Abendpost

1 Cent. (10 Seiten.) Chicago, Freitag, den 3. Oktober 1902.—5 Uhr-Ausgabe. 14. Jahrgang. — No. 234

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der "Associated Press.")

Inland.

Beim Präsidenten!

Vertrauliche Berathungen über die Kohlen-Situation. — Die Kohlenbahn-Präsidenten berathen sich auch unter sich selbst.—Verhandlungen abgebrochen und heute Nachmittag wieder aufgenommen.

Washington, D. C., 3. Okt. Es heißt, daß im Laufe des Nachmittags, nach Wiederaufnahme der Konferenz im Weißen Haus, eine Grundlage für die Beilegung des Kohlenstreiks erzielt und daß ein Schiedsgerichtskomite ausgewählt worden sei, mit Bundes-Oberrichter Brewer als Vorsitzenden.

Eine große Menschenmenge war schon lange vor dem Beginn der Verhandlungen vor dem Weißen Hause versammelt.

Beim Wiederzusammentritt der Konferenz um 3 Uhr unterbreiteten die Vertreter der grubenbesitzenden Bahnen dem Präsidenten Roosevelt eine Erklärung, deren Veröffentlichung angeordnet wurde, nachdem der Präsident sie gelesen habe.

Der vielgenannte Readingbahn-Präsident Baer (Schreiber des Briefes vom „göttlichen Recht der Grubenbesitzer") erklärte später auf Befragen den Vertretern der Presse, jede einzelne Gesellschaft werde dem Präsidenten noch eine besondereErklärung vorlegen. Er wollte sich über die Aussichten auf Beilegung des Streiks nicht aussprechen.

Nach der zweiten Konferenz verließen die Eisenbahn-Präsidenten zuerst das Weiße Haus, und dann Mitchell und die anderen Arbeitervertreter (die zuerst in das Konferenzzimmer hinauf geleitet worden waren).

Die Letzteren sahen sehr hoffnungsvoll aus.

Washington, D. C., 3. Okt. Alle, welche von Präsident Roosevelt telegraphisch zur Zusammenkunft mit ihm wegen des Kohlenstreiks und der Kohlennoth eingeladen wurden, sind hier und versammelten sich in einem Zimmer des zweiten Stockwerks vom provisorischen Haus.

Ein bestimmtes Programm für die Konferenz war beim Zusammentritt noch nicht formulirt; der Präsident hofft aber, daß er vor heute Abend die beiden Parteien zu irgend einem Einverständniß gebracht haben werde. Es heißt, Roosevelt habe sich bei J. P. Morgan Rath geholt, ehe er die Konferenz einberief.

(Später:) Um 11:25 Uhr, als die Konferenz erst 15 Minuten im Gange war, verließen die Vertreter der grubenbesitzenden Bahngesellschaften das Konferenzzimmer und zogen sich in ein Zimmer des unteren Stockes zu vertraulicher Berathung zurück. Man vermuthet, daß sie entweder einen Vorschlag erhielten und sich zurErörterung desselben zurückzogen, oder daß sie behufs Entwerfung eines eigenen Vorschlages zusammentraten.

Bald darauf verließen sie das Weiße Haus. Sie verweigerten alle Angaben und wollten nur sagen, daß sie um 3 Uhr Nachmittags für eine weitere Konferenz zurückkommen würden.

Der Grubenarbeiter-Präsident Mitchell und seine Partie verließen bald nach den Eisenbahn-Präsidenten das Weiße Haus.

Der Privatsekretär Roosevelt's, Cortelyou, sagte, es werde in Bälde eine Erklärung veröffentlicht werden.

Die Haltung der Grubenarbeiter-Vertreter wenigstens scheint alle Aussicht auf Erfolg der Konferenz zu geben. Hr. Mitchell, der schon zu früher Stunde mit den Distrikts-Organisatoren Duffy, Nichols und Fahey erschien, war sehr hoffnungsvoll und offenbar begierig nach einer Schlichtung. Er erklärte den Vertretern der Presse, daß die Grubenarbeiter mit jeder Schlichtung zufrieden sein würden, die nicht eine vollständige Uebergabe für sie bedeute.

Selbst auf einer formellen Anerkennung der Gewerkschaft—fügte er hinzu — solle nicht bestanden werden, obwohl eine „praktische" Anerkennung verlangt werden müsse. Jede Verständigung, die nicht eine vollständige Uebergabe der Arbeiter in sich schließt, wird jetzt als eine Anerkennung der Gewerkschaft betrachtet. Auch erwartet John Mitchell keine persönliche Anerkennung seinerStellung als Verbandspräsident; er ist geneigt, beiseite zu treten, wenn die Grubenbesitzer nicht mit ihm verhandeln wollen. Die Grubenarbeiter sind auch gewillt, zur Arbeit zurückzukehren, während schiedsgerichtliche Verhandlungen im Gange sind.

Es heißt, die Vertreter der Grubenbesitzer hätten ihre Geneigtheit geäußert, unter gewissen Bedingungen auf ein Schiedsgericht einzugehen.

New York, 3. Okt. Die New York Steam Co., welche für über 500 Wohn- und sonstige Gebäude Dampfheizung liefert, und außerdem mehr als 600 Office- u. anderenGebäuden mit Fahrstuhl-Einrichtung die Betriebskraft und die Heizung zugleich, hat ihre Preise um 15 Prozent erhöht, wegen des hohen Kohlenpreises.

Während die Knappheit an Heizmaterial unberechenbaren — wenigstens bis jetzt nicht berechneten — Schaden für den Handelsverkehr verursacht und zu Verzögerungen im Ozean- und Küsten-Dampferverkehr führt, lassen die atlantischen Küstendampfer-Gesellschaften die Fahrgeschwindigkeit ihrer Dampfer verringern und brennen nur Weichkohle.

Kapt. Moore, welcher den Kontrakt für die Beförderung von Einwanderern an das Land hat, setzte die Agenten derFabre-Linie inKenntniß, daß er nur noch bis Montag Kohle genug für den Betrieb seiner Barken und Dampfboote habe. Nachher werden die Einwanderer bis auf Weiteres auf dem Dampfer bleiben müssen, auf dem sie gekommen sind, statt nach Ellis Island befördert zu werden.

New Orleans, 3. Okt. Die Straßenbahn-Streiker sind allem Anschein nach Herren der Situation, da vorerst kein weiterer Versuch gemacht wird, auf irgend einer der Linien Waggons laufen zu lassen.

Während der Nacht kam wieder beträchtliche Zerstörung von Eigenthum der Straßenbahn-Gesellschaft vor.

Die Morgenblätter enthalten Anzeigen, worin 1000 Motorleute und Kondukteure gesucht werden. Es wird hinzugefügt, daß nur Bewohner von New Orleans nachzufragen brauchten. Telegramme aus anderen Städten zufolge sucht die Straßenbahn-Gesellschaft aber auch dort Leute, obwohl ihre Beamten hier das in Abrede stellen. Die Streiker haben an allen Bahnhöfen Posten aufgestellt.

Die Versuche Unparteiischer, den Frieden wiederherzustellen, werden immer noch fortgesetzt, und man hat die Hoffnung auf eine gütliche Schlichtung noch nicht aufgegeben. So lange die Straßenbahn-Gesellschaft keinen Versuch macht, andere Waggons, als solche für Postbeförderung laufen zu lassen, dürfte Alles ruhig bleiben.

Wird in Newport News gebaut.

Washington, D. C., 3. Okt. Der Flottensekretär Moody hat den Kontrakt für die Erbauung des neuen Schlachtschiffes „Louisiana" der Newport News Building Co. zugesprochen, welche $3,990,000 verlangt.

Die Büreau-Beamten, denen die verschiedenen eingelaufenen Angebote überwiesen wurden, sagen, es sei kein Zeichen von Kombinationen unter den Bietern zu bemerken gewesen.

Plattenglas wird theurer.

Pittsburg, 3. Okt. Wie offiziell bekannt gemacht wird, hat die, hier abgehaltene Sitzung der Plattenglas-Fabrikanten und der betreffenden Großhändler eine 10prozentige Preis-Erhöhung für alles Plattenglas beschlossen, das unter 10 Quadratfuß groß ist, ausgenommen das für Versilberungen benutzte. Die Erhöhung tritt sofort in Kraft.

Bahnunglück.

Pittsburg, Pa., 3. Okt. Unweit McKeesport, Pa., rannte eine Rangir-Lokomotive der Pittsburg & LakeErie-Bahn in dichtem Nebel in eine Draisine hinein. 6 Bahnarbeiter, die sich auf letzterer befanden, wurden schwer verletzt, und einer derselben, Michael Dewey, tödtlich.

Republikaner von Massachusetts.

Boston, 3. Okt. Im Boston-Theater trat heute die republikanische Staatskonvention für Massachusetts zusammen, um eine Kandidatenliste für die November-Wahlen aufzustellen. Der frühere Flottensekretär Long wurde zum ständigen Vorsitzer gewählt.

Ausland.

Zu Zola's Begräbniß.

Paris, 3. Okt. Das Begräbniß für den Schriftsteller Emile Zola am Sonntag wird allem Anschein nach ein höchst imposantes werden. Die meisten Sozialisten- und Arbeiter-Vereine und mehrere Studenten-Verbände haben beschlossen, Delegaten zu demselben zu senden. Verschiedene Gemeinde-Verwaltungen thaten das Gleiche.

Der Polizei-Präfekt trifft ausgedehnte Maßnahmen zur Aufrechterhaltung der Ordnung. Der Leichenzug wird wahrscheinlich länger werden, als der ganze Weg vom Trauerhaus nach dem Montmartre-Friedhof; denn dieser Weg ist nur eine Meile lang. Ein doppeltes Spalier Polizei wird an dem ganzen Weg entlang aufgestellt werden. Das Tragen irgendwelcher Fahnen oder Embleme wird nicht gestattet.

„Graf Larisch" hatte keine Audienz.

Berlin, 3. Okt. Das „Magdeburger Zentralblatt" hatte gemeldet, daß der mehrerwähnte Heinecke aus New York, alias Graf Larisch, eine Audienz beim Kaiser gehabt habe, und daß dieselbe von der Prinzessin zu Sayn-Wittgenstein vermittelt worden sei. Diese Nachricht war aber einfach aus der Luft gegriffen, und das Hofmarschallamt stellt auf das Bestimmteste Alles in Abrede.

(„Graf Larisch" ist ein ehrsamerUhrmacher, und Heinecke ist sein wirklicher Name. Er wird aber in gewissen Blättern immer wieder zum Helden einer Sensationsgeschichte von einem angeblichen Duell mit einem militärischenVorgesetzten, nachfolgender Verbannung und bevorstehender Rückkehr in die alte Heimath gemacht.)

Sarah Bernhardts deutsche Tour.

„L'Aiglon" mit Rücksicht auf den österreichischen Hof nicht gestattet.

Dresden, 3. Okt. Sarah Bernhardt, die berühmte französische Schauspielerin, beginnt ihre deutschländischen Gastspiele anfangs nächster Woche hier und tritt am 10. Oktober im Leipziger Stadttheater auf. Von dort geht sie nach Berlin und weiterhin nach Hamburg. Sie kommt mit ihrer eigenen Schauspieltruppe und mit ihren eigenen Kostümen und Dekorationen. Die verschiedenen Theater geben ihr 50 bis 60 Prozent der Brutto-Einnahmen.

Sie wird u. A. den „Hamlet", mit der Titelrolle darin, spielen, — ein für deutsche Kunstanschauungen sehr gewagtes Experiment. Ursprünglich wollte sie an der Berliner Hofbühne auch Rostands „L'Aiglon" aufführen; doch wurde das vom General-Intendanten Graf v. Hochberg abgelehnt, weil der österreichische Hof in dem Drama eine ungünstige Beleuchtung erfahre.

Sind unter sich selbst uneins.

Konstantinopel, 3. Okt. Die Aufstands-Bewegung inMazedonien scheint wirklich keinen ernstlichen Umfang zu gewinnen, obwohl man in manchen Kreisen befürchtet, daß die türkischen Maßnahmen für ihre Unterdrückung die Dörfler erbittern oder Neutrale veranlassen könnte, sich den Aufständischen anzuschließen.

Die Bemühungen des mazedonischen Komites, die Pläne seines Präsidenten GeneralTzontschew betreffs einer allgemeinen Empörung zu unterstützen, werden durch die feindliche Haltung der Anhänger Sarafow's, des früheren Präsidenten dieses Komites, behindert; denn diese verweigern dem neuen Führer allen Beistand.

Nachrichten aus bulgarischer Quelle besagen, daß in der letzten Zeit über 500 Bulgaren im Distrikt Monastir eingekerkert wurden.

Hier in Konstantinopel wurden neuerdings viele Albaner in Haft genommen, als Vorsichts-Maßnahme anläßlich des Besuches des Großfürsten Nikolaus von Rußland.

Lehrer-Jubiläen.

Rostock, 3. Okt. Das 50jährige Jubiläum ihrerAmtsthätigkeit feierten die nachstehenden mecklenburgischen Lehrer: Bünger-Dargun, Bützow-Dargun, Gewfte-Schwerin, Kluth-Consrade, Neeck-Gnoien, Prien-Bülow, Schoop-Bakendorf und Töppel-Sanitz.

† Generalmajor v. Bonin.

Detmold, 3. Okt. Hier ist Generalmajor v. Bonin gestorben. Er war erst letztes Jahr zur Disposition gestellt worden und hat den Ruhestand nicht lange genießen können. Aus dem aktiven Dienst schied er als Kommandeur der 34. Infanterie-Brigade (Großherzoglich Mecklenburgische).

Geben drei Jahre Zeit.

Washington, D. C., 3. Okt. Die Beamten des Kriegsdepartements gedenken, eine Frist von drei Jahren für eine vollständige Erledigung der Philippinen-Mönchsfrage zu geben, wenn dieselbe auf der jetzigen Basis beigelegt werden soll. Auf den ersten Blick scheint dies eine außerordentliche Zeitverschwendung zu sein; aber es wird darauf hingewiesen, daß sehr viele und verwickelte Land-Besitztitel zu prüfen seien, und die amerikanische Zivil-Verwaltung der Philippinen damit nicht früher fertig werden könne.

2 Todte, 4 Verletzte.

Lynn, Mass., 3. Okt. Bei einem Fahrstuhl-Unfall in der Schuhfabrik von A. E. Little & Co. dahier wurden zwei Personen getödtet, und vier andere verletzt.

(Weitere Depeschen und Notizen auf der Innenseite.)

Lokalbericht.

Gräßlicher Tod.

Ein Unbekannter warf sich unter einen Zug und ließ sich zu Tode rädern.

In der Wagenremise auf dem Union-Bahnhof warf sich gestern Abend ein Mann, der muthmaßlich L. L. Cornell war, unter dieRäder eines auslaufenden Zuges der Chicago, Milwaukee & St. Paul-Bahn, unter denen er sein Leben aushauchte.

Der Selbstmörder war etwa 40 Jahre alt und mit einem dunkelfarbigen Anzuge bekleidet. In seinen Taschen wurden wenige Cents, ein Taschenmesser und ein Notizbuch gefunden, in dem die Namen von Automobilfabrikanten verzeichnet waren und welches Skizzen von Motoren und mechanischen Apparaten enthielt.

Wäschezeichen lassen darauf schließen, daß der Verstorbene ein Erfinder, Namens L. G. Cornell war, der bis vor Kurzem im Mecca-Apartment-Gebäude, an 34. und State Straße, wohnte.

* Die Aktionäre der Metropolitan-Hochbahn werden am 5. November in einer General-Versammlung darüber zu entscheiden haben, ob die Geschäftsleitung der Bahn ermächtigt werden soll, in der Gegend zwischen Market Str., Fifth Ave., Jackson Boulevard und Van Buren Str. eine Endstation einzurichten. Durch diese Maßnahme will man die Hochbahnschleife von einem großen Theil des Verkehrs auf derselben entlasten.

Die Ward-Superintendenten.

Es soll ihnen nicht an den Kragen gehen.

Nachrichten aus der Schulverwaltung und anderen Abtheilungen des öffentlichen Dienstes.

Die Entlassung der 35 Ward-Superintendenten, welcheHaskins & Sells empfohlen haben, ist nach Ansicht des Alderman Mavor nicht Sache des Stadtraths, obwohl Bürgermeister Harrison erklärt, er werde eine diesbezügliche Empfehlung dem Stadtrath zusenden. Herr Mavor begünstigt die Beibehaltung der Superintendenten. „Die Verwaltungsbehörde", sagte er, „kann irgend einen Angestellten entlassen, dessen Gehalt nicht auf den Namen des Beamten ausgesetzt worden ist und dessen Ernennung nicht vom Stadtrath bestätigt werden muß. Oder der Stadtrath kann solche Beamte absetzen, indem er kein Geld zu ihrer Bezahlung anweist, während der städtische Haushalt berathen wird. Ich sehe nicht ein, weshalb den Stadtrath diese Sache etwas angeht. Wir müssen Ward-Superintendenten haben. Gehilfen, Arbeiter zu $2.25 Tagelohn, können die Stellen nicht bekleiden."

* * *

Der Stadtrathsausschuß für Schulangelegenheiten hat der Verwilligung von $8000 für die Einrichtung eines bequemen Frühstückssaales für die Hochschule in Englewood zugestimmt. Ein besonderer Bau, einstöckig, 60 bei 81 Fuß und mit Sitzen für 432 Kinder, wird für den Zweck zwischen dem Kesselhause und der alten Hochschule, aufgeführt werden. Der genannte Stadtrathsausschuß hat auch folgenden weiteren Ausgaben zugestimmt: $5000 zur Vollendung der Hochschule an der Ellis Ave.; $14,000 für Bauplätze neben dem Gelände der neuen McKinley-Hochschule, 152 Hoyne Ave. Ein Enteignungsverfahren ist in diesem Falle nothwendig.

In den neuen Ausschreiben für den inneren Ausbau des neuen Postgebäudes werden Bieter aufgefordert werden, für gewisse Arbeiten auf verschiedene Materialsorten Angebote zu machen, z. B. für Mahagoni- und Eichenthüren, so daß das Schatzamt bestimmen kann, welche Art Material zur Verwendung gelangen soll. Von den, für den Bau verwilligten vierMillionen Dollars sind nach Bezahlung des Unternehmers Peirce noch $1,653,298 für den inneren Ausbau übrig, den Peirce bekanntlich für $1,478,500 ausführen wollte. Danach verblieben nur $174,798 für die Röhren-, Heizungs-, Lüftungs-, elektrischen Draht-Anlagen, die Fahrstühle und ähnliche Arbeiten. Infolge des Steigens der Preise von Baumaterialien und von Arbeitslöhnen, beispielsweise denen der Tüncher von $3.50 auf $6 den Tag, erweist sich die Verwilligung als unzulänglich und der Kongreß wird daher um weitere Mittel ersucht werden. Die Angebote auf die neuen Kontrakte, sowie auch die der erwähnten Anlagen, werden am 5. November entgegengenommen werden.

Die Illinois Telephone & Tunnel Co. hat zwei Tunnels unter dem Fluß gebaut, einen an der Harrison und den anderen an der Wells Straße, und somit eine Verbindung mit dem Union- und mit dem Northwestern-Bahnhofe hergestellt. Die Tunnels sind 6 Fuß breit und 7½ Fuß hoch, also von gleicher Größe wie diejenigen im Hauptgeschäftsviertel. Bis auf den geplanten Riesentunnel, dessen Anlage die Stadt nicht gestatten will, ist das unterirdische Leitungssystem der Gesellschaft jetzt fertig und in Monatsfrist will sie mit der Anlage derRohrpost beginnen, falls der Stadtrath seine Zustimmung ertheilt. Die Unterführung des Flusses ist derartig angelegt, daß sie eine Vertiefung des Wasserstandes auf 22 Fuß nicht verhindern wird. Neuerdings wird aber eine größere Flußtiefe geplant.

* * *

Stadt-Clerk Loeffler ist ein „guter Kerl." Er ist nämlich mit seinen Steuern im Rückstande, will jetzt aber seine sittliche Entrüstung soweit überwinden, daß er sie bezahlt. Er wähnt sich nämlich doppelt besteuert. Wie er sagt, bezahlt er Steuern auf seine Hauseinrichtung, und jetzt will man ihn auch mit Steuern auf seine Scheuer und deren Inhalt kränken.

Unter den stadtväterlichen Steuerdrückebergern und solchen, die es nicht sein wollen, herrscht ebenfalls große Entrüstung über Loeffler. Alderman Butterworth hat beispielsweise für das Jahr, in welchem er in die städtische Gesetzgebung gewählt wurde, Steuern bezahlt; seither aber nicht. Stadtvater Williston hat zwar Haus und Geschäft 1900 zur Besteuerung angemeldet, ist aber aus reiner Niedertracht nicht besteuert worden. Dagegen hat er für 1901 die Steuern bezahlt und, neue Niedertracht, es fehlen dafür die Beweise.

Stadtvater Young hüllte sich in Schweigen, als er gefragt wurde, warum nicht auch er Steuern bezahlen solle. Alderman Michael Conlon soll zwar viel Grundeigenthum besitzen, aber sein Steuereinschätzer scheint blind zu sein — Conlon hat nichts zu bezahlen!

— Ganz einfach. — Hiasl: „Weißt, Wastl, Du wirst aber auch schon alle Täg dicker." — Wastl: „'s is scho recht — i eß ja auch alle Täg' was zu."

Aus den Polizeigerichten.

Streeter, der Unverwüstliche.

Wegen Tragens verborgener Waffen wurde heute Kapitän George Wellington Streeter dem Richter Hall vorgeführt. Der Angeklagte gab zu, einen Revolver, den ein Polizist vorlegte, in seinem Besitze gehabt zu haben. Er erklärte, daß er gewöhnlich eine größere Summe Geldes bei sich habe. Da er die Rush Str.-Brücke zu passiren habe, auf der schon unzählige Raubüberfälle verübt worden seien, trage er einen Revolver bei sich. Gestern sei ihm die Waffe aus derTasche gefallen. Sie entlud sich, und er wurde verhaftet. Der Richter hielt ihm eine Standpauke und ließ ihn dann laufen. Den Revolver konfiszirte er, theilte aber dem Angeklagten mit, daß er die Waffe auf Ersuchen in der Stadthalle zurückerlangen könne.

Die Schankwirthe D. C. Broderick, Walter Luell und John Law, welche vor längerer Zeit wegen Uebertretung der Mitternachtsverordnung verhaftet wurden, sind heute von Richter Kersten nach Zahlung der Kosten straffrei entlassen worden.

James O'Malley und Arthur Barrett, drei Käse hohe Schlingel, welche bezichtigt werden, den kleinen Arthur Jakue um wenige Cents beraubt zu haben, wurden heute im Chicago Ave. Polizeigericht mit einer Verwarnung entlassen.

Der des Hühnerdiebstahls beschuldigte Harry Davis wurde heute im Chicago Ave.-Polizeigericht straffrei entlassen, da der Kläger nicht zur Verhandlung erschienen war.

J. Goldstein, Nr. 468 Union Str., wurde gestern Abend auf allgemeine Verdachtsgründe hin verhaftet. In seinem Besitz wurde ein geladener Revolver gefunden. Der Häftling wurde heute dem Richter Doyle vorgeführt. Er gab an, daß er ausgegangen sei, um das jüdische Neujahr zu feiern. Der Kadi brummte ihm eineStrafe von $25 und die Kosten auf.

$10,000 für der Gattin Liebe.

Nicholas Eich, Nr. 252 Wells Str., hat Charles K. Scheuermann, einen an Southport und Belmont Avenue wohnenden Zahnarzt, wegen angeblicher Entfremdung der Liebe der Gattin auf $10,000 Schadenersatz verklagt, und heute Vormittag wurde die Verhandlung des Prozesses vor Richter Burke aufgenommen. Eich hatte seine Anna 1883 geheirathet und ihr, da er wohlhabend war, ein elegantes Heim eingerichtet, wo auch die männlichen Freunde aus der Gattin Jungfernzeit aus- und eingingen, darunter Scheuermann. Dieser soll sich namentlich während Eichs häufiger Reisen zum Beschützer der Dame aufgeworfen und sie sehr häufig besucht haben, auch als sie auf des Gatten Farm zog, während dieser in Chicago weilte. Eich ist 69 Jahre alt. Er hatte sich, als er von dem Freundschaftsverhältnisse hörte, scheiden lassen, jetzt will er mit Scheuermann Abrechnung halten.

Die romantische Agnes.

Dr. McAllister in Genoa, Jll., hatte seit Mitte August mit Hilfe der Polizei eifrig, aber ohne Erfolg, nach seiner 16jährigen Tochter Agnes gesucht, die heimlich aus dem Elternhause entlaufen war. Gestern Abend griff der Schutzmann Reid auf der Kreuzung von Michigan Ave. und 35. Str. einen Zeitungsbuben auf, der ihm verdächtig vorkam. Es stellte sich heraus, daß dieser Zeitungsbub die in Jungentracht einherlaufende und mit einer fuchsigen Perrücke ausstaffirte Agnes war. Die romantische Kleine war übrigens ihrer Maskerade schon ziemlich überdrüssig geworden und ist mit Vergnügen zu ihren Angehörigen zurückgekehrt.

Verstand keinen Spaß.

Der Bäckergeselle Max Albrecht, welcher in der Bäckerei an Leavitt und 22. Straße beschäftigt ist, schwärmt für des Meisters Töchterlein, die holde Lena Jaenicke. Als gestern sein Arbeitsgenosse Walter Smith über den Gesang der jungen Dame eine ironisch abfällige Bemerkung machte, jagte er ihm eine Kugel in den Hals. Dann ergriff er die Flucht. Er wurde später verhaftet und in der Bezirkswache an Maxwell Straße eingesperrt. Sein Opfer fand Aufnahme im County-Hospital. Der Zustand des Patienten gibt, solange nicht Blutvergiftung eintritt, zu Befürchtungen nicht Anlaß.

* In dem Bankerott-Verfahren gegen die Brewer & Hofmann Co. beanstandete heute Anwalt Gilmore an dem Ausweis des Massenverwalters einen Posten von $3,300, welcher als von den Bierfahrern und Agenten zu Traktirzwecken in Wirthschaften verausgabt, gebucht ist. Richter Dunne hielt dafür, daß das Traktiren zum Geschäftsbetrieb einer Brauerei gehöre.

* Der Wachsamkeit des Kutschers Karl Peterson hat ein Einbrecher seine Verhaftung zuzuschreiben, der in dem Wohnhause des Anwalts Mitchell J. Smiley, Nr. 2815 Prairie Ave., gestern Abend Schmucksachen undSilbergeräth im Werthe von $500 zusammengesucht hatte und im Begriff stand, sich mit seiner Beute zu entfernen. Die Smiley's sind noch nicht aus der Sommerfrische zurückgekehrt. Während ihrer Abwesenheit ist Peterson des Hauses Hüter.

Posner verreist.

Wie Isaac Weil Steuern seiner Firma bezahlte.

Wheeler und seine Auftraggeber.

Entrüstung von Stadtvätern, weil sieSteuern zahlen sollen. — Ins Zuchthaus mit Wheelers Hintermännern rufen seine Vertheidiger.

Isaac J. Weil, der frühere Präsident der Weil Shirt Co., jetzigen Vogue Shirt Co., hat den Großgeschworenen erzählt, daß der wegen Fälschung in Verbindung mit einem angeblichen Steuerschwindel-Versuch angeklagte Max Posner derjenige gewesen sei, welcher ihn 1898 gegen $50 von der Bezahlung einer Steuerabgabe im Betrage von $98.39 befreite. Posner habe ihm damals gesagt, er besorge auch die Geschäfte der Washington Shirt Co., der Columbus Shirt Co., von Albert Höfeld, Wengler & Mandell und Frank Brothers. Posner hatte dem Zeugen angeblich eine vollständig regelrecht ausgefertigte Quittung mit dem gedrucktenNamen des Süd-Town-Kollektors Michael McNamara gebracht, doch war die Stelle, wo der das Geld in Empfang nehmende Clerk seinen Namen hinzusetzen hat, freigelassen. Die Quittung trug die Ziffer 3736. Weil sagt, er habe der Firma den ganzen Betrag angerechnet und den Unterschied, $48.39, in die eigene Tasche gesteckt. Ein paar Monate darauf sei er an die Zahlung derSteuern der Firma gemahnt worden und er habe dann Posner aufgesucht. Dieser habe ihm gesagt: „Vergessen Sie es, Sie werden nicht wieder belästigt werden." Es sei auch nicht wieder vorgekommen. Das Weil'sche Quittungsduplikat ist aus dem Quittungsbuch herausgerissen worden. Posner wurde am 6. Februar 1899 von den Großgeschworenen angeklagt, auf einer Zahlungsanweisung über $1500 der Chicago Title and Trust Company, Massenverwalter für Frank Bros., mit dem eine Steuerrechnung über $1650 eingelöst worden war, die Endossirung von Michael McNamara gefälscht zu haben. Die Zahlungsanweisung hatte er unter eigenem Namen in der National Bank of theRepublik hinterlegt und die Bank die Anklage erhoben. Posner habe damals verrathen, von wem er die Anweisung erhalten hatte. Diese Person starb aber, ehe Posners Prozeß anberaumt war und letzterer wurde nie verhandelt. Als heute Morgen Hilfssheriff Fosberg Posner in seiner Wohnung, 768 Cornelia Str., aufsuchte, um ihn denGroßgeschworenen vorzuführen, war das Nest leer. Der Beamte vernahm, daß Posner gestern Abend in Geschäften nach New York gereist wäre und erst in einigen Tagen zurückkomme. Posner betreibt ein Herrengarderobegeschäft im Hause Nr. 319 Milwaukee Ave. Die Großgeschworenen hatten gehofft, daß Posner ihnen Auskunft über Verbrechen geben würde, die bereit verjährt sind, und es ihnen so möglich wäre, neueren Spitzbübereien in Bezug auf die Steuereinziehung nachzuforschen, aber in Posners Hause wußte man nicht einmal, daß die Großgeschworenen seine Bekanntschaft zu machen wünschten.

* * *

Geo. Scannell, ein Clerk der U. S. Expreß Co., welcher in dem Wheeler'schen Wechselfälschungsprozeß Zeugniß ablegte, ist von den Großgeschworenen heute des Meineids angeklagt worden, wegen gewisser „Irrthümer" in seinen Aussagen.

* * *

County-Clerk Philip Knopf antwortete heute auf die Angriffe auf seine Amtsverwaltung und ließ die Bemerkung einfließen, daß der Countyschatzmeister täglich eine Bilanz ziehen könnte. „Das Amt des County-Clerks," sagte Herr Knopf, „wird nach strengen Geschäftsgrundsätzen und nach dem Buchstaben und dem Geist des Gesetzes geleitet. Ich fertige alle Bücher für die Steuereinziehung an, welche im County gebraucht werden, lasse die Steuer eintragen, hebe alle alten Steuerurkunden auf, bekümmere mich um die Einlösung allen, wegen der Steuern verkauften Eigenthums und habe zu alledem hundert Leute weniger nöthig, als Countyschatzmeister Raymond gebraucht. Man hat mir nachgesagt, ich entledigte mich meiner Pflichten als Rechnungsprüfer in oberflächlicher Weise und ich vergewisserte mich nie ob der Richtigkeit der Abrechnungen des Countyschatzmeisters. Das ist durchaus unwahr. Ich lasse die einzelnen Ziffern genau vergleichen, und wenn sich ein Fehler findet, verlange ich eine Erklärung. Mit den Angelegenheiten des Herrn Raymond als Countykollektor habe ich nichts zu thun. Ich halte es für vollständig praktisch, nach Bankmethoden eine Buchführung im Countyschatzamt einzuführen und tägliche Abschlüsse zu machen. Das bedeutet natürlich beträchtlich mehr Arbeit, aber Herr Raymond hat die Leute dazu, falls er es thun will. Unter solchem System würde er an jedem Abend genau wissen, wie es um die einzelnen Fonds steht."

Herr Knopf will gegen Stadtkämmerer McGann ein Mandamusverfahren einleiten, um ihn zu zwingen, dem Kläger einen Spezialsteuerrabatt von $227, welcher seit zehn Jahren ausständig ist, anzuweisen. Der Rabatt wurde unter einer Spezialsteuerumlage auf Eigenthum auf der Nordseite gewährt, die Bezahlung aber mit der Erklärung verweigert, daß kein Geld vorhanden sei. „Spezialsteuerfonds sind Vertrauensfonds", sagte Herr Knopf, „aus denen die Kontraktoren bezahlt werden und welche die Stadt nur für die betreffendenGrundbesitzer verwaltet. Die Benutzung solcher Gelder zu anderen Zwecken ist laut dem Gesetz Unterschlagung und ich will von den Gerichten verlangen, die Stadt zu zwingen, mir mein Eigenthum zu geben. Zwei Millionen Dollars sind aus dem Spezialsteuer-Rabattfonds in den letzten fünfzehn Jahren gestohlen worden und ich glaube, die Steuerzahler haben ein Recht, zu erfahren, wer das Geld erhielt."

* * *

Die Großgeschworenen vertagten sich heute Mittag und wurden von weiterer Dienstleistung entbunden. Dieselben haben 604 Fälle untersucht, 470 Anklagen erhoben, 133 Fälle abgewiesen und 11 der nächsten Grandjury überlassen. Ehe die Körperschaft sich vertagte, wurde von ihr noch Herr Ludlam von der Firma Haskins & Sells in Verbindung mit der angeblichen Posner'schen Steuergaunerei vernommen, doch hatte derselbe den von Weil gemachten Angaben nichts hinzuzufügen.

Der Steuerverschwörungsprozeß wurde bereits heute Nachmittag zur Verhandlung aufgerufen.

* * *

Anwalt Devine hat seine Vertheidigung von Luke Wheeler beendigt und sein Kollege Hartnett seither die Geschworenen gebeten, nicht einen unschuldigen Miethling der Steuerbetrüger, sondern diese selbst ins Zuchthaus zu senden. Er verlas den Gesetzesparagraphen über die Besteuerung des Stammkapitals der Korporationen und fuhr dann fort: Trotzdem ist hier eine Gesellschaft mit $5,500,000 Kapital nicht besteuert. Das beweist, daß Jemand von jener Korporation verantwortlich ist und daß unsaubere Mittel angewandt wurden, um der gerechten Besteuerung zu entgehen. Das Redeturnier ist noch im Gange.

* * *

Gegen folgende Firmen sind heute Klagen wegen Nichtbezahlung ihrer Steuer auf die Fahrhabe für das Jahr 1900 vom Countyanwalt Sims angestrengt worden: Wabash Transfer Company, $327.01; Chicago Electric Traction Company, $515.43; John Eckert, $298.59; American Ice Company, $387.96; Heß & Co., $368.16; Lufkin Salvage and Wrecking Company, $244.15; John W. Buehler, $373.22; Frau J. J. Horan, $310.38; Munger, Wheeler Elevator Company, $836.70; Manufacturers' Stove Repair Company, $368.16; Sibley Elevator Company, $1131.26; Murry Nelson & Co., $368.16; Frankfort Marine and Accident Plate Glaß Insurance Company, $220.92; E. C. Jaeger & Sons, $294.54; W.C.Stanley, $662.69; Midland Rolling Mill Company, $215.13.

* * *

Stadtkämmerer McGann und Korporationsanwalt Walker sprachen sich heute sehr überrascht aus ob des in Gegenwart von Countyschatzmeister Raymond erfolgten Zugeständnisses von Chefclerk Becker, daß kein Versuch gemacht werde, Steuerbeträge von $10 auf Fahrhabe einzuziehen, falls der Steuerpflichtige die Bezahlung verweigere. „Dieses Geständniß bietet eine Erklärung dafür, warum die Stadt die Schulen und die öffentliche Bibliothek $4,200,000 an nicht bezahlten Steuern in den letzten zehn Jahren verloren haben," sagte Stadtkämmerer McGann. „Bedenken Sie nur, was eine solche Angabe bedeutet. Sie ist thatsächlich eine Erklärung an die Steuerzahler, daß sie kleine Steuerbeträge nicht zu bezahlen brauchen, wenn sie es nicht wollen. Der Staat könnte gerade so gut eine Mindest-Steuergrenze einführen und ganz mit solchen Steuern aufräumen."

Korporationsanwalt Walker erklärte, es läge durchaus kein Grund vor, solche Steuerbeträge nicht einzuziehen, die Steuerrechnung sei gesetzlich hinreichend, um das steuerpflichtige Eigenthum fünf Tage nach erfolgter Benachrichtigung zu verkaufen. Das County brauche deshalb nicht erst eine Klage anzustrengen, falls es das aber wolle, so müßte es — an sich selbst, seinen Gerichtsfonds — $10 bezahlen, und $1 für Gerichtskosten, die BehauptungBeckers, die Prozeßkosten seien höher als der Steuerbetrag, sei daher hinfällig. Falls der Ortschafts-Steuereinnehmer die Steuer nicht einziehe, werde das die Pflicht des County-Steuereinnehmers.

Das Wetter.

Von der Wetterwarte auf dem Auditoriumthurm wird für die nächsten 24 Stunden folgendes Wetter in Aussicht gestellt:

Chicago und Umgebung: Heute Abend und morgen regnerisch; andauernd kühl; nordöstliche Winde, die an Stärke zunehmen.

Illinois und Indiana: Heute Abend und morgen regnerisch; lebhafte und später starke nordöstliche Winde.

Nieder-Michigan: Morgen und im südlichen Gebietstheile wahrscheinlich schon heute Abend regnerisch; nordöstliche, an Stärke zunehmende Winde.

In Chicago stellte sich der Temperaturstand von gestern bis heute Mittag folgendermaßen: Abends 6 Uhr 58 Grad; Nachts 12 Uhr 57 Grad; Morgens 6 Uhr 56 Grad; Mittags 12 Uhr [illegible] Grad.

Die lichtscheue Dame.

Von Georges Ohnet.

(56. Fortsetzung.)

Man gab an diesem Abend die Walküre im Opernhaus und Marcel kam erst, als der zweite Aufzug begann. Die ehelichen Streitigkeiten Wotans, des skandinavischen Jupiters, mit Frigga, der zur Juno nur der Pfau fehlt, fesselten den jungen Mann nicht sehr. Er kehrte bald der Bühne den Rücken zu und sah sich, das Kinn auf die Lehne seines Sitzes gestützt, im Haus um. Die Logen des ersten Ranges füllten sich äußerst langsam, gleichsam mit Widerstreben; man merkte, die Abonnenten kamen nur, weil sie die Sache im voraus so theuer bezahlt hatten. Der zweite und dritte Rang waren dicht besetzt; auf diese bescheideneren Plätze kam man, um zu hören und sich zu begeistern. Im Amphitheater des obersten Ranges war Kopf an Kopf gedrängt, alle Augen auf die Bühne geheftet, dort saßen die Kunstfreunde und Kenner.

Aber nicht um Beobachtungen über das musikalische Verständniß der verschiedenartigen Hörer eines Meisterwerkes anzustellen, durchforschte Marcel das Haus; sein Blick suchte nur eine Frau, doch nirgends, weder im ersten, noch im zweiten Rang, in keiner Loge wollte Frau von Vignolas zartes Profil zum Vorschein kommen. Nur zwei Prosceniumslogen rechts von der Bühne waren noch unbesetzt, und Marcel kehrte das Gesicht wieder der Szene zu, um, seitswärts schielend, die leeren Vierecke, die in der reichen leuchtenden Vergoldung zwei schwarze Tupfen bildeten, scharf im Auge zu behalten.

Gegen Schluß des Aktes hörte er eine Thür gehen, ein Lichtstrahl fiel in den dunklen Hintergrund der Loge und eine Gestalt erschien in undeutlichem Umriß in der Sammetumrahmung. Die Thüre schloß sich, der Raum war wieder dunkel, doch um so heller erschien die Gestalt einer Dame in weißem, ausgeschnittenem Kleid mit herrlichen Perlen um den Hals, die nun an die Brüstung der Loge trat. Sie setzte sich, den Kopf der Bühne zugewandt, und Marcel konnte nur die verlorene Linie der Wange und den üppigen schimmernden Nacken, von dem ein wahrer Helm schwarzer Haare aufstieg, deutlich erkennen. Das Gesicht sah er nicht, aber ein Zusammenhang zwischen dieser kräftigen dunkelhaarigen Dame und der zarten blonden Anetta war ja undenkbar. Strotzende Lebensfülle an Stelle ätherischer Anmuth! Nein, sie konnte es nicht sein!

Verdrießlich wandte er sich ab, aber als jetzt der Vorhang fiel und wilder Beifallssturm die Sänger an die Rampe rief, wandte sich die Dame in Weiß den Zuschauern zu und Marcel erkannte mit wahrer Bestürzung den Blick der einst geliebten Frau. Alles andere hätte Täuschung sein können, aber dieser schmachtende Blick, der mit dem spöttischen Lächeln und der gebieterischen Stirn in so unendlich reizvollem Gegensatz stand, der war nur ihr eigen. Aufmerksam studirte er ihre Züge, ohne daß sie sich beobachtet gefühlt hätte, denn sie warf keinen Blick in's Parkett, und nach und nach erkannte er jeden einzelnen wieder, aber wie genau mußte man sie nicht kennen, um sich davon zu überzeugen, daß sie es war, und wie schmerzlich war dieses Wiederfinden!

Schon die Thatsache dieser Wandlung war ja ein genügendes Geständniß! Wenn sie es nicht nöthig gehabt hätte, ihre Spur zu verwischen, Bekannten auszuweichen, wie wäre sie darauf verfallen, ihr Haar zu färben, Frisur und Gesichtsausdruck so fabelhaft zu verändern? Was für eine Komödie spielte sie denn und wann spielte sie Komödie? War sie in Ars gefärbt, geschminkt, verkleidet gewesen, oder war sie es heute? Und wen wollte sie betrügen? Damals ihn, oder heute einen unbekannten Liebhaber, den sie erwartete, den man ihr zuführen wollte, daß sie ihn ebenso heiß umschlinge, wie sie Marcel in dem stillen Landhaus umschlungen hatte?

Diese Vorstellung quälte ihn dermaßen, daß es unleidlich wurde. Er stand auf, indeß die neben ihm Sitzenden hinaus gingen. Frau von Vignola war in den Hintergrund der Loge getreten, wo er jetzt undeutlich noch andere Gestalten sah. Vielleicht, daß Agostini ihr in diesem Augenblick den Bekannten vom Klub zuführte, der so dringend verlangt hatte, die schöne Italienerin kennen zu lernen. Marcel zählte die Logen von vorne ab, um sich nicht in der Thür zu irren, trat auf den Gang hinaus und legte sich, durch eine Säule gedeckt, auf die Lauer, wobei ihm die Zeit endlos lang wurde. Jeder Vorübergehende ärgerte ihn; ein paarmal mußte er Grüße erwidern, sich verstecken, um nicht von einem oder dem anderen angeredet zu werden, kurz, es war ein qualvoller Zustand. Endlich, endlich ging die Logenthür auf und Agostini kam mit einem älteren Herrn von würdiger, vornehmer Erscheinung, der eine Rose im Knopfloch trug, heraus. Plaudernd gingen sie an Marcel vorüber nach der Haupttreppe, auf der sie bald außer Sicht waren, und nun eilte der junge Mann, der ihnen vorhin den Rücken zugekehrt hatte, vorwärts, machte der Beschließerin ein Zeichen und schob sich, kaum daß die Thür geöffnet war, in's Innere der Loge.

Die Dame in Weiß saß auf dem Sofa im Vorraum. Marcel drückte die Thür hinter sich zu und trat rasch vor die Dame. Sie wandte den Kopf, sah ihn an, ohne mit der Wimper zu zucken, und sagte ruhig: „Sie haben sich in der Loge getäuscht, mein Herr."

„Nein, gnädige Frau", versetzte er ironisch, „ich bin am rechten Ort, falls ich hier Frau von Vignola gegenüberstehe, die möglicherweise auch die Baronin Grodsko sein könnte."

Diese Worte machten einen furchtbaren Eindruck auf die junge Frau. Mit erloschenem Blick und zuckenden Lippen fragte sie mühsam: „Was für einen Namen nennen Sie da?"

„Offenbar einen der Ihrigen! Denn soviel ich sehe, verändern Sie Ihren Namen je nach der Lage der Dinge, Ihr Gesicht je nach den Männern."

„Ich verstehe durchaus nicht, was Sie damit meinen, und kann nur wiederholen, daß Sie sich irren . . . ich bitte, daß Sie sich zurückziehen . . ."

„Nein, ich werde die Rückkehr des Grafen Agostini abwarten, der seine Persönlichkeit nicht ableugnen wird. In seiner Gegenwart können wir uns dann aussprechen; sie wird uns die Feststellung Ihrer Persönlichkeit erleichtern."

„Und er wird Sie tödten", rief sie, das Leugnen aufgebend. „Unglücklicher! Gehen Sie, verlieren Sie keinen Augenblick, zögern Sie nicht . . . Sie haben keine Ahnung, in welcher Gefahr Sie schweben!"

„Darüber bin ich mir vollkommen klar. Der General von Trémont ist todt, der Polizeiagent Laforêt ist todt und ohne Zweifel sind noch viele andere geopfert worden, die Ihrer Laune oder Ihren Unternehmungen Widerstand leisteten. Wenn ich das auch thue, so werden Sie ohne Zweifel versuchen, auch mich tödten zu lassen, aber vorher will ich wissen, wer und was Sie sind!"

Das Gesicht der jungen Frau wurde finster; mit tragischer Geberde hob sie den schönen Arm.

„Versuchen Sie nicht, das zu erfahren! Es würde Ihnen nicht gelingen!"

„Und doch bin ich schon einigermaßen in dieser Kenntniß vorgedrungen", sagte Marcel, zähneknirschend vor Wuth. „Spionin, Diebin, Komödiantin . . . ja Komödiantin, Lügnerin selbst in der Liebe!"

Sie schien von den beschimpfenden Worten, die er ihr in's Gesicht schleuderte, nur das eine erfaßt zu haben: „Lügnerin selbst in der Liebe!" Mit flammendem Gesicht faßte sie Marcel am Arm und starrte ihn mit Augen an, die im Halbdunkel funkelten.

„Nein! Ich habe nicht gelogen! Glaub' das nicht! Der Lüge in der Liebe bezichtige mich nicht. Ich habe dich geliebt! Wie kannst du dich darüber täuschen? Magst du sonst von mir denken, was du willst, was liegt mir daran? Wir werden uns nicht wiedersehen. Hörst du wohl . . . niemals werden wir uns wieder begegnen! Also glaube, was ich dir schwöre — ich habe dich geliebt und liebe dich noch! Keinen habe ich je geliebt wie dich, und weil ich dich liebe, will ich dich nicht wiedersehen. Versuche nicht zu begreifen, wie ich das meine, wolle nicht in meine Geheimnisse eindringen, sie würden dir Tod und Verderben bringen, wie du vorhin selbst und mit Recht sagtest. Begnüge dich mit dem, was ich dir gegeben habe, sei froh, daß du es nicht mit dem Leben bezahlen mußtest. Sei blind, wenn ich an dir vorübergehe, taub, wenn du von mir sprechen hörst, wolle nicht in die Finsterniß dringen, die mich umgibt. O mein Marcel, der mir so lieb war, den ich so kurze Zeit so heiß geliebt habe! Geh! Geh! Aber denke nicht mehr, daß ich dich belogen habe. In deinen Armen, an deinen Lippen war ich . . ."

Sie brach ab; Thränen schimmerten in ihren Augen, ihre Lippen wurden weiß, ihre Arme umschlangen ihn. Marcel fühlte sich an eine bebende Brust gepreßt, ein versengender Blick blendete ihn, er zitterte unter der Berührung glühender Lippen, die sich an den seinigen festsaugten. Er hörte nur das unter tiefen Athemzügen hervorgestoßene Wort: „Leb wohl", dann drängte ihn ein kräftiger Arm der Thüre zu, die Umschlingung löste sich. Betäubt, besinnungslos stand er wieder draußen in dem Gang; an ihm vorüber eilten die Zuschauer nach ihren Plätzen. Das Klingelzeichen ertönte, er aber griff halb bewußtlos nach seinem Ueberzieher und gehorchte schwankenden, taumelnden Schrittes dem Geheiß der geheimnißvollen Geliebten, er ging.

Seine Zweifel waren weggewischt, er hatte ihn gehört, den echten Herzensschrei: „Ich liebe dich noch!" Nein, das war keine Lüge, in der Liebe hatte sie nicht gelogen, nicht damals, nicht heute. Wozu auch, da sie ihn ja doch von sich stieß mit der verzweifelten Angst eines Weibes, das um den Geliebten zittert? Es war also ein fremder, dem ihrigen überlegener Wille, der sie gezwungen hatte, ihn zu verführen, der sie jetzt antrieb, wieder irgend ein lichtscheues Werk zu verrichten? Er sah nicht klar darin und sollte auch nicht klar sehen.

(Fortsetzung folgt.)

Lokalbericht.

Trübe Aussichten.

Wie es um die Republikaner im Staate stehen soll.

Folgen des Bruderzwistes.

Yates' Mann Curtis in Kankakee erhält einen starken Gegner.—Es mangelt Geld im Sack!—Grosvenor schwitzt Angst.—Senator Dolliver für Zoll-Reform.

Morgen ist der erste Registrirungstag; jeder Stimmgeber muß seinen Namen in diesem Jahre in die Wählerlisten eintragen lassen, um im November sein Wahlrecht ausüben zu können. Registriren lassen dürfen sich auch solche Personen, die zwar gegenwärtig noch nicht stimmberechtigt sind, das aber vor oder am Wahltage werden. Da gewöhnlich am zweiten und letzten Registrirungstage der Andrang ein ungemein starker ist, so empfiehlt es sich, sich morgen zu melden.

* * *

Der Bruderzwist unter den Republikanern von Illinois wird immer schlimmer. Nachdem Gouv. Yates und sein rechter Büchsenspanner, der Maschinenmeister Small von Kankakee, welcher als Leiter des dortigen Irrenasyls so unrühmlich in den Vordergrund trat, die Aufstellung von Ed. C. Curtis als Legislaturkandidat in dem Bezirk erzwungen hatten, welchen die Counties Kankakee, Grundy und Iroquois bilden, in der Erwartung, daß die Parteigenossen auch diese Pille schlucken würden, ist ihnen jetzt doch eine starke Gegnerschaft entstanden. James B. Dawson, Bürgermeister von Morris, Grundy Co., ist als unabhängiger Legislaturkandidat aufgetreten und wird von allen Gegnern der republikanischen Maschine thatkräftig unterstützt. Ueber 500 Parteigenossen in Grundy County allein haben ihm ihre Stimmen und Hilfe zugesagt, und eine noch größere Anzahl kann er in Curtis' und Small's Heimath Kankakee erwarten. Dawson ist ein früherer Kohlengräber und steht bei den Kohlengräbern, welche in jenem Distrikte 35 Prozent aller Stimmen abgeben, sehr gut angeschrieben; er hat Sackett, den Maschinenmeister von Grundy County, auch schon drei Mal in den Vorwahlen in den Sand gestreckt. Dem Bundessenatskandidaten Hopkins sind von den Gegnern Yates' ebenfalls die Kriegsartikel vorgelesen worden; er hat schleunigst versprochen, sich nicht in den Streit einzumischen. Dafür droht ihm Gouv. Yates mit bitterer Fehde. Ex-Sprecher Sherman hat die Führerrolle in dem Kampf gegen Yates, Small und Genossen ergriffen und erklärt, daß der Gouverneur garnicht im Stande sei, Hopkins Schaden zuzufügen. Senator Cullom hat sich Dawes und Sherman angeschlossen, und was von der alten Tanner-Maschine noch übrig ist, hat ebenfalls seine Zelte im Lager Shermans aufgeschlagen.

Curtis, welchen Herr Yates zum Sprecher haben möchte, bekleidete diesen Posten bereits im Jahre 1897, als die anrüchigen Gasgesetze, das Allen'sche Straßenbahngesetz und ähnliche unsaubere Vorlagen in der Legislatur geboren wurden.

* * *

Diese Vorgänge, sowie trübe Nachrichten der getreuen „Hochwächter" in den verschiedenen Theilen des Staates hatten auf die Stimmung der Theilnehmer an der Sitzung des republikanischen Staatsausschusses, welche im Leland-Hotel zu Springfield gestern stattfand, einen geradezu niederschmetternden Einfluß. „Die Parteiorganisation ist in schlimmerer Verfassung als seit zwanzig Jahren", erklärte Major Dan Hogan, Vorsitzer des Parteiausschusses für Wahlredner, „und falls nicht bald ein Wechsel eintritt, werden wir den Staat noch verlieren", fügte der frühere Senator Aspinwall hinzu. Vorsitzer Randolph Smith vom Finanzausschuß klagte über Geldmangel und die Abneigung der örtlichen Vereinigungen und reichen Parteigenossen, in gleicher Weise wie früher zur Parteikasse beizusteuern. Der Ursache dieser ablehnenden Haltung wurde zwar nicht nachgeforscht; man kannte sie, und die vielen Politiker, welche als Zuschauer gekommen waren, hielten auch mit ihrer Ansicht nicht zurück. Ueberall habe es geheißen: „Ihr habt ja den Schmorfonds von 5 Prozent des Gouverneurs, was braucht Ihr mehr!" Der Ausschuß wies dann seine Mitglieder an, in ihren Kreisen nachzuforschen, wie viel Geld und wofür es gebraucht würde, und darüber eingehend zu berichten, auch über geeignete Vorschläge zur Besserung der Finanzlage. Am 15. Oktober wird der Ausschuß dann weiteres berathen.

Amtlich wurde mitgetheilt, daß es in „off-years", wie dem heurigen, stets schwierig sei, die Parteikasse zu füllen.

Die erbaulichsten Berichte lagen aus dem County Cook vor, wo die Demokraten durch inneren Zwiespalt ihre Siegesaussichten verscherzt hätten, auch im 11., 23. und 24. Distrikt, also in Vandalia, Flora, Canton, Woodstock u. s. w. soll es recht gut um die Wahlaussichten stehen, aber das waren eben nur Ausnahmen. Um die „Arbeiter" in der Partei anzuspornen, soll die Vertretung in der nächsten Staatskonvention auf Grund der im November abgegebenen republikanischen Stimmen festgesetzt werden. Eine Entscheidung über diesen Vorschlag wird in der nächsten Ausschußsitzung getroffen werden.

* * *

General Chas. H. Grosvenor von Ohio hat gestern Abend ein Erlebniß gehabt, das ihm beinahe den Besuch von Chicago verleidet hätte. Er sprach nämlich vor einer Versammlung an der Harrison Str. und Western Avenue zu Gunsten der Wiederwahl des Maschinenmeisters Lorimer in den Kongreß und verstieg sich zu der Behauptung, daß die Demokraten seit dem Bürgerkriege überhaupt noch kein Bundesgesetz erlassen hätten, auf das sie stolz sein könnten. „Und wagt das Jemand unter meinen intelligenten Zuhörern zu bezweifeln?" rief er mit dem Tone des gerechten Biedermannes in die Versammlung hinein. Da erhob sich ein bescheiden aussehender Mann und stellte dem alten „Onkel der Administration" einige ganz „entfamigte" Fragen, denen der „Onkel" vorsichtig ausweichen mußte. Im Nu war die ganze Versammlung auf Seiten des Fragestellers, der aber schließlich nachließ, als es des grausamen Spiels genug war. Der Onkel dankte seinem Schöpfer, als er abtreten konnte.

Herr Lorimer erklärte es dann für seine Lebensaufgabe, im Kongreß dahin zu wirken, daß zwischen Lockport und St. Louis ein Schiffskanal gebaut werde. Er verhieß Chicago dann in 50 Jahren eine Bevölkerung von 6 Millionen Einwohnern!

* * *

Schlecht besucht war die Massenversammlung, welche unter Leitung der republikanischen Nationalliga gestern Abend in der Waffenhalle des 1. Regiments stattfand, bemerkenswerth aber durch Senator J. P. Dollivers Rede, in welcher er unter Berufung auf eine vor Jahresfrist von Senator Allison von Iowa abgegebene Erklärung, daß der jetzige Hochschutzzoll dann und wann geändert werden sollte, sich zu Gunsten einer Durchsicht der Zollgesetze aussprach, um Monopole im Zaum zu halten und die Ansetzung ungebührlicher Preise zu hindern. Auf statistische Berichte des Zensusamtes stützte er sich angeblich mit der Erklärung, daß 185 Trusts im Lande beständen, diese nur 2040 industrielle Anlagen umfaßten, nur 14 Prozent der gesammten Waarenproduktion herstellten und kaum ein Zehntel aller Fabrikarbeiter beschäftigten. Weil manche Trusts verkracht seien, folgerte er, daß das unabhängige Kapital neben Billionen Dollars-Trusts leben könne, welch' letztere von der ungeheuren Masse ihres verwässerten Kapitals niedergedrückt wurden. Die Kongreß-Abgeordneten Hopkins und Martin B. Madden sprachen sich dann gegen eine allgemeine Herabsetzung der Zölle in der Absicht, die Trusts zu schädigen, aus.

Die Nationalliga hat es unter den Umständen auch für das Beste gehalten, sich nicht in die Frage zu mischen, und ihre Glaubenssätze, welche heute angenommen wurden, enthalten nur eine Bestätigung der Gesetzgebungs- und Verwaltungs-Grundsätze der Partei, sowie der letzten Nationalplatform. Präsident Roosevelt wurde, obwohl die Ohioer dagegen Einwand erhoben, für einen zweiten Amtstermin indossirt.

* * *

Pastor M. M. Parkhurst hat's auf das Flaschenbier abgesehen, welches auf manchen Schiffen unserer Flotte der Theerjacke gegen gutes Geld verkauft wird, auch der „medizinische Schnaps" paßt ihm nicht in den Kram, und so bereist er, wie Tom Johnson in Ohio, in einem Zelt die Gründe des zehnten Kongreßdistriktes. „Keine Wirthschaften unter dem Sternenbanner" ist sein Schlachtruf, dann zeigt er dem erstaunten Publikum auf Schattenbildern die unheilvollen Folgen des Genusses von berauschenden Getränken, selbst auf so gute Leute wie den berufsmäßigen Temperenzprediger Sam Jones. 600 Zuschauer verließen gruselnd ob solcher Geschichten gestern Abend das Zelt in Highland Park, und heute Abend erfahren es die guten Leute in Waukegan ebenfalls aus seinem Munde. Lake Bluff, Lake Forest und Libertyville werden die Schauermär morgen und an den folgenden Tagen vernehmen. Der Nationalabgeordnete Geo. E. Foß, gegen den Parkhurst seinen Kampf hauptsächlich richtet, verhält sich zugeknöpft. Herr Foß ist gestern Abend erst von Massachusetts zurückgekehrt, wo er seinem Bruder in dessen Kongreßwahlfeldzug half.

— Ein Märtyrer. — Mann (zur Köchin, die nach einem Streit mit der Herrschaft ihrer Frau gekündigt hat): „Was fällt Ihnen ein, deswegen zu kündigen, sehen Sie denn, daß ich immer gleich kündige!"

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der "Associated Press.")

Inland.

„Blizzard" im Felsgebirge.

Denver, Kolo., 3. Okt. Die Gebirgs-Eisenbahnen stellen wieder Schneepflüge in Dienst, wegen des starken Schneesturmes in der Mittwochnacht, welcher oberhalb der Holzschlag-Grenze in einen großen Blizzard überging. Aus Buena Vista wird gemeldet, daß dort 3 Fuß Schnee fielen, und am Alpine-Paß war der Sturm der ärgste, welcher je zu verzeichnen war. Leadville hatte 12 Zoll Schnee. Die Züge sind zwar vorläufig durch die Schneewehen glücklich hindurchgekommen; aber man fand es doch sehr gerathen, die Schneepflüge zu sofortiger Verwendung bereit zu halten. Die Bahngesellschaften betrachten diesen Sturm als ein Vorzeichen eines frühen und strengen Winters und treffen ihre Vorkehrungen darnach.

Die Union-Pacific-Bahn hat bis jetzt nur wenig Beeinträchtigung vom Schnee gehabt, da der Sturm sich in den mittleren Rocky Mountains unmittelbar über Denver konzentrirte.

† Oregons erster Gouverneur.

Eugene, Oreg., 3. Okt. John Whitaker ist vergangene Nacht in seinem Heim dahier im Alter von 82 Jahren gestorben. Er war der erste Gouverneur von Oregon, zu welchem Amt er im Juni 1858 erwählt wurde; doch konnte er erst ein Jahr darauf das Amt einnehmen, da der Kongreß die Vorlage betreffs Erhebung von Oregon in den Staatenrang noch nicht erledigt hatte. 1878 wurde er in den Kongreß gewählt, welchem er einen Termin hindurch angehörte.

Diamanten für Kohle.

New York, 3. Okt. Frau C. G. Chadwick von Cleveland, O., verlor auf einem Zug, der hierher fuhr, eine Diamanten-Broche im Werthe von $3500. Die Sache wurde der Polizei in Jersey City berichtet, und diese ermittelte, daß ein Mann gestern versucht hatte, eine Diamanten-Broche für eine Tonne Kohle einzutauschen. Man fand den Mann, und dieser gab auch die Broche her, welche sich als die, von Frau Chadwick verlorene erwies. Die Broche enthält 28 Diamanten, nebst einem mexikanischen Opal von großer Schönheit und einem kleinen Bilde.

Ausland.

Agrarierführer schwer angeschuldigt.

Berlin, 3. Okt. Der, in letzter Zeit so oft genannten Stadt Posen droht ein sensationeller Skandal. Der Genossenschaftsrevisor Bühring hat eine sensationelle Broschüre veröffentlicht, worin er unter Aufwand eines großen Materials an Daten und Ziffern einen bekannten Agrarierführer, Major a.D. Endell, unlauterer Geschäftsgebahrung anklagt und allerhand weitere Enthüllungen in Aussicht stellt. Der ehemalige Offizier hat sich in der Zoll-Agitation hervorgethan, und es wird von hochzöllnerischer Seite gemunkelt, den Anschuldigungen liege nichts Positives zu Grunde, und der fragliche Revisor sei blos ein Werkzeug Anderer, welche den Major politisch diskreditiren wollten, um einen gefährlichen Gegner aus dem Wege zu schaffen. Man erwartet allerseits mit Spannung, wie sich der Angegriffene aus der Geschichte ziehen wird, die nothwendigerweise ein gerichtliches Nachspiel haben muß. Die „Neue Politische Korrespondenz" bringt einen Theil der Broschüre zum Abdruck und beleuchtet die darin geschilderten und gebrandmarkten Praktiken. Sie schließt mit der Bemerkung, in der Provinz Posen hätten sich in den letzten Jahren Zustände entwickelt, welche stellenweise an die neapolitanische Camorra erinnerten.

Ankunft der Boerenführer am 17. Oktober.

Berlin, 3. Okt. Die drei Boeren-Generäle Botha, DeWet und Delarey treffen am 17. Oktober in Berlin ein. Das ist jetzt endgiltig abgemacht, aber noch immer ist es unbestimmt, ob sie vom Kaiser in Audienz empfangen werden. Die diesbezüglichen Verhandlungen zwischen dem Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, Freiherrn v. Richthofen, und dem britischen Botschafter Lascelles sind noch im Gange. Die Vorbereitungen für den Empfang der Generäle, welchen der Boeren-Hilfsbund und der Alldeutsche Verband veranstalten werden, sind vollendet, und man erwartet, daß trotz des starken Abwinkens der Regierung dem tapferen Trio begeisterte Ovationen dargebracht werden, bei denen freilich alles Antibritische möglichst verschleiert werden wird.

Neuer Aufstand in Serbien!

Wien, 3. Okt. Eine Depesche aus Belgrad meldet, daß eine revolutionäre Bewegung unter den serbischen Bauern im Gange ist, welche gegen die Steuern protestiren, die ihnen in der letzten Zeit auferlegt wurden. Man glaubt, daß die Freunde des serbischen Kron-Prätendenten Karageorgewitsch hinter dieser Bewegung stecken oder sie wenigstens ausnützen.

Portugal muß Vieh importiren.

Oporto, 3. Sept. Früher wurde vieles Hornvieh aus Portugal nach England und Frankreich exportirt, — heute steht es jedoch ganz anders, und Ochsen von englischer Zucht werden aus Buenos Aires, Argentinien, nach Portugal gebracht. Zwei solcher Sendungen sind soeben nach Lissabon verkauft worden.

Angebliche Flottenpläne Spaniens

London, 2. Okt. Der Madrider Korrespondent des „Daily Expreß" will in Erfahrung gebracht haben, daß Spanien während der nächsten acht Jahre 12 große Schlachtschiffe, 8 schnelle Kreuzer, 77 Torpedoboote und 10 Unterseeboote zu bauen beabsichtige.

Telegraphische Notizen.

Inland.

— In Portsmouth, N. H., starb der bekannte Brauer und Millionär Frank Jones, auch Ex-Kongreß-Abgeordneter, im Alter von 70 Jahren.

— Wie aus New York gemeldet wird, ist der Preis sämmtlicher Grade raffinirten Zuckers um 5 Punkte ermäßigt worden.

— Aus Wyoming wird wieder ein greulicher Mord in Verbindung mit dem Hader zwischen Hornvieh- und Schafzüchtern gemeldet, der dritte seit einem Monat!

— John W. Burke in Marshall, Minn., stiftete Grundeigenthum und persönliches Eigenthum im Werthe von $400,000 für ein Hospital für Genesende.

— Zu Camden, N. J., trat das Wasser des städtischen Reservoirs über, weil der Wächter es versäumt hatte, die Abflußröhren zu öffnen, und die Ueberschwemmung verursachte einen Schaden von etwa $25,000.

— Im verflossenen Vierteljahr belaufen sich die Einnahmen des New Yorker Postamts auf $2,721,338, in derselben Zeitperiode des verflossenen Jahres auf $2,416,322. An einem einzigen Tag, am verflossenen Dienstag, wurden $100,295 vereinnahmt.

— Im New Yorker Zentral-Park stieß ein Automobil, das sich in Obhut von William McDonough aus Brooklyn befand, mit einem anderen Gefährt zusammen. Der Lenker des Automobils und Frl. Elizabeth Wood wurden verletzt, die Letztere vielleicht tödtlich.

— General Chaffee, der bisherige amerikanische Oberbefehlshaber auf den Philippinen, und der Vize-Gouverneur Weight fuhren mit dem Transportdampfer „Sumner" von Manila nach San Franzisko ab. Sie erhielten eine Abschiedsfeierlichkeit mit Kanonensalut.

— Ex-Kriegsminister R. A. Alger von Michigan wird im Dezember als Bundessenator vereidigt werden und dürfte dann einen kontrollirenden Einfluß auf die Michiganer Politik haben. Er hat den Schaden an seiner Reputation, den er als Kriegsminister in Verbindung mit dem Büchsenfleisch-Skandal erlitt, offenbar völlig überwunden.

— In Indianapolis ist wegen der zahlreichen Unterstützungs-Beiträge, welche die streikenden Kohlengräber in letzter Zeit erhielten, der Umsatz im Geldanweisungs-Departement des Postamts weit über das Normale gestiegen, und dabei läuft dort kaum ein Drittel der Unterstützungsgelder in Gestalt von Postanweisungen ein.

Ausland.

— Kalt und stürmisch ist es derzeit auch in England, und Schnee ist sogar in Süd-Italien gefallen!

— Die Bank von England erhöhte wegen der Geldknappheit ihre Diskonto-Rate von 3 auf 4 Prozent.

— Aus New York wird gemeldet, daß der Preis sämmtlicher Grade raffinirten Zuckers um 5 Grade ermäßigt worden ist.

— Der Stadtrath Gustav Kauffmann, der wiederholt zum zweiten Bürgermeister Berlin's gewählt wurde, aber nicht die kaiserliche Bestätigung erhielt, ist gestorben.

— Der Senat der südamerikanischen Republik Ecuador genehmigte den Beschluß der Abgeordnetenkammer betreffs Betheiligung dieses Landes an der St. Louiser Weltausstellung.

— Der argentinische Kongreß ist in Extra-Sitzung zusammengetreten, welche bis zum Januar dauern dürfte. Zur Tagesordnung gehört eine Wahlvorlage.

— In Willemstad, Curassao, traf die Nachricht ein, daß die revolutionären Streitkräfte unter dem venezuelischen General Matos sich mit denen des Insurgenten-Generals Mendoza bei Camatagua im Staate Miranda, 50 Meilen südlich von Caracas, vereinigt haben. Die vereinigten Heere beider Generäle zählen nun 6500 Mann.

— Aus Hannover, Hildesheim und Wernigerode, sowie überhaupt aus dem ganzen Harzgebirge werden heftige, von Sturm begleitete Schneefälle gemeldet. In Hannover fiel das Thermometer auf 28 Grad Fahrenheit.

— Der kanadische Premierminister Laurier ist von Paris nach Schottland abgereist. In Paris hatte er mehrere Unterredungen über den Minister des Auswärtigen, in denen die französisch-kanadische Handelsvertrags-Frage erörtert wurde.

— In Kairo und an anderen egyptischen Plätzen wurden 254 neue Cholera-Erkrankungen und 241 Todesfälle gemeldet. Seit dem Ausbruch der Epidemie am 15. Juli waren 36,658 Erkrankungen und 30,988 Sterbefälle zu verzeichnen.

— Es geht das Gerücht, daß der spanische Kriegsminister General Weyler bei der Wiedereröffnung des Landtages sein Amt niederlegen wird, weil König Alfonso sich weigert, gewisse militärische Dekrete zu unterzeichnen, welche ihm vom General Weyler vorgelegt wurden.

— In Wien ist die Ansicht vorherrschend, daß die neulichen Konferenzen zwischen österreichischen und ungarischen Ministern zu einem Abkommen geführt haben, welches eine Erneuerung des Ausgleiches sichert, und daß die diesbezüglichen Dokumente bald in Budapest unterzeichnet werden.

— Aus Saigon, der Hauptstadt des französischen Kochinchina's, wird gemeldet: „Die siamesische Regierung hat soeben mit Hilfe der Honkong & Shanghai-Bank eine große Menge Papiergeld in Umlauf gesetzt. Der siamesische Kredit steht infolgedessen unter großbritannischer Kontrolle."

— Man hat ein Testament des französischen Schriftstellers Zola gefunden, der jüngst unter so tragischen Umständen starb. Sein Inhalt ist noch nicht bekannt gegeben; wie es aber heißt, hat Zola seine ganze Habe seiner Gattin vermacht und keinerlei literarisches Glaubensbekenntniß hinterlassen, auch keine Bestimmung über die Art und Bestattung seiner Leiche aufgestellt.

— Großfürst Nikolaus von Rußland ist an Bord eines Kriegsschiffes in Konstantinopel angekommen. Er stattete dem Sultan einen Besuch ab, der diese Höflichkeit durch einen Besuch in der russischen Botschaft erwiderte. Es heißt, des Großfürsten Mission bestehe darin, den ungünstigen Eindruck zu verwischen, der durch die Manöver im Schipkapaß am 29. September in Verbindung mit der Gedächtnißfeier der, 1877 geschlagenen Schlacht zwischen Russen und Türken hervorgerufen wurde.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Germanic von Liverpool.
Havre: La Touraine von New York.
Cherbourg: Columbia, von New York nach Hamburg.
Hamburg: Moltke von New York.

Abgegangen.

New York: Celtic nach Liverpool; Mongolian nach Glasgow.
Yokohama: Glenogle nach San Franzisko.
Boulogne: Potsdam, von Rotterdam nach New York.
Queenstown: Teutonic, von Liverpool nach New York; Merion, von Liverpool nach Boston; Parisian, von Liverpool nach Boston.

Lokalbericht.

* John Kelly, wohnhaft Nr. 188 Dearborn Ave. und 55 Jahre alt, wurde gestern auf der Kreuzung der Maple und der State Str. durch einen Wagen der elektrischen Bahn niedergerannt. Er wurde zwischen dem Fußboden des Wagens und dem Geleise dermaßen eingeklemmt, daß es der Mannschaft des zu Hilfe gerufenen Reparatur-Wagens erst nach halbstündiger Arbeit gelang, ihn aus seiner peinvollen Lage zu befreien. Man hat den Verunglückten nach dem Alexianer-Hospital geschafft, wo die Aerzte hoffen, ihn wieder herzustellen zu können.

Wohl nicht so schlimm.

Die Peoples Gas Co. klagt über Mangel an Feuerungs-Material.

Die People's Gas Co. klagt, daß der Streik der Hartkohlengräber ihren Geschäftsbetrieb bedrohe. Sie gebrauche zur Heizung der Retorten, in welchen sie aus Rohöl Leuchtgas destillirt, täglich mindestens 30 Car-Ladungen Kohle oder Coks, könne aber gegenwärtig nicht mehr als 10 Ladungen täglich auftreiben. Ihr Vorrath an Heizmaterial verringere sich unter diesen Umständen rasch und werde kaum mehr länger als 20 Tage vorhalten. Herr Billings, der Vorsitzer des Vollzugs-Ausschusses der Gesellschaft, versichert, daß diese alles Mögliche versuchen werde, um eine Stockung in ihrem Betriebe zu vermeiden, daß aber das Schlimmste zu befürchten sei, falls die von Präsident Roosevelt angebahnte Konferenz zwischen den Vertretern der Grubenbesitzer und Präsident Mitchell vom Grubenarbeiter-Verband nicht zu einer Beilegung des Streiks führen sollte.

Löfflers Sitzung.

Countyschreiber Knopf ersuchte gestern Stadtschreiber Löffler, die Township-Urkunden abzuliefern behufs Abrechnung und Eintragung von Zahlungsurtheilen. Die im Frühjahr entsetzten Township-Beamten fechten aber das Gesetz zu ihrer Abschaffung an und haben die Urkunden in Sicherheitsgewölben verwahrt. Er rief daher den Townshiprath zu einer Sitzung zusammen. Dieser besteht aus ihm als Assessor und somit Vorsitzer, aus ihm als Steuereinnehmer und somit Sekretär, und dem Supervisor, was der Countyschatzmeister ist. Dieser erschien nicht und somit stellte Löffler als Steuereinnehmer Anträge, die er als Assessor und Vorsitzer guthieß, nämlich dahingehend, daß ein Anwalt wegen Erlangung der Bücher zu Rathe gezogen werde. Einstimmig wurde dann von der „Versammlung" der Antrag auf Vertagung angenommen. Löffler wird wohl ein Mandamus-Verfahren einleiten.

— Die reiche Frau. — „Ist denn der junge Ehemann recht glücklich?"

* Einen Cent Schadenersatz erkannte eine Jury in Richter Gibbons' Abtheilung des Kreisgerichts gestern dem Paul Krawiczyk dafür zu, daß ihn ein Hund der Frau Wierzba, Nr. 31 Wade Str., vor fünf Jahren in's Bein gebissen hat.

Leset die „Sonntagpost".

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.
Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY

„Abendpost"-Gebäude, 173-175 Fifth Ave., Ecke Monroe Straße,
CHICAGO . . . . ILLINOIS.
Telephon: Main 1497 und 1498.

Preis jeder Nummer, frei in's Haus geliefert, 1 Cent
Preis der Sonntagpost ... 2 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei ... $3.00
Mit Sonntagpost ... $4.00

Entered at the Postoffice at Chicago, Ill., as second class matter.

Mit Undank belohnt.

Aus den Jahnreden und Klageliedern der Propheten weiß man, daß die Israeliten ihren Glaubenseifer stets einbüßten, wenn sie in Wohlleben und Genuß schwelgen konnten. Je mehr Grund zur Dankbarkeit sie hatten, desto undankbarer waren sie. Ganz ähnliche Erfahrungen scheinen die republikanischen Politiker, welche doch bekanntlich einzig und allein für die bestehende Prosperität verantwortlich sind, mit dem amerikanischen Volke zu machen. Auf der letzten Zusammenkunft des republikanischen Staatsausschusses von Illinois z. B. wurde fast von allen Anwesenden über die ganz außergewöhnliche Theilnahmlosigkeit des Publikums Beschwerde geführt. Die besten Redner, hieß es, fänden keine Zuhörer, und alle Versuche, die Wähler aufzurütteln oder gar zu begeistern, wären bis jetzt fehlgeschlagen.

Etwas günstigere Berichte wurden nur von den Staatsmännern aus Cook County und von Len Small aus Kankakee erstattet. Doch auch diese Optimisten mußten zugeben, daß sie die Wähler nicht durch Erweckungsversammlungen angelockt hätten, sondern durch Piknik's und freie Tingeltangelvorstellungen. In dem Bezirke Cannons, der bekanntlich als der nächste Sprecher des nationalen Abgeordnetenhauses genannt wird, also eigentlich auf seine engeren Mitbürger schon durch den Ruhm seines Namens eine große Anziehungskraft ausüben sollte, wird bis zum Wahltage ein Zirkuszelt umherwandern, in dem 1500 Personen Platz finden können. Nicht weniger als fünfzehn „Vaudevillekünstler" werden allabendlich in diesem Zelte auftreten und den souveränen Wählern kostenlos die neuesten Gassenhauer vorsingen. Die biederen Farmer werden also in diesem Herbste nicht nach dem sündigen Chicago zu reisen brauchen, um das Kunstbedürfniß ihrer Seele zu stillen. Nachdem die republikanischen Politiker ihnen Scheune und Faß gefüllt haben, werden sie auch noch ihren idealistischen Ansprüchen Genüge leisten.

So wird wieder einmal der alte Erfahrungssatz bestätigt, daß die menschliche Natur sich in allen Ländern und zu allen Zeiten gleich bleibt. Nur wenn ein Volk hungert und darbt, wendet es sich brünstig an die Vorsehung oder ihre irdischen Sachwalter, aber wenn es Brot in Hülle und Fülle hat, will es auch noch Spiele haben. Statt der Anerkennung, auf die sie gerechnet hatten, finden die republikanischen Prosperitätsmacher eine beleidigende Gleichgiltigkeit und Kälte. Man will sie gar nicht mehr anhören, sondern verlangt wirkliche Hanswürste, über deren Späße und Sprünge man lachen kann. Die schön ausgearbeiteten Reden über die unvergleichliche Staatsweisheit der republikanischen Partei werden verächtlich als „alte Leier" bezeichnet. Wozu soll sich das Volk überhaupt noch um Politik kümmern, da es ihm doch ohnehin gut geht, und sein Himmel voller Geigen hängt? Denkt es überhaupt an öffentliche Angelegenheiten, so schreit es höchstens über die Trusts, die doch nur in seiner Einbildung vorhanden sind.

Wenn es nun, wenigstens das amerikanische Volk bei der Gleichgiltigkeit bewenden ließe, so würden sich seine republikanischen Wohlthäter mit philosophischer Gelassenheit über seinen Undank hinwegsetzen können. Sie befürchten indessen, daß es, gleich dem Esel, dem es zu wohl ist, auf's Eis wird tanzen gehen wollen. Schon sehen sie die trügerische Decke brechen und das dumme Grauthier in dem schmutzigen demokratischen Sumpfe ersaufen. Das thörichte Vieh ist ihnen aber trotz aller seiner Fehler und Tücken so lieb und theuer, daß sie es um jeden Preis vor dem ihm drohenden Schicksal bewahren wollen. Ihre zärtliche Besorgniß um das Volk, das ihnen doch nur Gutes mit Bösen vergilt, könnte Steine zu Thränen rühren. Wenn sie ihm sogar Bänkelsänger und Seiltänzer vorführen, damit es dem gefährlichen Eise fernbleiben soll, und wenn ihnen deshalb vorgeworfen wird, daß sie nach der Art der alten römischen Volksverderber auch die amerikanische Nation entsittlichen wollen, so antworten sie auf diese Anklage nur mit einem schmerzlichen Lächeln. Es ist traurig, in seinen edelsten Beweggründen verkannt zu werden, aber es ist erhaben, trotz alledem sich aufzuopfern.

Zum Guten gewendet.

Der lächerliche Streik der Eisenarbeiter an dem neuen Rock Island-Bahnhof, welcher einem Streite zwischen den Eisenarbeitern und den Zimmerleuten über die Herstellung eines Wandelkrahns entsprang und rund dreitausend Arbeiter zwang, einen Tag zu feiern, hat gestern ein Nachspiel gehabt, welches die Siegesfreude des Geschäftsagenten der Eisenarbeiter-Union etwas dämpfen dürfte. Die Eisenarbeiter verlangten bekanntlich, daß die Herstellung des hölzernen Wandelkrahns ihnen übergeben werde, weil nur sie denselben zu benutzen hatten, und brachten, da ihnen nicht nachgegeben wurde, am vergangenen Montag jenen Streik zuwege. Sie waren erfolgreich, denn die Fertigstellung des Krahns wurde ihnen übertragen, damit nur die Arbeit wieder in den Gang komme. Das wurde von dem Geschäftsagenten der Eisenarbeiter als ein großer Sieg des „Prinzips" gefeiert, denn es sollte damit durch einen Präzedenzfall festgestellt sein, daß alle derartige Hilfsarbeiten der Union zukommen, welche die Hilfsvorrichtungen zu benutzen habe.

Man hat noch nicht gehört, wie die andern Unionen darüber denken, und es ist noch zweifelhaft, ob dieser Präzedenzfall allgemeine Anerkennung finden wird. Das ist jedoch eine innere Angelegenheit der Arbeiter und eine, an der das große Publikum kein Interesse hat. Hingegen wurde gestern, als Nachspiel zu dem lächerlichen und niederträchtigen Zunftstreit und -Streik ein anderer Präzedenzfall geschaffen, der von weittragendster Bedeutung und allgemeinstem Interesse ist.

Jener Streik war allerdings schnell beigelegt worden, er war aber doch eine viel zu ernste Sache gewesen, als daß man es dabei hätte bewenden lassen können: so mußte etwas geschehen, ähnliche Vorkommnisse für die Zukunft zu vermeiden. Zu diesem Zwecke kamen Vertreter der Eisenarbeiter und der „Iron League", der Gesellschaft der Arbeitgeber, zu einer Konferenz zusammen, in welcher beschlossen wurde, eine gemeinsame Sitzung des Schiedsgerichtrathes der beiden Vereinigungen zu berufen und dieser den Fall zur Untersuchung und Aburtheilung zu unterbreiten. Diese Sitzung fand gestern statt. Es zeigte sich, daß der Geschäftsagent der Eisenarbeiter-Union, W. E. Francis, es unterlassen hatte, die Streitfrage dem Schiedsgerichtsrath zu unterbreiten, ehe er den Streik anordnete. Der Streik wurde als unnöthig und ungerecht gebrandmarkt und Francis wurde zur Zahlung einer Geldbuße von $200 verurtheilt. Gegen diesen Urtheilsspruch gibt es keine Berufung und die Eisenarbeiter-Union wird die Suppe ausessen müssen, welche ihr Geschäftsagent ihr einbrockte und die $200 zu zahlen haben. Sie ist, wie jeder andere Arbeitgeber verantwortlich dafür, was ihr Angestellter in ihrem Namen und in geschäftlicher Hinsicht thut.

Der Mensch denkt und Gott lenkt. Im vorliegenden Falle dachte der Geschäftsagent, und die bessere Einsicht der Vertreter seiner Gewerkschaft im Schiedsgerichtsrathe lenkte. Der Geschäftsagent glaubte, seine Macht zu zeigen und hoffte wohl seine Bedeutung erhöhen zu können auf Kosten der Gerechtigkeit und des gesunden Menschenverstandes, und das Ergebniß ist ein scharfes Betonen seiner Abhängigkeit und eine Strafe für ihn, bezw. seine Union, die ihm wohl noch eine kräftige Zurechtweisung eintragen und sein Ansehen bei der Union schwächen wird. Man hatte fürchten müssen, daß das Vorkommniß die organisirte Arbeit schwer schädigen werde, und das Rechtlichkeitsgefühl und die Klugheit der anderen Arbeiterführer haben es so gefügt, daß das Ansehen der Arbeiter-Unionen gestiegen ist und der ganze Fall der organisirten Arbeit zum Vortheil gereichen wird. Die Union der Eisenarbeiter wird die $200 zu zahlen haben, ihre Mitglieder werden sich aber sagen dürfen, daß sie durch die prompte Zahlung der Strafsumme mehr gewinnen werden, als sie je hoffen durften durch einen langwierigen und kostspieligen Streik zu erreichen.

* * *

Die Haupteinwände gegen die Arbeiter-Unionen sind immer die, daß sie unverantwortlich sind und leicht geneigt sind, Kontrakte zu brechen; daß sie sich allzu leicht von Leuten beherrschen lassen und diesen folgen, welche zumeist nur darauf bedacht sind, sich selbst zu erhöhen; daß sie nicht gewillt sind, auch dann nach dem A B zu sagen, wenn ihnen das nicht ganz in den Kram paßt oder irgend welche Opfer ihrerseits, und sei es nur der Verzicht auf die Ausnutzung einer Nothlage der Arbeitgeber, bedingt. Diesen Einwänden wird durch den Urtheilsspruch gegen Francis und die Bezahlung der Strafsumme durch seine Union viel von ihrer Kraft genommen.

Die Vertreter der Eisenarbeiter im Schiedsgerichtsrathe erkannten an, daß der von ihrem Geschäftsagenten angeordnete Streik ungerecht war, und fügten sich dem Strafurtheil: sie erklärten damit, daß ihre Union gewillt ist, an dem Uebereinkommen, welches sie traf, festzuhalten, auch wenn das Opfer ihrerseits bedingt; andere Arbeitführer billigten das Urtheil und erklärten, daß die organisirten Arbeiter entschlossen sind, ihre Kontrakte einzuhalten. „Die Unionen," sagte ein Arbeiterführer, „werden stärker sein als je, wenn sie einsehen lernen, daß der Kontrakt für sie ebenso bindend ist, wie für den ehrlichen Arbeitgeber. Wenn die Arbeitgeber versichert sein dürfen, daß wir unsere Kontrakte einhalten, dann wird es uns möglich werden, bessere Kontrakte abzuschließen als bisher." So ist es. Und der „Kürschner- und Schusterstreit" zwischen Zimmermann und Eisenarbeiter, welcher zu dem ungerechten Ausstand führte und die Sache der organisirten Arbeit so schwer zu schädigen drohte, hat sie jenem Ziele näher gebracht. Er ist zum Guten ausgeschlagen — Dank der Bereitwilligkeit der Arbeiter zu ihren Kontrakten zu halten und Uebergriffe Einzelner der Ihren zu bestrafen, bezw. die Verantwortlichkeit dafür zu übernehmen.

Der Fall mag an sich unbedeutend sein, aber er ist ein „Präzedenzfall" und als solcher von größter Bedeutung.

Strafe der Ehrlichkeit.

In ausdrücklichen Worten hat der Staat Illinois noch keine Steuer auf die Ehrlichkeit gelegt. Thatsächlich aber besteuert er sie doch, und zwar scharf — mit Einkommensbeschlagnahmen bis zum Betrage von 30 bis 40 vom Hundert. Er thut es durch die Art und Weise, wie er die fahrende Habe seiner Bürger besteuert. Die Steuer auf Grundbesitz hat bei allen ihren Ungerechtigkeiten und Ungleichheiten den einen Vorzug, daß sie von allen Steuerpflichtigen bezahlt werden muß. Sie ist eine Steuer, der sich niemand zu entziehen vermag. Der Reiche so wenig wie der Arme, der Unehrliche so wenig wie der Rechtschaffene. Mit der Steuer auf fahrende Habe hat man es glücklich dahin gebracht, daß sie, ob sie auch noch nicht ausschließlich den ehrlichen Steuerzahler trifft, so doch ihn so ziemlich allein mit ganzer Wucht und im vollen Umfange trifft. Außer ihm nur noch die Wittwen und Waisen, deren Eigenthum unter der Verwaltung des Nachlaßgerichtes steht und dessen Bestand und Werth aus diesem Grunde nicht verheimlicht werden kann.

Nach der Vorschrift des Gesetzes sollen von jedweder volljährigen, geistig gesunden Person, die im Staate ansässig ist, alle ihr gehörigen oder von ihr angelegten Gelder, alle Ausstände, Guthaben, Schuldscheine und Antheilscheine (Bonds und Aktien), Noten, Freibriefe, Gewinnantheile und alles sonstige bewegliche Eigenthum jährlich zur Eintragung in die Steuerlisten angegeben werden. Nicht dem mindesten Zweifel unterliegt es, daß in einer reichen Stadt wie Chicago die Werthsumme alles Eigenthums dieser Klasse wenigstens ebenso groß ist, wie die Werthsumme des Grundeigenthums — auch ohne Einrechnung der großen Menge kleiner Leute, deren bischen Habe so gering ist, daß ein Versuch zu ihrer Besteuerung nicht die Mühe lohnen würde. Dagegen steht in der amtlichen Steuerliste die gesammte Fahrhabe der Bürger Chicagos mit kaum einem Drittel vom Werthe des städtischen Grundbesitzes verzeichnet, so daß von vornherein mindestens zwei Drittel des beweglichen Eigenthums durch Ableugnung und Verheimlichung, durch Lug und Trug jeder Art der Besteuerung entzogen werden, die das Gesetz darauf legt.

Weiter kommt dazu, daß unter dem bestehenden System die Entrichtung der Steuer auf Fahrhabe selbst durch Eintragung in die Steuerlisten noch nicht gesichert ist. Nichts scheint leichter zu sein, als sich der Bezahlung dieser Steuern zu entziehen, wenn Einer nur etwas "pull" hat oder sonst weiß, wie's gemacht wird — welche werthvolle Wissenschaft offenbar schon in sehr weite Kreise gedrungen ist. Eben hat man „zufällig" an den Tag gebracht, daß von den Aldermen der Stadt, trotzdem sie durchweg — („danke der Nachfrage") — recht „gut ab" sind und zum Theil über sehr ansehnliche Vermögen verfügen, nahezu die Hälfte überhaupt nicht auf der Steuerliste steht; und daß von denen, die darauf stehen, ein beträchtlicher Theil seit Jahr und Tag die schuldigen Steuern nicht bezahlt hat, ohne daß sich im Steueramte irgendwer darum bekümmert zu haben scheint. Je mehr über die hiesige Steuerwirthschaft bekannt wird, die eben jetzt zum ersten Male seit langer Zeit wieder einmal etwas beleuchtet worden ist, desto mehr gewinnt es den Anschein, daß in allen diesen und unzähligen anderen Fällen die Steuerzahlung sozusagen eine rein freiwillige ist. Bezahlt Einer, so ist es gut; und wenn er nicht zahlt, so ist es ebenfalls gut. Die Summe der unerklärten „Rückstände" ist in wenigen Jahren auf mehr als $600,000 angewachsen.

Im Lichte der vorliegenden Offenbarungen stellt in Betreff der fahrenden Habe der ganze Steuerplan sich ungefähr folgendermaßen dar: Wer den Steuerschwindel recht versteht, recht frech lügt und nöthigenfalls das Blaue vom Himmel herunter schwört, der wird gar nicht besteuert. Wer den Schwindel nur halbwegs versteht, der muß etwas bezahlen; wenn auch nur einen kleinen Theil dessen, was von Rechtswegen auf ihn käme. Wer aber gar nicht schwindeln kann oder mag, und ehrlich Alles angibt, was er besitzt, der wird mit der ganzen Strenge des Gesetzes gebüßt. Der muß nicht nur Alles bezahlen, was gerechter Weise auf ihn entfällt — er muß mehr bezahlen. Er muß aufkommen für Das, was die Anderen, die Schwindler und Drückeberger, entweder gar nicht oder zu wenig zahlen. Und da sage noch Jemand, daß diese Steuer nicht eine Strafe auf die Ehrlichkeit sei!

* * *

Zugegeben muß werden, daß ein Gesetz, wie es hier und in den meisten anderen Staaten der Union in Bezug auf die Besteuerung beweglichen Eigenthums besteht, im vollen Umfang gar nicht durchführbar ist. Es ist einfach unmöglich, in der ungeheuren Mehrheit von Fällen den Besitz von fahrender Habe gerade in der Gestalt nachzuweisen, in der sich heutzutage die größten Werthe darstellen; in der Form von Papieren nämlich, von Bonds, Aktien, Pfandbriefen u. s. w., die, ob sie auch vielleicht einen Werth von Hunderttausenden oder von Millionen haben, ein Mann bequem in der Tasche tragen oder durch Abschließen in einem Sicherheitskasten vor Jedermanns Augen verbergen kann. Es ist um so unmöglicher, weil bei dem herrschenden niedrigen Zinsfuß die Steuer oft eine geradezu erdrückende und räuberische ist. Der Staat fordert dieselbe Steuer, ob eine Geldanlage 2 oder 3, oder ob sie 15 oder 25 v. H. einbringt. Und wenn z. B. ein städtischer Bond nur 3 oder eine Hypothek nur 4 v. H. bringt, so nimmt die Steuer, die hier verlangt wird, ein volles Drittel oder noch mehr des gesammten Einkommens weg. Solchem Steuerdruck gegenüber hält in 99 Fällen aus 100 selbst die sonst-unanfechtbarste Ehrlichkeit nicht Stand. Kann man aber das bewegliche Eigenthum in dieser Gestalt nicht erreichen, dann sollte man es auch in anderer Form unbesteuert lassen. Kann man die Schuldscheine und Pfandbriefe des Reichen nicht besteuern, der müßig von seinen Zinsen lebt, als welche abscheuliche Ungerechtigkeit stellt alsdann die Besteuerung des unentbehrlichen Hausraths, oder der Werkstattseinrichtung, oder des Waarenvorraths der wenig bemittelten, für ihren Unterhalt arbeitenden Klassen sich dar?

Der Staat mit allen seinen Unterabtheilungen kann alle Gelder, deren er bedarf, mit Leichtigkeit durch andersartige, gerechtere und minder drückende Steuern aufbringen: durch Korporationssteuern, Gewerbesteuern, Lizensen u. s. w. und vor allen Dingen durch die gerechteste aller Steuern: die Einkommensteuer, sodaß thatsächlich für die Beibehaltung des bestehenden, blödsinnigen „Systems" nicht einmal der Schatten einer Entschuldigung sich anführen läßt, es sei denn, daß Trägheit und alte Gewohnheit eine Entschuldigung wären.

Das Schloß zu Sassin.

Das königliche Schloß in Sassin oder Maria-Schoßberg, ungarisch Sasvar, in dem der deutsche Kronprinz als Gast des Kaisers und Königs Franz Joseph während der Herbstmanöver im September einige Tage zugebracht hat, gehörte in früheren Zeiten dem ungarischen Adelsgeschlechte der Grafen von Czobor. Die Familie gehörte zu den reichsten des Landes, verstand es aber nicht zu wirthschaften und ging allmälig zugrunde. Der letzte Sprosse des Geschlechts, Graf Joseph Czobor, der am Hofe der Königin Maria Theresia lebte, hat allein Millionen und Millionen verpraßt. Er starb in hohem Alter als ein Bettler. Von der Familie Czobor gingen die Güter durch Kauf an das Herrscherhaus über. Das Schloß befindet sich knapp neben einer vom Paulinerorden gestifteten Kirche, in der ein aus Holz geschnitztes „wunderthätiges" Gnadenbild der schmerzhaften Jungfrau Maria mit dem todten Christus im Schooß aufbewahrt wird. Das Bildwerk stammt aus den letzten Jahren des 16. Jahrhunderts und soll von einem einfachen Handwerker geschnitzt worden sein. Seine angeblich wunderthätige Wirkung wurde im Jahre 1710 entdeckt, als es noch im Freien stand; damals soll der Kastner das Standbild bei Nachtzeit weinen, schluchzen und seufzen gehört haben. Man schrieb dieses Wunder dem Unmuth der Jungfrau Maria darüber zu, daß die im Jahre 1685 an der Pest gestorbenen Leute und die im Jahre 1705 im Racoczyschen Freiheitskrieg gefallenen 700 Mann Steinwillscher Kürassiere in der Nähe des Bildnisses beerdigt worden seien. Thatsächlich beeilte man sich, das Bild auf einem anderen Ort, in der Kirche, unterzubringen. Hier wurde es von vielen Wallfahrern aus der umliegenden Gegend aufgesucht. Im Jahre 1732 wurde es offiziell als wunderthätig anerkannt, was aber einen kühnen Einbrecher nicht hinderte, einige Jahre später den aus Silber angefertigten Mantel der Jungfrau Maria zu stehlen. An die Kirche ist ein viereckiges Gebäude angebaut, das königliche Schloß, das früher eine Zeit lang als Kloster diente; es ist zwei Stock hoch und so stark gebaut, daß man auf dem zweiten Stockwerk ohne Mühe ein drittes anbauen könnte. Das ganze Gebäude ruht wegen des sumpfigen Grundes auf Holzpflöcken, zum Haupteingang führen sechs breite Treppen empor. In der Nähe befindet sich der große Schloßgarten. Der ganze Ort macht einen recht freundlichen Eindruck, wenn auch der frühere Wohlstand seiner 3000 Einwohner in der jüngsten Zeit stark abgenommen hat.

— Immer Protz. — „Schau, dort sitzt unser Fritz wieder und sinnt und baut Luftschlösser!" — Kommerzienrath: „Wie dumm! Wozu Luftschlösser, wo er sich kann bauen wirkliche!"

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine geliebte Gattin und unsere geliebte Mutter

Catharine Faist geb. Both

am Donnerstag Nachmittag, den 2. Oktober, im Alter von 58 Jahren und 9 Monaten gestorben ist. Beerdigung am Sonntag, den 5. Oktober, 1.30 Nachm., vom Trauerhause, 59 Vedder Str., nach Wunders Kirchhof. Um stille Theilnahme bitten:

Engelbert Faist, Gatte.
Franz, Albert und Celia, Kinder.
Celia Both, Mutter.
Frederick Schmidt, Schwager.
Emma Schmidt, Nichte. ffa

Todes-Anzeige.

Beethoven Deutscher Frauen-Verein.

Den Beamten und Mitgliedern die traurige Nachricht, daß Schwester

Elisabeth Meyer

nach langem Leiden gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Sonntag, den 5. Oktober 1902, Nachm. punkt 1 Uhr, vom Trauerhause, 373 N. Paulina Str., nach Waldheim. Die Beamten sind gebeten, punkt 12 Uhr in der Vereinshalle zu erscheinen, um der Verstorbenen die letzte Ehre zu erweisen. Um stille Theilnahme bitten:

Catharine Schoknecht, Präsidentin.
Lisette Lange, Sekr.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere geliebte Mutter u. Großmutter

Maria Klar

im Alter von 70 Jahren, 4 Monaten und 10 Tagen nach kurzem Leiden selig im Herrn entschlafen ist. Beerdigung findet statt vom Trauerhause, 565 N. Park Ave., am Sonntag, um halb zwei Uhr, nach der St. Michaelskirche und von da nach dem St. Bonifazius Friedhof. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Maria Brandau, Emilie Kloske, Anna Schetter, Töchter.
August, Joseph, Paul und Reinhold Klar, Söhne, nebst Schwiegersöhnen, Schwiegertöchtern und Enkeln.

Todes-Anzeige.

Treue Schwestern-Loge Nr. 79, D. O. H.

Den Beamten und Schwestern die traurige Nachricht, daß unsere Schwester Ex-Bardin

Catharine Faist

nach langem Leiden gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Sonntag Mittag um halb zwei Uhr von 59 Vedder Str. aus. Die Beamten und Schwestern sind ersucht, sich um 1 Uhr in der Logen-Halle einzufinden, um der Schwester die letzte Ehre zu erweisen.

Auguste Graff, Ober-Bardin.
Anna Meißner, Sekretärin.

Todes-Anzeige.

Cleveland Frauen-Verein.

Den Beamten und Mitgliedern hiermit die traurige Nachricht, daß Schwester

Elisa Meyer,

373 N. Paulina Str., gestorben ist. Die Beerdigung findet statt vom Trauerhause, am Sonntag, den 5. Oktober, Nachm. 1 Uhr, nach Waldheim. Die Beamten sind freundlichst ersucht, sich um 12 Uhr in der Vereinshalle zu versammeln, um der verstorbenen Schwester die letzte Ehre zu erweisen.

C. Schoknecht, Präsidentin.
L. Baumgarten, prot. Sekr.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebter Gatte und Vater

August Ortlepp

im Alter von 64 Jahren gestorben ist. Die Beerdigung findet am Samstag, den 4. Oktober, um 1 Uhr Nachmittags, vom Trauerhause, 279 Grand Avenue, nach Graceland statt. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Ida Ortlepp, geb. Reinhardt, Gattin.
William, Frank, Anna, Hattie, August, Kinder. midofr

Todes-Anzeige.

Concordia Loge Nr. 14, A. O. U. W.

Den Beamten und Brüdern die traurige Nachricht, daß Bruder

August Ortlepp

gestorben ist. Beerdigung findet statt am Samstag Nachmittag um 1 Uhr, vom Trauerhause, 279 W. Grand Ave., nach Graceland. Die Beamten sind ersucht, um 12 Uhr in der Logenhalle zu erscheinen, um dem Bruder die letzte Ehre zu erweisen.

Leo Kabell, Meister-Arbeiter.
John Baun, Sekretär.

Todes-Anzeige.

Augusta Deutscher Frauen-Verein.

Den Beamten und Mitgliedern zur Nachricht, daß Schwester

Katharina Feist

am Donnerstag Nachmittag gestorben ist. Beerdigung findet statt am Sonntag Nachmittag um 1½ Uhr, vom Trauerhause, 59 Vedder Str. Die Mitglieder sind ersucht, pünktlich zu erscheinen, um der verstorbenen Schwester die letzte Ehre zu erweisen.

Hedwig Brand, Präsidentin
Emma Stamm, Sekretärin.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte und Vater

Julius Tewes

im Alter von 47 Jahren und 10 Monaten sanft im Herrn entschlafen ist. Beerdigung findet statt am Sonntag, den 5. Oktober, um 12.30, vom Trauerhause, 1387 N. Washtenaw Ave., nach dem Eden Friedhof. Um stille Theilnahme bitten:

Henriette Tewes, Gattin.
Mrs. Charles Theel, Hermann, Julia, Leo, Albert, Hattie, Kinder.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere liebe Mutter

Eliza Meyer geb. Schneckel

im Alter von 53 Jahren am 2. Oktober selig entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Sonntag um 1 Uhr, vom Trauerhause, 373 N. Paulina Str., nach der St. Peterskirche, und von da nach Waldheim. Die trauernden Hinterbliebenen: frsa

Conrad, Emma, Charles Meyer, Kinder.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte und unser Vater

J. J. Baumann

am 1. Oktober im Alter von 60 Jahren gestorben ist. Beerdigung findet statt am Samstag, den 4. Oktober, um 2 Uhr Nachm., vom Trauerhause, 924 Clybourn Ave., nach Rosehill Friedhof. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Marie Baumann, Gattin.
Clara und Emma, Kinder.

Todes-Anzeige.

Turnverein Vorwärts.

Den Mitgliedern hiermit die traurige Nachricht, daß unser treues u. langjähriges Mitglied

Hermann Jovien

nach mehrjährigem schwerem Leiden am Mittwoch verschieden ist. Die Leichenfeier findet statt am Samstag, den 4. Oktober, Nachm. 2 Uhr, im großen Saal der Vorwärts-Turnhalle. Beerdigungsfeier in Waldheim. Um allgemeine Betheiligung wird gebeten. Mit Turnergruß

George L. Pfeiffer, Sprecher.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Bruder

George Brühl

im Alter von 49 Jahren in Sandwich, Ill., gestorben ist. Beerdigung am Sonntag. Anzeige später.

John und Jacob Brühl, nebst Familien.

Gestorben: John W. Wagner, am 1. Oktober 1902. Beerdigung am Samstag, den 4. Oktober, um 2 Uhr Nachm., vom Trauerhause, 1101 Osgood Str. Begräbniß privat.

Danksagung.

Edelweiß Loge Nr. 655 D. O. H.

Den Beamten und Mitgliedern hiermit zur Nachricht, daß Bruder

Julius Tewes

gestorben ist. Dieselben sind gebeten, sich am Sonntag Mittag um 11½ Uhr in der Logenhalle einzufinden, um dem verstorbenen Bruder die letzte Ehre zu erweisen. Begräbniß nach Eden Friedhof.

Hermann Lamm, O. B.
Henry Kraft, Sekr.

Lokalbericht.

Des Mordes verdächtig

John A. Norgren soll seine Frau vergiftet haben.

Verdächtiger Todesfall.

Dr. Mark T. Goldstine in Untersuchungshaft.—John Cunningham unter der Anklage des Mordes verhaftet.—O'Donnell und Gohegan der Grand Jury überwiesen.

Frau John A. Norgren, Nr. 328 Wells Straße, starb gestern kurz vor Mitternacht, auf der Fahrt nach dem County-Hospital begriffen, in einer Ambulanz. Die Krankheitserscheinungen deuten darauf hin, daß sie einer Vergiftung durch Strychnin erlag. Die Polizei fahndet auf ihren Mann, welcher des Mordes verdächtig ist.

Frau Norgren hatte seit Jahresfrist nicht mit ihrem Manne zusammengelebt. Sie wohnte mit Frl. Sina Otneß bei Frau S. J. Arnold. Angaben gemäß, die sie vor ihrem Tode machte, erhielt sie gestern Abend den Besuch ihres Gatten. Letzterer fand sie krank und niedergeschlagen vor. Er reichte ihr angeblich eine Pintflasche Whiskey und veranlaßte sie, einen beträchtlichen Theil des Inhalts zu leeren. Kurze Zeit darauf entfernte sich der Mann, der irgendwo an Seeley Avenue wohnt. Bald nachher wurde die Frau von heftigen Schmerzen befallen. Auf ihre Veranlassung holte Frl. Otneß Dr. C. J. Anderson, Nr. 315 Wells Straße, und Dr. Max Richman herbei. Die Aerzte linderten ihre Schmerzen, stellten aber Symptome von Vergiftung fest.

Es wurde die Polizei benachrichtigt und die Ueberführung der Patientin nach dem County-Hospital angeordnet. Während der Fahrt verlor sie das Bewußtsein. Sie starb noch unterwegs.

Dr. Mark T. Goldstine, Zimmer 406 im Reliance-Gebäude, befindet sich in Verbindung mit dem jähen Tode eines von ihm in seinem Sprechzimmer behandelten Patienten in der Bezirkswache an Harrison Straße in Untersuchungshaft. Man vermuthet, daß der Verstorbene ein gewisser George Hitchcock ist. Aus Briefen, die in seinen Taschen gefunden wurden, schließt man, daß er Nr. 211½ Chicago Ave. wohnte.

Den Angaben des Arztes gemäß wurde von ihm der Patient gestern in derselben Weise, wie schon seit drei Wochen, behandelt. Der Mann schien in guter, physischer Verfassung zu sein, brach aber nach der Behandlung zusammen und starb auf der Stelle.

Mit Ausnahme des Arztes war zur Zeit des Todes Niemand zugegen. Dr. Goldstine rief seinen Kollegen, Dr. George E. Parson, der sich in einem angrenzenden Zimmer befand.

Man benachrichtigte die Polizei, welche die Leiche nach Rolstons Bestattungsgeschäft an Ost Adams Straße schaffte.

Dr. Goldstine versichert, daß die Medizin, welche er dem Manne gab, unmöglich dessen Tod herbeiführen konnte. Herr Goldstine ist 25 Jahre alt.

John Cunningham, auf den die Polizei seit über einer Woche unter dem Verdacht fahndete, John Daly, den Hausmeister des Gebäudes Nr. 5017 Cottage Grove Avenue ermordet zu haben, wurde gestern Nachmittag verhaftet, als er an Huron und N. Clark Straße von einem Straßenbahnwagen stieg. Am Abend wurde in ihrer Wohnung, Nr. 180 N. Clark Straße, auch seine Frau dingfest gemacht, die angeblich strafbare Kenntniß von dem Morde hat. Cunningham und Daly geriethen vor über einer Woche in Streitigkeiten. Ersterer forderte seinen Gegner auf, mit ihm auf die Gasse zu gehen und dort den Streit mit den Fäusten zum Austrag zu bringen. Daly leistete der Aufforderung Folge. Eine Stunde später wurde er mit einer klaffenden Wunde im Halse und verblutet auf dem Hofe gefunden.

Eine Koronersjury, welche gestern einen Inquest über den Tod der Frau Alma Williams abhielt, die vor einer Woche entseelt in einer Gasse nahe Chicago Avenue aufgefunden wurde, überwies als des Mordes verdächtig „Boß" O'Donnell und Peter Gohegan den Großgeschworenen. Munster und Logan wurden von jeglicher Verantwortlichkeit freigesprochen.

Die vier Angeklagten leugneten auf dem Zeugenstande, an jenem Abend mit der Frau in der Gasse gewesen zu sein. Mit Ausnahme von O'Donnell stellten sie entschieden in Abrede, irgend etwas mit ihr zu thun gehabt zu haben. O'Donnell gab zu, mit ihr in einer nahe der Leichenfundstätte gelegenen Wirthschaft Bier getrunken zu haben.

Am vorigen Sonntag legte O'Donnell ein Geständniß ab. Er behauptete, daß er die Frau und seine Mitangeklagten zusammen in der Gasse gesehen habe. Gestern erklärte er, sich nicht entsinnen zu können, ein derartiges Geständniß abgelegt zu haben.

Andere Zeugen behaupteten, O'Donnell und Gohegan am Abend des Mordes in Gesellschaft der Frau gesehen zu haben.

Die beiden Angeklagten wurden heute, nachdem sie, um einer Formalität zu genügen, dem Richter Kersten vorgeführt worden waren, im County-Zwinger eingekäfigt.

Logan und Munster wurden noch gestern auf freien Fuß gesetzt.

John Nordgren, der oben als der Vergiftung seiner Frau verdächtig genannt ist, hat sich heute Vormittag der Polizei gestellt.

Leset die „Sonntagpost".

Aus Vereinskreisen.

Der Welcome Frauenverein begeht morgen Abend in der Wicker Park-Halle sein 7. Stiftungsfest mit Konzert und Ball. Das mit den Vorbereitungen betraute Komite hat weder Kosten noch Mühe gescheut, um diesem Feste einen volksthümlichen Charakter zu geben und dadurch einen durchschlagenden Erfolg zu erzielen. Daß es die Mitglieder des strebsamen Vereins meisterhaft verstehen, derartige Festlichkeiten zu arrangiren, und sich infolgedessen bisher stets des besten Lobes von Seiten der zahlreichen Gäste zu erfreuen hatten, ist zur Genüge bekannt.

Der Vorwärts-Damenklub hat umfassende Vorbereitungen zur Feier seines fünften Geburtstages getroffen, welche morgen Abend in der Arbeiter-Halle, Ecke 12. und Waller Straße, eine stattfindet. Am 10. Oktober sollen die neuen Beamten mit entsprechender Feierlichkeit in ihre Aemter eingeführt werden. Diese Beamten sind: Lina Schumacher, Ex-Präsidentin; Wilhelmine Stegemann, Präsidentin; Minna Trowbridge, Sekretärin; Amalia Pfitzner, Schatzmeisterin, und H. Peuchert, Führerin. Mit der Beamten-Installirung ist ein Kaffeekränzchen verbunden, zu welchem die Schwestern vom Schiller-Zweig Nr. 27 des Ordens der Makkabäer eingeladen sind. Der Ausschuß, der die Vorbereitungen für das morgige Stiftungsfest mit großer Umsicht getroffen hat, besteht aus den Damen Magdalena Simon, Vorsitzende; der Ex-Präsidentin Lina Schuhmacher; der Präsidentin Wilhelmine Stegmann; Minna Trowbridge, Amalia Pfitzner, Anna Fenrich und Katharina Dunke.

Festabend im Kunstinstitut.

Heute Abend werden sich die Mitglieder des Kunstvereins mit ihren Damen im Museumsgebäude an Michigan Ave. und Adams Str., zur Eröffnung der Kunstausstellungssaison einfinden. Die Chicago Ceramic Art Association hält dort ihren jährlichen Empfangsabend ab. Zugleich bringt die Nationalliga der Mineralmaler Kunstwerke der Porzellanmalerei zur Ausstellung. Im südwestlichen Flügel der Bildergallerie hat ferner die aus 70 Gemälden des Malers Adam E. Abright bestehende Sammlung Aufstellung gefunden, welche ihr Schöpfer „Kinder vom Lande" betitelt hat. In dem südöstlichen Flügel befindet sich die aus 43 einzelnen Bildern bestehende Sammlung von Werken des hervorragenden amerikanischen Malers Alexis J. Fournier aus Minneapolis. Alle drei Ausstellungen werden bis zum 19. Oktober Besuchern zur Besichtigung offen stehen.

Jäher Tod.

Der 35 Jahre alte John Kalbrau, seines Zeichens Reinemacher Pullman'scher Salonwagen, ist mit gefülltem Wassereimer und Schruppbürste beschwert wohl viele tausend Mal auf die hintere Platform solcher Waggons hinauf- und wieder herabgestiegen, ohne daß ihm ein Unfall zugestoßen wäre. Heute Vormittag wollte er an der 18. Straße und den Geleisen der Chicago & Western Indiana-Bahn auf das hintere Trittbrett eines in langsamer Bewegung befindlichen Pullman-Waggons springen. Er glitt dabei aus, stürzte unter die Räder und war wenige Sekunden darauf ein todter Mann. Seine schrecklich verstümmelte Leiche wurde in das Bestattungsgeschäft Nr. 169 18. Straße geschafft.

Ehemüde Frauen.

Fanden nicht das ersehnte Glück und möchten nun die Fesseln abschütteln.

Als Nr. 225506 wurde gestern Nachmittag die Scheidungsklage in die betreffende Liste des Superiorgerichts eingetragen, welche Frau Anna B. Whitney gegen ihren Gatten Claude M. einreichte. Unzufriedenheit mit ihrem Loos an der Seite des Mannes, der als Angestellter der Firma Finley Barrell & Co. angeblich nur $100 den Monat verdient, spricht aus jeder Zeile der betreffenden Klageschrift. Frau Whitney ist darüber erbittert, daß ihr Mann ihr nicht die Mittel an die Hand gibt, um die ihr gebührende gesellschaftliche Stellung einnehmen und in der im Elternhaus ihr anerzogenen vornehmen Weise weiterleben zu können. Mit Recht hingegen beklagt sie sich darüber, daß ihr Gatte sie schon seit Monaten nicht mehr als seine Lebensgefährtin, sondern nur noch als seine Kostwirthin betrachtet habe.

Das Paar ist acht Jahre verheirathet. Whitney lebt schon seit einigen Wochen von seiner Gattin, Nr. 2902 Lake Park Ave., getrennt.

Frau Minnie M. Wilmarth wurde gestern von Richter Tuthill die nachgesuchte Scheidung von ihrem Gatten Frank O. Wilmarth, die Obhut und Erziehung des dieser Ehe entsprossenen Knaben Clarence und Nährgeld im Betrage von $90 pro Monat zugesprochen. Die der Frau durch diesen Prozeß erwachsenen Anwaltsgebühren, $1195 im Ganzen, hat der Ergatte ebenfalls zu begleichen, und ferner soll die gesammte Hauseinrichtung der früher gemeinschaftlichen Wohnung im Gebäude Nr. 1063 53. Straße als persönliches Eigenthum der Frau zufallen. Wilmarth, der erst unlängst durch das Ableben seines Vaters zu beträchtlichem Reichthum gelangt ist, wurde in dem Scheidungsgesuch der Trunksucht und grausamen Behandlung beschuldigt

Ethel F. Neilson will, weil sie angeblich in seiner Gegenwart ihres Lebens nicht mehr froh werden kann, von Anton H. Neilson geschieden sein, dessen Gattin sie am 30. August 1899 wurde, aber seit Ende Juni 1901 nur noch dem Namen nach ist, und Ella May Wood hat in ihrer Ehe mit dem Bergwerks-Ingenieur Horace M. Wood ein Haar gefunden, nachdem er sie angeblich während der ausgedehnten Reisen, die sie nach Woodmonton, im nordwestlichen Territorium der Britisch-Kanadischen Besitzungen, und nach der Insel Kuba unternahmen, wiederholt geschlagen und auch sonst grausam behandelt hat.

— Neues Wort. — Radlerin: So, nun wollen wir einmal sehen, ob ich in dieser Haltung nicht unwiderradlich bin!

Abgebrannt.

Frank Coffin, der Biedermann, welchen Grace Snell, eine von den Töchtern des weiland Millionärs Amos Snell, zwei Mal geheirathet hat, um es beide Male rasch zu bereuen und durch Scheidung rückgängig zu machen, scheint völlig abgebrannt zu sein. Die Kosthauswirthin Lemma, Nr. 3412 Wabash Ave., hat ihn unter der Anklage der Zechprellerei verhaften lassen. Er schuldet der Klägerin für Herberge und Atzung einen Betrag von $65. — Seit Frau Lemma den Coffin an die Luft gesetzt hat, wohnt derselbe im Revere House.

* Der 65 Jahre alte Frank Campbell starb heute im Baptisten-Krankenhause an den unlängst bei einem Straßenbahnunfall auf der Südseite erlittenen Verletzungen. Er war im Gebäude Nr. 3324 Rhodes Avenue wohnhaft.

Lokalbericht.

Ihr goldenes Jubiläum.

Heute Abend großer Festkommers zu Ehren der Turngemeinde.

Reden, Festlieder, Glückwünsche

Die gestern für die Festspielaufführung abgehaltene Generalprobe nahm einen vielversprechenden Verlauf—Das vollständige Programm.

Geschäftiges Treiben herrschte gestern Abend in der Nordseite-Turnhalle. Galt es doch, die letzten Vorbereitungen für das heute Abend beginnende Jubelfest der Turngemeinde zu treffen. Auf der Bühne im großen Saale fand die Generalprobe für die Aufführung des Festspieles „Im Zeichen der Freiheit" statt. Alles klappte. Konrad Nies, der Dichter des Festspieles, hat die Rolle des deutschen Turners übernommen und spielt sie mit poetischem Schwung und hinreißender Begeisterung. Emil Hoechster, der zur Zeit vielbeschäftigte erste Sprecher der Turngemeinde, setzte das Festspiel in Szene und mußte auch noch in letzter Stunde die Rolle des Zeitgeistes übernehmen. Doch wird der schon mehr als Sechzigjährige ein Jüngling an Arbeitskraft, Künstlermuth und Schaffensfreudigkeit, wenn es eine so hohe und edle Aufgabe, wie die ihm von der Turngemeinde übertragene, zu lösen gilt. Heute Abend ist er Kommerspräsident, morgen Abend spricht er den von dem alten wackeren Achtundvierziger John W. Dietz gedichteten Prolog, leitet die Festspiel-Vorstellung, spielt in derselben eine wichtige Rolle und findet dabei noch Zeit, nach hundert anderen Dingen zu sehen, deren Beaufsichtigung ihm als erstem Sprecher der Turngemeinde obliegt. Max Stern, der nimmermüde Arrangeur der geistig-gemüthlichen Versammlungen und Schriftleiter der Monatsschrift „Harmonie" der Turngemeinde, wird zu Aller Bedauern dem Jubelfest nicht beiwohnen können. Er ist durch eine hartnäckige Augenkrankheit in das Dunkel eines Hospitalzimmers gebannt. Die von ihm vorbereitete Festnummer wurde durch seinen langjährigen Geschäftsfreund Louis W. H. Neebe fertiggestellt. Mit dem ihm eigenen Pflichteifer und rühmlicher Gewissenhaftigkeit ging der an's Werk, die Festschrift, für die er den Anzeigentheil bereits vorher besorgt und auf's Beste redigirt hatte, zur bestimmten Zeit herauszubringen. Und es ist ihm gelungen. Die Festnummer der „Harmonie" ist heute Vormittag im schmucken äußeren Gewande erschienen. Auch ihr Inhalt ist würdig des Anlasses, dem sie ihr Dasein verdankt. Unter interessanten Originalbeiträgen befindet sich darin auch der vollständige Text des Nies'schen Festspieles.

Auch das vollständige Festprogramm hat in der Jubiläumsnummer einen bevorzugten Platz gefunden; es lautet wie folgt:

Freitag Abend, den 3. Oktober 1902.

Fest-Kommers

für die Chicagoer Turnvereine und die dazu besonders eingeladenen Gesang-Vereine und Ehrengäste.

Turner Emil Höchster..........Kommers-Präsident
Turner John W. Dietz..........Fest-Prolog
Offizielle Reden von: Turner George Landau, Aurora-Turnverein, Chicago; Turner Heinrich Huhn, Redakteur der N.-A. Turner-Zeitung, Milwaukee, Wis.; Turner Dr. Emil G. Hirsch, Chicago Turn-Gemeinde; Turner Gustav Donald, Davenport, Ia.

* * *

Samstag Abend, den 4. Oktober 1902.

Fest-Ouverture..........Orchester F. A. Kern, Dirigent.
Prolog.......Gedicht von Turner John W. Dietz Gesprochen von Turner Emil Höchster.
Fest-Rede..........Turner Max Eberhardt

Im Zeichen der Freiheit.

Festspiel von Konrad Nies. Musik von F. A. Kern. Tableaux von Louis Kurz. Turnerische Aufführungen unter Leitung von Emil Groener und C. A. Cobelli. Garderobe, Herm. Dietz.

Personen der Handlung:

Der Zeitgeist..........Emil Höchster
Onkel Sam..........Chas. Schneider
Die Chicago..........Frau Helene Bobene
Der deutsche Bauer..........Otto F. Wenning
Der deutsche Handwerker......Julius Zimmermann
Der deutsche Kaufmann..........Gustav Berkes
Der deutsche Künstler..........Hermann Dietz
Der deutsche Gelehrte..........Jul. Schmidt
Der deutsche Turner..........Konrad Nies
Der Achtundvierziger..........Gustav Hausser
Ein Indianer-Häuptling..........Fritz Huttmann
Eine Indianerin..........Frau * * *
Indianerinnen.....Die Fräuleins Esther Betterli, Elsa Georg, Emma Hessemer, Herta Georg, Margareth Gallagher, Louise Schmidt, Lilly Georg, Josephine Metz, Charlotte Fiedler.
Matrosen..........Aktive Turner
Indianer und Einwanderer......Turner-Männerchor
Turner..........Chicago-Turngemeinde
Turnerinnen....Damen-Verein der C. T. G. und Mädchen- und Damen-Klasse.

Personen der Lebenden Bilder:

Die „Freiheit"..........Frl. Elisabeth Kuhn
Der Genius der Chicago-Turngemeinde..........Frl. Edna Hessemer

Die Genien des Turner-Wahlspruches:

„Frisch"..........Frl. Ida Auergensen
„Frei"..........Frl. Lina Sartorius
„Stark"..........Frl. Lina Preß
„Treu"..........Frl. Ruth Roepenack

Kain erschlägt Abel — J. Golde und L. Bowman.
Griechische Gruppe — Griechen: Walter Blumenthal, W. Effenberger und Richard Schmidt. Perser: John Lyhitzki, J. Stoeber und Geo. Lear.
Römische Gruppe — Gladiatoren: W. J. Alles, Chas. Herd und G. H. Alles. Römerin: Frl. Milly Suder.
Germanische Gruppe — Herrmann, der Cherusker: Henry F. Spangenberg. Gladiator: Geo. H. Alles.
Ausmarsch der Chicagoer Turner zum Bürgerkrieg — Turner: Chas. Retzer. Soldaten: A. Lathomus, Chas. Eichin, Jos. Pfeil und H. Plath. Eine Frau: Frau Louis W. H. Neebe.

Die turnerischen Uebungen werden von Aktiven und Zöglingen, wie auch von der Damen- und den beiden ersten Mädchenklassen der Turngemeinde ausgeführt. — Nach der Vorstellung: Festball.

Zur Erläuterung des Festspielprogramms sei bemerkt, daß Konrad Nies, der Verfasser desselben, mit großem Geschick die schwierige Aufgabe gelöst hat, die verschiedenen lebenden Bilder, die turnerischen Aufführungen, und die Chorlieder, die der Turner-Männerchor zum Vortrag bringen wird, mit dem poetischen Inhalt seiner Dichtung zu verweben. — Die Nordseite-Turnhalle prangt im Festgewande. Guirlanden, große Kränze von Eichenlaub, Draperien von Fahnentuch in den amerikanischen und in den deutschen Farben, wie auch zahlreiche Banner in künstlerisch vornehmer Anordnung schmücken die Clark Str.-Front, große Portieren von Fahnentuch zieren den Haupteingang. In dem nicht minder schmucken Rahmen, den die festlich dekorirte Bühne und der Saal abgeben, wird sich heute Abend der erste Theil der Jubiläumsfeier abspielen. An Lobreden und Glückwünschen wird es nicht fehlen. Doch sind diese wohlverdient. Die Chicago-Turngemeinde ist nicht nur der älteste, sondern auch bewährteste deutsche Verein Chicagos.

Marktbericht.

Chicago, den 3. Oktober 1902.
(Die Preise gelten nur für den Großhandel.)

Getreide und Heu.
(Baarpreise.)

Winterweizen, Nr. 2, roth, 69½—70c; Nr. 3, roth, 67—70c; Nr. 2, hart, 68½c; Nr. 3, hart, 66—68c.
Sommerweizen, Nr. 1, 73c; Nr. 2, 71—72c; Nr. 3, 68—70c.
Mehl, Winter-Patents, „Southern", $3.40—$3.50 das Faß; „Straight", $3.20—$3.30; besondere Marken, $4.20—$4.30; Winter-Roggen, $2.60—$2.80.
Mais, Nr. 2, 58½—59c; Nr. 2, weiß, 58½—59c; Nr. 2, gelb, 59½c; Nr. 3, 58½—58¾c; Nr. 3, gelb, 59—59½c.
Hafer, Nr. 2, 29c; Nr. 2, weiß, 34—35c; Nr. 3, 27½—28c; Nr. 3, weiß, 30—33½c; Nr. 4, 28—29½c.
Heu (Verkauf auf den Geleisen)—Bestes Timothy: $12.50—$13.00; Nr. 1, $11—$12; Nr. 2, $10—$11.00; Nr. 3, $8.50—$9.50; bestes Prairie, $11.00—$11.50; ditto Nr. 1, $10.00—$11.00; Nr. 2, $7.00—$8.00; Nr. 3, $6.00—$7.00; Nr. 4, $5.50—$6.00.

(Auf künftige Lieferung.)

Weizen, Oktober 68½c; Dezember 69½—69¾c; Mai 1903, 70½—70⅝c.
Mais, Oktober 58½c; Dezember 47½—47⅝c; Mai 1903, 42½c.
Hafer, Oktober, neu, 30½c; Dezember, neu, 31½c; Mai 1903, 32½c.

Provisionen.

Schmalz, Oktober $10.00; Januar $8.77½; Mai $8.62½.
Rippchen, Oktober $11.00; Januar $8.15.
Gepökeltes Schweinefleisch, Oktober $16.90; Januar $15.85; Mai $14.30.

Schlachtvieh.

Rindvieh: Beste „Beeves", 1200—1600 Pfund, $8.20—$8.60 per 100 Pfd.; gute bis ausgesuchte „Beeves" 1200—1500 Pfund, $7.45—$8.15; mittlere bis gute Beef-Stiere, $6.50—$7.30; gute bis beste Kühe, $3.50—$4.80; Kälber, zum Schlachten, gute bis beste, $5.75—$7.00; schwere Kälber, gewöhnliche bis gute, $2.75—$5.50.
Schweine: Ausgesuchte bis beste (zum Versandt) $7.30—$7.50 per 100 Pfund; gewöhnliche bis beste, schwere Schlachthauswaare, $6.35—$7.10; ausgesuchte für Fleischer, $7.35—$7.55; sortirte leichte Thiere, 150—190 Pfund, $7.20—$7.45.
Schafe, beste, schwere Schafe, $3.80—$4.10 per 100 Pfd., gute bis ausgesuchte Hammel $3.50—$3.90; gute bis ausgesuchte Schafe, $3.25—$3.60; „Native Lambs", gute bis ausgesuchte, $4.25—$5.25.

(Marktpreise an der S. Water Str.)

Molkerei-Produkte.

Butter—
„Creamery", extra, per Pfund.......... 0.22½
Nr. 1, per Pfund.......... 0.20 —0.21
Nr. 2, per Pfund.......... 0.16½—0.18
„Dairys", Cooleys, per Pfund.......... 0.19 —0.20
Nr. 1, per Pfund.......... 0.17½
„Ladles", per Pfund.......... 0.15 —0.16
Backwaare, frische.......... 0.15½—0.16

Käse—
Rahmkäse, „Twins", per Pfund.......... 0.10½
„Daisies", per Pfund.......... 0.12½
„Young American", per Pfund.......... 0.11 —0.11½
Schweizer, per Pfund.......... 0.11½—0.12
Limburger, per Pfund.......... 0.09 —0.09½
Brick, per Pfund.......... 0.09½—0.09¾

Eier—
Frische Waare, ohne Abzug von Verlust, per Dutzend (Kisten eingeschlossen).......... 0.18 —0.19
Frische Waare, ohne Abzug von Verlust (Kisten zurückgegeben).......... 0.20 —0.20½

Geflügel, Kalbfleisch, Fische, Wild.

Geflügel (lebend) —
Hühner, per Pfund.......... 0.11
do., junge, das Pfund.......... 0.11½
Truthühner, per Pfund.......... 0.12
Enten, per Pfund.......... 0.10 —0.10½
Gänse, das Dutzend.......... 4.00 —6.00

Geflügel (auf Eis) —
Truthühner.......... 0.12½
Hühner, per Pfund.......... 0.11½
Hühner, „Broilers", per Pfund.......... 0.12 —0.12½
Enten, per Pfund.......... 0.11 —0.12
Gänse, per Pfund.......... 0.06 —0.08

Kälber (geschlachtet) —
50—60 Pfd. Gewicht, per Pfd.......... 0.05½—0.06
60—75 Pfd. Gewicht, per Pfd.......... 0.06 —0.07
80—125 Pfd. Gewicht, per Pfd.......... 0.07½—0.08
95—110 Pfd. Gewicht, per Pfd.......... 0.09 —0.09½

Fische (frische) —
Schwarzer Barsch, per Pfund.......... 0.15 —0.16
Pickerel, per Pfund.......... 0.04 —0.05
Hechte, per Pfund.......... 0.05 —0.06
Karpfen, per Pfund.......... 0.01 —0.01½
Perch, per Pfund.......... 0.03 —0.04
Aale, per Pfund.......... 0.06 —0.07

Wildes Geflügel —
Wildenten, Mallards, Dutzend.... 3.50 —4.00
Gewöhnliche, kleine.......... 1.75 —2.00
Bekassinen, Dutzend.......... 2.25
Waldschnepfen, Dutzend.......... 6.00

Frische Früchte, Gemüse.

Aepfel—
Gewöhnl. bis ausgesuchte, per Faß 1.25 —3.00
Zitronen—California, per Kiste.. 2.50 —3.00
Messina und Palermo.......... 2.50 —3.00
Orangen, per Kiste.......... 3.50 —5.00
Bananen — per Gehänge.......... 0.75 —1.60
Pfirsiche, gute bis ausgesuchte,
1-5 Bushel-Korb.......... 0.15 —0.22
do., Bushel-Korb.......... 1.00 —1.25
Pflaumen, 16 Quarts.......... 0.25 —0.75
Birnen, Duchess, per Faß.......... 2.25 —2.75
Ananas, Floridas, die Kiste.......... 3.50
Melonen, Wasser-Mel., per 100.. 10.00—25.00
Illinois, „Gems", per ½ Bushel.. 0.05 —0.10
Kronsbeeren, Cape Cod, per Faß 5.50 —6.00
Quitten, Bushel.......... 1.25
Weintrauben, blaue, Mich., 8 Pfund-Korb.......... 0.13 —0.13½
do., Concords, 8 Pfd.-Korb.......... 0.14½—0.15
Rothe Rüben, 100 Bündchen.......... 0.50 —1.00
Kraut, hiesiges, per Crate.......... 0.75 —1.00
Blumenkohl, hiesiger, per Kiste.......... 0.75 —1.25
Mohrrüben, 100 Bündchen.......... 0.50 —1.00
Gurken, hiesige, per Dutzend.......... 0.60 —0.70
Zwiebeln, Jll., per Sack.......... 0.50 —0.75
Kopfsalat, hiesiger, per Kübel.......... 0.50 —1.00
Blattsalat, per Kiste.......... 0.12 —0.15
Sellerie, Mich., per Kiste.......... 0.30 —0.40
Welschkorn, per Sack.......... 0.60
Rüben, neue, per Bushel.......... 0.35
Tomaten, hiesige, ½ Bushel.......... 0.25 —0.30

Bohnen:
Grüne Schnittbohnen, 1½ Bushel.... 1.00 —1.50
Wachsbohnen per 1½ Bushel.......... 1.00 —1.50
Trockene „Peas", auserlesen, per Bushel.......... 1.88 —1.90
„Medium".......... 1.83 —1.85
Braune schwedische.......... 1.60 —1.75
Rothe „Kidneys".......... 2.75 —2.80

Kartoffeln, neue, per Bushel, in Car-Ladungen:
Kartoffeln, weiße, per Bushel.......... 0.32 —0.34
do., rothe.......... 0.28 —0.30
Süßkartoffeln, Jerseys, Faß.. 2.75 —3.00

Todesfälle.

Nachfolgend veröffentlichen wir die Namen der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamt Meldung zuging:

Buch, Paul, 40 J., 3744 Cottage Grove Ave.
Brüggestradt, Anthony, 38 J., 385 Mohawk Str.
Dethloff, Eleonore, J., 363 Ost Division Str.
Fiel, Magdalena, 53 J., 3212 Wallace Str.
Freimuth, Minnie, 31 J., 852 — 21. Str.
Goldschmidt, Bertha, 42 J., 4205 St. Lawrence Avenue.
Kilberger, Pinbolf, 24 J., 836 W. 17. Str.
Konkel, Kazanera, 5 J., 4532 Hermitage Ave.
Kestens, Louis, 46 J., 264 Sedgwick Str.
Mentzer, Agnes A., 45 J., 458 Cuyler Ave.
Mandl, Amalia, 48 J., 4521 St. Lawrence Ave.
Martin, Josephine, 64 J., 3565 Rhodes Ave.
Otto, Anna G., 75 J., 2798 N. 44. Str.
Oberland, George C., 28 J., 733 Hadden Ave.
Rost, Elizabeth, 67 J., 4239 [illegible] land Ave.
Troske, Louise M., 43 J., 1148 N. Oakley Ave.
Bierke, Johann, 58 J., 587 N. Pauline Str.
Voß, Louisa, 24 J., 1638 Fletcher Str.
Worman, Charles, 12 J., 188 O. Huron Str.
Ortlepp, A., 64 J., 279 Grand Ave.
Dengler, Sarah, 31 J., 120 Washburn Ave.
Jovien, H., 62 J., 579 — 93. Str.
Kimze, J. G., 82 J., 497 Wieland Str.
Briest, Mary A., 84 J., 152 Clifton Ave.
Wendt, J. H., 80 J., 794 N. Ridgeway Ave.
Junner, Catherine E., 61 J., 339 Park Ave.
Zimmermann, O., 32 J., 65 La Salle Str.

Scheidungsklagen

wurden anhängig gemacht von:

Ira gegen Josie Collins; Verlassen; Lulu gegen David J. Knighten, Verlassen; Emma J. gegen David A. Leonard, Verlassen; Irene gegen R. A. Andrews, Verlassen; Elsie H. gegen Albert A. Kurrasch, grausame Behandlung; Moses W. gegen Elizabeth Miner, Ehebruch; Nilsine gegen Americus Anderson, Trunksucht; Josepha gegen Frank Balik, grausame Behandlung; Gertrude gegen Wallace W. Adams, Verlassen; Cornelia P. gegen Cecilia M. Harrigan, Verlassen; Emma gegen Friedman, grausame Behandlung; Anna gegen Thomas F. Adland, grausame Behandlung; George W. gegen Ida Robitz, Verlassen und Ehebruch; Julia gegen Philip Hoffmann, Verlassen; Bridget gegen John Reilly, Verlassen; Mary gegen John H. Grant, Verlassen; Mabel gegen Gordon G. Hulme, Verlassen; Anna gegen Frank Lind, Trunksucht; Anna gegen Emil Kiel, Trunksucht und Ehebruch; M. Ella gegen William H. Lake, Verlassen; Anna B. gegen Claude M. Whitney, Verlassen und Ehebruch; Sarah F. gegen James R. Price, Verlassen; Anton gegen Fannie Kounovsky, Verlassen; Caroline gegen John G. Turk, Trunksucht und grausame Behandlung; Ethel F. gegen Anton M. Nelson, grausame Behandlung.

Bankerott-Erklärungen.

Im Bundes-Distriktsgericht wurden Gesuche um Bankerott-Erklärung eingereicht von:

Raymond Barriere — Verbindlichkeiten $385, Bestände $275.
John G. Turk — Verbindlichkeiten $3978, Bestände $5368.
John Groth von Amboy — Verbindlichkeiten $3530, keine Bestände.
Charles R. Noggle — Verbindlichkeiten $848, Bestände $312.
John H. Beaumont — Verbindlichkeiten $3758; keine Bestände.
Louis Weitemeyer — Verbindlichkeiten $1429; Bestände $207.
Alvin R. Kleemann—$4447 Verbindlichkeiten; $2293 Bestände.
Oliver F. Ambrose—$6,041 Verbindlichkeiten; $206 Bestände.
Louis J. Cheim—$1890 Verbindlichkeiten; $427 Bestände.
Charles A. Olson—$2,860 Verbindlichkeiten; $202 Bestände.
Wallace M. Daniels, Union Grove—$6,975 Verbindlichkeiten; $1325 Bestände.
Jerome M. Fitzgerald—$1676 Verbindlichkeiten; $105 Bestände.
William E. Snider—$4369 Verbindlichkeiten; $396 Bestände.
Cluett, Peabody & Co. suchen nach um Einleitung des Bankerottverfahrens gegen Stephen M. Kasmarek; Schuldforderungen $500.

Bau-Erlaubnißscheine

wurden ausgestellt an:

Watson & Bartlett, fünf einstöckige Frame-Cottages, 7808—16—22—30—38 Yates Ave., $5000.
A. J. Smith, einstöckige Frame-Cottage, 12122 Wallace Str., $1200.
Thomas Barry, dreistöckiges Brick-Apartmentgebäude, 9713—15 Ewing Ave., $16,000.
J. Cohn, zweistöckiges Brick-Storegebäude, 505—507 S. Halsted Str., $12,000.
American Spiral Pipe Company, einstöckiger Brick-Front-Anbau, 1183—91 S. Paulina Str., $2400.
Smeeth Copper Bronze Company, einstöckiges Brick-Gießereigebäude, 1122 22. Str., $35,000.
Rosenbaum Memorial, 2½stöckiges Brickgebäude für jüdisches Altenheim, 6124—26 Drexel Ave., $35,000.

Heiraths-Lizensen.

Folgende Heiraths-Lizensen wurden in der Office des County-Clerks ausgestellt:

Robert Hecht, Ella Gordon, 21, 22.
Jozef Bozycki, Wiktorija Zmudia, 25, 20.
John Ludwig, Theresa Wildenhain, 22, 18.
Wm. C. Young, Josephine Anderson, 25, 24.
John C. Phillips, Mary Lizott, 30, 28.
Charles R. Boissert, Edith McKaskil, 27, 28.
Andrew O'Shea, Nora O'Connors, 26, 23.
William Martin, Flora Johns, 54, 49.
William Davis, Julia Tate, 29, 27.
William H. Kiser, Sarah [illegible] De Wolf, 55, 55.
Salvatore Guercio, Macaluso Cosima, 27, 19.
Roman Zapp, Tillie Kloska, 21, 20.
Willis F. Tronjo, Caroline Franks, 21, 19.
John H. Beck, Elsie C. Weidlich, 28, 19.
Otto G. Donner, jr., Lydia Schmid, 25, 18.
Dick Tjepkema, Etta Kodima, 24, 20.
William Toerippel, Annie Day, 26, 20.
Leo Jacka, Eva Ponkey, 23, 19.
Julius Dohratz, Minnie Soede, 41, 23.
L. W. Lamoree, Susan E. Wheeler, 34, 25.
George Payne, Ann Brogholm, 52, 42.
Chas. A. Iverson, Florence E. Meyer, 33, 23.
Edward S. Stuart, Anna J. Beyers, 31, 28.
G. Clemens Martin, Corrinna B. Parish, 24, 21.
William H. Penfield, Grace K. Harvey, 28, 24.
Chas. G. Anderson, Annie K. Knudsen, 25, 23.
Frank Rutyla, Teresa Trella, 29, 22.
Charles H. Frank, Ellen B. Westman, 28, 24.
Edw. W. Gilson, Mildred M. Jackson, 53, 32.
Frank Hands, Rose Sandbig, 22, 18.
W. F. Whitcane, Martha Ballschmied, 24, 19.
William Steele, Hannah Bjork, 22, 24.
M. Entenmann, Karolina Danemann, 52, 45.
James C. Seabert, Maude L. Brown, 31, 25.
A. Genewalski, Maryanna Kwasniewska, 23, 17.
Nels C. Lemander, Gerda W. Johnson, 26, 18.
Judson J. Lunt, Bella B. Hadley, 49, 40.
Giovanni Cianpi, Ziafedi Marco, 31, 24.
Fred. B. Beingoff, Emma Meyer, 33, 25.
John Engleson, Mary M. Hansen, 29, 24.
Peter Gutanowitz, Martha Goleß, 21, 19.
John Keßler, Helen Wagner, 23, 21.
Peter C. Mohr, Minnie Brandenburg, 27, 28.
Christian Klauke, Mary Gill, 35, 31.
Frank Kern, Lena Schleicher, 36, 30.
Anthony J. Oliver, Antonina Latta, 21, 19.
Jimmie Condon, Maggie Muldoon, 26, 22.
Frank J. Dixon, Agnes Hagerty, 21, 18.
Conrad W. Bentley, Myrtle Cullen, 21, 18.
F. W. Strube, Lillian G. Herzberg, 30, 21.
Frederick Katz, Mary Lippmann, 54, 36.
James Mooney, Jeanette Wightman, 26, 22.
Byron S. Farries, Katherine G. McIver, 23, 22.
Allen W. Gould, Ina Ball, 25, 18.
Joseph Borisek, Rose Alaza, 21, 18.
Claude F. Seager, Mabel E. Turnell, 20, 19.
George O'Brien, Dora Raber, 28, 25.
George M. Jung, Barbara Nerjins, 24, 26.
Dabney Washington, Alice Green, 39, 36.
Henry J. Robinson, Jeanne Hill, 25, 22.
Carl Johansen, Hilma Anderson, 37, 38.
William R. Aarons, Eleanora Hanson, 21, 19.
George Henzenstein, Julia Krueger, 56, 44.
Friedrich Lietz, Emma Nork, 22, 19.
Gustav Medman, Pauline Mackwardt, 39, 33.
Daniel Taggert, Mary Schieffer, 28, 23.
Jonas M. Strauß, Bertha Rothschild, 24, 30.
Otto Mann, Ida Baars, 26, 20.
George Engleter, Caroline Miller, 56, 52.
James W. Scallan, Agnes W. McMillen, 26, 28.
Nicholes H. Rooney, Lucilla C. Thumal, 22, 19.
William F. Noelle, Anna Andersen, 23, 20.
Ed. M. Strickler, Georgia Harrington, 21, 20.
Thomas Quinn, Mary Sutherland, 29, 30.
Richard L. Hud, Mamie Terris, 26, 21.
Harry West, Lilly Krueger, 23, 20.
William Degman, Elizabeth Seymour, 22, 18.
William H. Burger, Carrie E. Helme, 44, 41.
Henry Bonsack, Meta Wargosky, 23, 18.
B. A. Friedericksen, Martha Bielenberg, 33, 37.
R. H. Johnsen, Jessie R. Goodwine, 36, 25.
William F. Chitty, Nellie Doran, 29, 23.
William M. Smith, Lillian L. Wheeler, 26, 21.
William C. Ford, Estelle L. Updyke, 22, 22.
Malcolm McCulloch, Eva B. McCulloch, 42, 38.
John P. Origer, Lizzie Straus, 27, 25.
Joseph F. Murphy, Charlotte C. Curtis, 23, 20.
Frank Zika, Josephine Chaka, 42, 33.
Walter L. Wilder, Jessie Fox, 24, 24.
Joseph Koehenderfer, Birgte McCoy, 24, 21.
Paul F. Green, Harriet E. Klee, 34, 32.
Niko Zec, Mary Lopina, 27, 29.
Ludwik Moldranski, Leokadia Bielinska, 23, 19.
Max Jacobs, Rae Hollander, 21, 18.
J. A. Plumb, K. W. Otto, 50, 49.
Charles E. Frovm, Maude E. Robertson, 23, 18.
Johann Bayert, Johanna Thar, 21, 20.
Martin Krzyzewski, Anna Klimcak, 25, 27.
John W. Britten, Dorothy Coles, 50, 30.
Mikro Knyaz, Barbara Houska, 45, 31.
James Cage, Sallie Kellem, 23, 27.
Edward Goetzen, Louise Burba, 28, 22.
Frederick Dries, Jeannette Langley, 23, 26.
Bert Lukey, Bertha Smith, 24, 21.
John Flood, Albertine Hallberg, 34, 24.
Henry Fischer, Amelia Taylor, 31, 26.
Elmer Keßler, Eva Harvey, 27, 22.
George Beard, Jennie S. Carlson, 24, 27.
James E. Casey, Emma Sharkey, 21, 19.
Peter Klatecki, Antoinette Binkowski, 22, 19.
Jens M. Pedersen, Martha Dowczewski, 26, 25.
Harvey S. Arverson, Hulda C. Nelson, 25, 29.
Henry Linnemann, Annie Maehl, 29, 20.
Charles G. Randa, Annie Kreml, 21, 18.
Leonard Williams, Elisabeth Blackley, 45, 40.
Emil Eggert, Louise Stoll, 24, 21.
Jakob Enders, Hilma Gundersen, 24, 25.
Joseph T. Krause, Pauline Osinski, 24, 21.
William Schubert, Anna Schmidt, 22, 18.
Christian Thompson, Ellen Johnson, 27, 22.
John Spindler, Corinne Garney, 26, 28.
Andreas Schenter, Marie Osla, 26, 18.
Edwin J. Hammersley, Della Pollak, 26, 20.
Biagio Napolitano, Rachela Tramontana, 24, 23.
Charles W. Vogt, Katherine M. Bergman, 34, 32.
Isaak Van Bed, Dertje Van der Bilt, 37, 32.
Louis Depray, Mary Zettenger, 24, 23.
Vincenc Srapek, Antonia Belohanek, 24, 23.
Maurice Karasick, Fannie Borhcoskey, 31, 27.
Charles Wagner, Minnie Brauer, 27, 24.
Anton Josefus, Mary Semradova, 34, 20.
Anton Zielinski, Viktoria Blahoviak, 24, 19.
Bindelun Gabris, Theresa Stepaned, 26, 24.
Anton Rusinski, Martha Keplak, 24, 20.
John W. Lutz, Mary E. Hey, 42, 43.
Benedikt Wagner, Mary Seifert, 33, 32.
F. J. Foster, Dora Cook, 24, 23.
Charles Ruf, Kate Klein, 21, 20.
Thomas Sturge, Julia De March, 26, 21.

Lokalbericht.

Minwegens Plan.

Will den Ausverkauf kleiner Korporationen an große erschweren.

Gegen das „Gämbeln“ im Kleinen hat der Mayor nichts einzuwenden.

Da alle kleinen Gesellschaften, welche halböffentliche Nutzanstalten betreiben wollen, von den kapitalsreichen Mitbewerbern verschlungen werden, sobald sie diesen lästig werden, so hat Stadtvater Minwegen den Plan ausgetüftelt, daß kein Freibrief an irgend eine solche Gesellschaft verliehen werden soll, der nicht den Gesuchstellern die Verpflichtung auferlegt, 51 Prozent ihrer Antheilscheine bei der Stadt als Bürgschaft zu hinterlegen. Dieser soll die Gesellschaft verlustig gehen, sobald sie ihre Gerechtsame verkauft. Gesuchsteller versprechen bei ihren Eingaben gewöhnlich dem Publikum besondere Vergünstigungen, zumeist in Gestalt von billigeren Preisen, und haben dann leichter Erfolg in der Erwirkung des Freibriefes.

Der Bürgermeister hat gestern einer Anzahl Zigarrenfabrikanten gestattet, Glücksspiel-Automaten wieder in Wirthschaften und Zigarrenläden aufzustellen und zu betreiben, da dieses Glücksspiel ein harmloses Vergnügen sei. Der Bürgermeister benutzte die Gelegenheit zu einem Ausfall gegen Korporationsanwalt Walker, welcher jenen Vernichtungskrieg gegen jene Einrichtung bekanntlich im letzten Sommer in der Abwesenheit des Bürgermeisters in's Werk setzte. „Man kann nicht erwarten“, sagt Sr. Ehren, „daß wir jeden Glücksspielautomaten konfisziren. Jener Kreuzzug erinnert mich an Don Quixotes Kampf gegen die Windmühlen. Es war eine harmlose Spielerei, über welche die Polizei die Aufsicht führen sollte. Ich könnte ebenso gut den Polizisten auftragen, aufzupassen, daß Niemand mit Geldstücken wettet, wie: „Kopf oben, ich gewinne, Schwanz oben, Du verlierst“ und ähnliche Scherze. Wird die Glücksmaschine fortgenommen, so taucht das Würfelspiel wieder auf, und dagegen erhebt doch Niemand Einwand. Ich habe den Zigarrenhändlern gestattet, die Spielautomaten wieder aufzustellen, nicht aber die mit Spielkarten, sondern ehrlich arbeitende. Die Polizei hat Wichtigeres zu thun, als sich mit solchen Kleinigkeiten zu beschäftigen.“ Ueber den Kreuzzug gegen die Weinzimmer und Tingeltangel, welcher zur gleichen Zeit stattfand, äußerte der Bürgermeister sich nicht.

Der amtliche Leichenbeschauer Träger plant, infolge der Enthüllunggen bei der Leichenschau der Frau Laura Moore, namentlich der, daß im Presbyterianer-Hospital Medikamente und Betäubungsmittel in Schränken in jedem Stockwerk vorräthig gehalten wurden und diese den Krankenwärtern zugänglich waren, den Widerruf der Lizens zum Betriebe des Krankenhauses zu erwirken. Aus diesem Anlaß hielt er heute mit Anwalt Shaw von der Staatsgesundheitsbehörde eine Berathung ab. Die städtischen Ordinanzen decken einen solchen Fall nicht.

Der Bürgermeister hat den Gesundheitskommissär auf das von den Schleppdampfern verursachte Rauchübel aufmerksam gemacht, und dessen Unterdrückung verlangt. Er behauptet, daß manche Heizer mit Vorliebe dichte Rauchwolken dem Schlot entweichen lassen, während sie unter stark belebten Brücken durchfahren. Namentlich fühlt sich der Bürgermeister zur Beschwerde über die Schleppdampfer der Firma Lydon & Drews veranlaßt. Diese hatte, als sie Mittwoch wegen des gerügten Uebelstandes von Friedensrichter Gibbons in Strafe genommen werden sollte, die Kontrakte vorgelegt, welche sie zur Einrichtung von Rauchverzehrern abgeschlossen hat. Das war dem Bürgermeister wohl nicht bekannt.

* * *

Die Maschinerie zum Betrieb der Süd Halsted Straßen-Brücke ist gestern Abend zusammengebrochen, und der mit Holz beladene Schuner „Nan“ wurde dadurch am Auslaufen verhindert. Die Ausbesserung des Schadens ist nahezu beendigt.

* * *

Supt. Harpole von der Schulraths-Abtheilung für ärztliche Körperuntersuchung hat soeben einen Bericht über die unlängst abgehaltene derartige Untersuchung von 347 Bewerbern um Aufnahme in die Normalschule von Cook County ausgefertigt. Ueber 227 lautet der Bericht wie folgt:

1. Körperlich gesund und von verhältnißmäßiger Höhe und entsprechendem Gewicht: 158.
2. Körperlich gesund, aber mangelhaft in Höhe oder Gewicht: 58.
3. Augen- oder herzleidend: 6.
4. Schwindsüchtige: 1.

Von 50 Hochschülern, welche ebenfalls geprüft wurden, fielen 26 in die 1., 18 in die 2., 4 in die 3. und 2 in die 4. Abtheilung, und von 61 weiteren Bewerbern von anderen Schulen wurden 40 in die 1., 18 in die 2., 53 in die dritte Klasse eingereiht. Vier wurden von der Prüfung ausgeschlossen, da sie keine Hochschulbildung besaßen.

* * *

Der deutsch-demokratische Klub der 21. Ward hielt gestern seine erste Versammlung in der Nordseite-Turnhalle ab. John Haberlein, der Präsident, eröffnete dieselbe, mußte sich jedoch bald zurückziehen, und überließ Stadtrath John Minwegen den Vorsitz. Es wurden verschiedene sehr gute Reden von Kandidaten gehalten; Herr Geo. J. Thompson, Kandidat für den 29. Senatsdistrikt, sprach sich entschieden für Abschaffung der Kinderarbeit aus, sowie für die Initiative und das Referendum.

— Gemüthlich. — Köchin (die einkaufen geht, zur Gnädigen): „Mein Schatz kommt aber bald, da sind Sie wohl so gut und unterhalten ihn unterdessen ein bissel!“

Gewandter Schachzug.

Präsident John M. Roach versteht sich angeblich zu Zugeständnissen.

Drohender Streik.

W. E. Francis, der eigenmächtig einen Streik anordnete, um $200 gestraft. — Geheime Sitzung der Lokomotivführer. — Streik der Kohlenfuhrleute beendet.

Um einer Prüfung der finanziellen Lage der Chicago Union Traction Co. und deren Bücher durch das Schiedsgerichtskomite vorzubeugen, soll Präsident John M. Roach der Nord- und Westseite-Straßenbahngesellschaften ein Lohnangebot von 25 Cents die Stunde gemacht haben. Dieser Vorschlag wurde, wie behauptet wird, durch den Anwalt Clarence S. Darrow dem Vollziehungs-Ausschuß der Union der Straßenbahnbediensteten, deren Vertreter im Schiedsgericht er ist, unterbreitet. Die Leute selbst sind noch nicht in Kenntniß gesetzt worden. Es verlautet indeß, daß dieser Vorschlag die Grundlage des Berichts des Schiedsgerichtskomites betreffs der Lohnfrage bilden wird.

Kickham Scanlan und Edward Masters, die Rechtsberather der Angestellten, verlangten angeblich, daß dem Schiedsgerichtskomite in seiner Freitagssitzung die Bücher der Gesellschaft vorgelegt werden. Sie beabsichtigten, den Beweis zu liefern, daß die Gesellschaft wohl im Stande sei, die Löhne zu erhöhen. W. W. Gurley bekämpfte den Antrag, als angeblich Präsident Roach in die Verhandlungen eingriff und einen Vorschlag machte, dessen Einzelheiten nicht ermittelt werden konnten. Es verlautet indeß, daß er entweder 24 oder 25 Cents Löhnung die Stunde für sämmtliche auf Kabel- und elektrischen Wagen beschäftigte Leute bot.

Herr Roach stellt übrigens heute entschieden in Abrede, daß er sich zu einer Lohnerhöhung bereit erklärt oder irgend etwas dagegen habe, daß der Schieds-Ausschuß von den Büchern der Union Traction Co. Einsicht nehme.

Das Wagenpersonal der Eisenbahn-Expreßgesellschaften verwarf in einer gestern Abend abgehaltenen Versammlung die ihm durch die Expreßgesellschaften gemachten Vorschläge betreffs Löhnung und Arbeitsstunden. Die Union sandte ihre ursprünglichen Forderungen an die Gesellschaften zwecks Unterzeichnung zurück. Sie wird in einer Versammlung, die am Sonntag in der Bricklayers'-Halle, an Peoria und Monroe Str., abgehalten werden wird, die entgiltige Antwort der Expreßgesellschaften entgegennehmen. Sie verlangt für ihre Mitglieder $50 bis $70 Löhnung monatlich, täglich zehnstündige Arbeitszeit, Bezahlung für Ueberstunden und Anerkennung der Union. Die Gesellschaften haben sich bereit erklärt, mehrere der Forderungen zu bewilligen, weigern sich aber, die verlangten Löhne zu zahlen. Geschäftsagent J. B. Barry erklärte, daß die Leute streiken werden, falls nicht sämmtliche Forderungen bewilligt werden.

W. E. Francis, Geschäftsagent der Brückenbauer- und Bauschmiede-Union wurde gestern um $200 gestraft, weil er einen grund- und zwecklosen Streik angeordnet hatte. Die Strafe wurde über ihn verhängt von einem aus früheren Streikern und ihren Arbeitgebern bestehenden Komite.

Francis hatte die zu der von ihm vertretenen Gewerkschaft gehörigen Leute an den Streik befohlen, weil die Kontraktoren Grace & Hyde, welche den Bau des neuen Rock Island-Bahnhofes übernommen haben, die Herstellung eines Wanderkrahnes der Brüderschaft der Zimmerleute und Bauschreiner übertragen hatte. Die Folge war, daß die Arbeiten am Neubau eingestellt werden mußten, und daß den Unternehmern beträchtlicher Schaden erwuchs.

Die geheime Sitzung der Brüderschaft der Lokomotivführer im Sherman House gelangte gestern Abend zum Abschluß, und die Vertreter des Verbandes verließen unverzüglich die Stadt. Der Groß-Haupt-Lokomotivführer P. M. Arthur weigerte sich, nähere Angaben über den Zweck der Sitzung zu machen. Es wurde aber ermittelt, daß über eine Forderung von Gehaltserhöhung berathen wurde.

Der Streik der Kohlenfuhrleute, dessen Fortdauer wahrscheinlich eine Schließung der Schulen der Nordwestseite zur Folge gehabt haben würde, gelangte gestern zum Abschluß. Gottfried Egloff, Präsident der Anthracite-Bituminous Coal Company bewilligte den Fuhrleuten Union-Löhne.

Die Chicago City Railroad Company hat ein Uebereinkommen mit der Stationary Firemens' Union unterzeichnet. Heizer werden 25 Cents die Stunde, und Oeler 20 Cents bis zum 1. Januar, und von diesem Zeitpunkte 25 Cents die Stunde erhalten. Kohlenschlepper erhalten $1.75 täglich. Sie werden sämmtlich, zum ersten Male seit sieben Jahren, acht Stunden täglich arbeiten.

Die Kutscher von Hefe-Ablieferungswagen, deren es 250 in der Stadt gibt, haben eine Gewerkschaft gegründet.

Geschäfts-Agent Charles Kirkpatrick von der Vereinigten Metall-Arbeiter-Union wurde aufgefordert, 60 Union-Metallarbeiter für eine neue Anlage in Anderson, Ind., deren Eigenthümer Grover Swaits von Cincinnati sind, zu liefern.

Folgende Gewerkschaften werden heute Abend in den daneben verzeichneten Lokalen Versammlungen abhalten:

Schaufräumer — Fitzgerald's Halle, Nr. 136 S. Halsted Str.
Kistenmacher und an der Säge beschäftigte Arbeiter — Horan's Halle.
Messing-Arbeiter, Schlosser und Metallmühlen-Arbeiter — Nr. 79 Randolph Str.
Zigarrenmacher — Nr. 198 Ost Madison Str.
Böttcher — Nr. 2525 S. Halsted Str.
Girls' Union League Club — Nr. 155 Washington Str.
Glasarbeiter — Nr. 55 N. Clark Str.
Fruchteis-Fuhrleute und Helfer — Nr. 106 Randolph Str.
Werftarbeiter Union Nr. 362 — Nr. 55 N. Clark Str.
Maschinisten, Lincoln Loge Nr. 209 — East Chicago, Ind.
Maschinisten, Frauen-Unterstützungsverein der Ver. Logen Nr. 1, I. A. of M., Distrikt Nr. 8 — Western und Ogden Ave.
Petroleum-Wagen-Fuhrleute — Nr. 132 Fifth Ave.
Schuhmacher, Zentralverband Nr. 14—Nr. 75 Randolph Str.
Kellner- und Köche-Union Nr. 336 — Nr. 104 Randolph Str.

Schmeichelhaft.

Nur zwei Abendschulen für die Nordseite, mehr angeblich nicht benöthigt.

Schulsuperintendent Cooley ist ein großer Sparmeister. Er sucht der Schulbehörde Ersparnisse an allen Ecken und Enden zu machen. Seine Einschränkungen betreffen auch die Abendschulen. Nur zwei der einundzwanzig, welche am 13. Oktober eröffnet werden, befinden sich auf der Nordseite. Als Schulrathsmitglied Hartung in der letzten Sitzung der Erziehungsbehörde dagegen Einspruch erhob, wurde er von seinen ebenfalls auf der Nordseite wohnhaften Amtsgenossen Harris, Cameron und Frau Sherman der Geringschätzung des geistigen Intellektes und der Bildungshöhe der Bewohner der Nordseite bezichtigt. „Wir haben dort alle geistige Belehrung, die wir brauchen; Abendschulen sind, die wenigen in der Nähe des Flusses befindlichen Arbeiter-Distrikte ausgenommen, sonst auf der Nordseite überflüssig“, erklärte Schulrathspräsident Harris gestern einem Interviewer gegenüber und fügte hinzu, daß es dort, nach der demnächst bevorstehenden Eröffnung der neuen Lyman Trumbull-Schule auch keine überfüllten Schulräume mehr geben würde. Auf der Südseite und auf der Westseite hingegen lägen die Verhältnisse nicht so günstig. Bürgermeister Harrison schlug einen humoristischen Ton an, als er behauptete, er wohne jetzt zwar auf der Nordseite, seine gute Erziehung habe er aber auf der Westseite erhalten. Selbst Frau Sherman, die in allen öffentlichen Fragen sich auf die Seite des Rechtes und der wahren Wohlfahrt stellt, äußerte sich in dieser Angelegenheit wie folgt: „Auf der Nordseite sind Wissenschaft und Bildung allgemein verbreitet. Die öffentliche Schule ist nur ein Bedürfniß für Kinder. Diejenigen, welche die Kinderschuhe ausgetreten haben, bedürfen nicht mehr der Erziehung.“ Man schmiert somit von Seiten des Schulrathes den Bewohnern der Nordseite Honig um den Mund und will ihnen durch Schmeicheleien über den Aerger wegen der Benachtheiligung in der Abendschulfrage hinweghelfen.

* Im Auftrage des Vaters derselben sucht die Geheimpolizei hier nach der 15jährigen Sophie Levine aus New York, die vor etwa zehn Tagen in Begleitung eines jungen Mannes nach Chicago durchgebrannt ist.

Ungeduldige Gläubiger.

Wunderdoktor Dowie ist in Waukegan von drei Parteien, die Geldforderungen an ihn haben und sich auf deren Begleichung nicht länger gedulden wollen, verklagt worden. Eine von den Schuldklagen ist im Countygericht anhängig gemacht worden, die anderen schweben vor dem Friedensrichter Wm. F. Weiß. Es heißt, daß sich bald auch zahlreiche andere Gläubiger Dowies an die Gerichte wenden werden, und daß die Finanzklemme, in welche der Prophet gerathen zu sein scheint, bereits bewirke, daß sich von den bisherigen geduldigen Gläubigen desselben Viele in ungeduldige Gläubiger umzuhäuten anfangen.

Schwer verletzt.

Der 15jährige George Moyse wurde gestern Abend vor der elterlichen Wohnung, Nr. 600 Adams Straße, von einem der Frau Mary E. Charter, Nr. 654 Adams Straße, gehörigen Automobil überfahren und schwer verletzt. In dem Automobil befanden sich der Student W. J. Graham und Dr. E. McIlrath, Nr. 654 W. Adams Straße. Sie wurden nicht verhaftet.

Kurz und Neu.

* Anwalt Shaw von der staatlichen Gesundheits-Behörde hält heute persönlich im Presbyterianer-Hospital Umschau, ob die Beschwerden berechtigt sind, welche über die Leitung dieser Anstalt in jüngster Zeit laut geworden.

* Die Vereinigung der Pflugfabriken des Landes, welche schon zwei Mal in Angriff genommen worden, aber nicht zustande gekommen ist, wird jetzt von Neuem versucht. Man beabsichtigt, den neuen Trust mit $75,000,000 zu kapitalisiren. Die Hälfte des Betrages soll in Vorzugs-Aktien, die andere Hälfte in gewöhnlichen Antheilscheinen ausgegeben werden.

* Die Konstabler J. W. Ronksley und Charles Turk hatten gestern bei der Vollstreckung eines Pfändungsbefehls gegen den Schankwirth Peter Pellegrine, an 25. und State Str., einen heftigen Kampf mit Pellegrine und dessen Gattin zu bestehen. Es gelang ihnen schließlich, die Eheleute zu überwältigen und dingfest zu machen.

Der Perrine'sche Komet.

Er wird heute Abend mit bloßem Auge am nördlichen Firmament wahrnehmbar sein.

Der von Professor Perrine von der Lick'schen Sternwarte auf Mount Hamilton, in Kalifornien, aus entdeckte Komet nimmt zur Zeit das Interesse aller amerikanischen Sternkundigen in Anspruch. Er ist einer der wenigen dieser Himmelskörper, welche in unregelmäßigen Zeiträumen dem unbewaffneten Auge sichtbar werden. Da die Bahnen, welche diese Irrsterne im Weltall einschlagen, zumeist unregelmäßig sind, so kann auch der Lauf dieses Kometen vorher nicht genau festgestellt werden. Als sicher und zutreffend dürfte sich nur die Annahme der Astronomen erweisen, daß der Perrine'sche Komet sich zur Zeit nach der Sonne zu bewegt. Sein Abstand von diesem Fixstern dürfte bei seiner größten Annäherung an die Sonne aber immer noch etwa 37,000,000 Meilen betragen. Seine Entfernung von der Oberfläche der Erde wird auf 35,000,000 Meilen abgeschätzt. Die größte Lichtstärke wird der Komet voraussichtlich am 8. Oktober zeigen, wenn er der Erde am nächsten sein wird. Am 23. November soll er, nach den Berechnungen der Sternkundigen, der Sonne am nächsten kommen und bald darauf wieder in dem Dunkel verschwinden, aus dem er zeitweilig hervorgetreten ist. Zur Zeit befindet er sich in der Nähe der Cassiopeia-Gruppe unweit des Polarsternes. Am 6. Oktober wird er voraussichtlich in das Sternbild des Schwans einrücken. Er bewegt sich am Himmel in südwestlicher Richtung. Als schwachen Lichtkörper mit dunkelblauem Schatten wird man ihn heute Abend im günstigsten Falle bei wolkenfreiem Himmel wahrnehmen können, wenn man erst den Polarstern in's Auge gefaßt und dann die westlich von ihm gelegene Cassiopeia-Gruppe aufsucht. Dieselbe hat die Gestalt eines schräg liegenden W; die Umrisse des Kometen sind keineswegs scharf abgegrenzt; nur ein heller Lichtschweif ist vorhanden, der Kopf hingegen ist zur Zeit mit bloßem Auge kaum wahrnehmbar.

Jugendliche Gesetzesverächter.

In Samuel Whittier, der erst sechszehn Jahre alt ist, und seinem um ein Jahr älteren Kumpan Frank Murphy glaubt die Polizei der Ost Chicago Av.-Bezirkswache zwei Mitglieder der Bande junger Gesetzesverächter dingfest gemacht zu haben, welche seit einigen Wochen an der Wells Straße, in der Nähe des Northwestern-Bahnhofes, heimlich auf Ablieferungswagen klettern, sobald diese, wenn auch nur auf Minuten, von ihren Lenkern unbeaufsichtigt gelassen werden, und sich einzelne Packete der darauf befindlichen Waaren aneignen.

Die Spitzbuben sind, wie die Polizei muthmaßt, ehemalige Insassen der John Worthy-Strafschule und von älteren Mitgliedern der Chicagoer Langfingerzunft für ihr Diebsgewerbe gut geschult. Murphy und Whittier wurden dabei abgefaßt, wie sie eine muthmaßlich gestohlene Damenrobe um einen Spottpreis zu verkaufen suchten. Auch hatten sie Messer und andere Stahlwaaren in Besitz, die nachweislich vor einigen Tagen aus dem Kurzwaarenladen No. 83 Wells Str. von Einbrechern gestohlen wurden.

Der vierzehnjährige Harry Edwards wurde heute in den Kellerräumlichkeiten der Zentralwache eingekäfigt. Er hat angeblich das von seinem Arbeitgeber, dem Vorsteher eines Departements in einem großen Geschäftshause an State Straße, in ihn gesetzte Vertrauen gemißbraucht und Waaren systematisch unterschlagen, die ihm zur Versendung an ihre Besteller übergeben wurden. Er gab seine Adresse als No. 223 23. Straße an. Morgen Vormittag wird er dem Polizeirichter Hall zum Verhör vorgeführt. Bis dahin hofft die Polizei, ein volles Bekenntniß seiner Schuld von ihm erlangt zu haben.

Kam theuer.

Der verhängnißvolle Messerstich, mit welchem der Ingenieur Stebbins vor einigen Wochen im Monadnock-Gebäude den gewaltthätigen Kapitalisten Walter A. Scott von sich abgewehrt hat, ist einer großen Versicherungs-Gesellschaft sehr theuer geworden. Dieselbe hat an die Erben Scotts, der bei ihr zu $100,000 versichert gewesen, diesen Betrag auszahlen müssen.

Vergnügungs-Wegweiser.

Grand Opera House.—„Lazarre."
Dearborn.—„The Harkriders."
Studebaker.—„Der Prinz von Pilsen."
Great Northern.—„Zig Zag Alley."
Powers.—„The Wilderneß."
Illinois.—„Dornröschen."
McVickers.—„Old Limerick Town".
Chicago Opera House.—Vaudeville.
Howards.—„East Lynn."
Lienzi.—Konzert jeden Abend und Sonntag auch Nachmittags.
Bismarck-Garten. — Hallenkonzert jeden Abend.
Chicago Art Institute.—Freie Besuchstage Mittwoch, Samstag und Sonntag.
Field Columbian Museum.—Samstags und Sonntags ist der Eintritt kostenfrei.

Allein.

Skizze aus dem Berliner Leben. Von Dorothea Goebeler.

Sie kam vom Zentrum her. Langsam, mit müden Schritten schlenderte sie über den Molkenmarkt der Leipziger Straße zu. Sie hatte allen Grund, müde zu sein, den ganzen Tag hatte sie im Komptoir gesessen, immer über die Bücher gebückt, nichts im Sinn als Zahlen, Zahlen und nochmals Zahlen. Ihre Wangen brannten.

Auf dem Mühlendamm wehte ein frischer Luftzug. Er kam von der Spree herauf. Sie blieb stehen und athmete ihn in vollen Zügen ein. Wie er die Stirn kühlte, belebte und erfrischte. Die dumpfe Mattigkeit, die ihr so lange in den Gliedern gelegen, war mit einem Schlag wie weggewischt. Sie reckte sich und ging rüstig weiter, nach Hause.

Nach Hause. Else seufzte. Daß ihr das Wort auf einmal so schwer auf's Herz fiel. Eine leise Traurigkeit stieg in ihr empor — nach Hause in das kleine, enge, möblirte Stübchen! Wenn noch jemand dagewesen wäre, mit dem man plaudern konnte — Eltern, Geschwister, aber die waren lange todt! Else fuhr mit der Hand über die Augen. Ganz allein — — —

„Na, Fräulein, woll'n wir nicht noch 'n Glas Bier trinken gehen?"

Sie schreckte zusammen, ein Herr ging neben ihr her. Patent-Gigerl, elegant, das Monocle in's Auge geklemmt, und drängte sich dicht zu ihr heran. „Wollen wir nicht irgendwo zusammen essen geh'n?"

„Aber — Unverschämtheit! —" Sie brachte nichts weiter heraus als das eine und wich zurück. Er drängte ihr indessen nach — „Ach, zieren Sie sich doch nicht!"

Sie antwortete nicht, aber sie beschleunigte ihre Schritte. Er blieb ihr dicht auf den Fersen: „Na, Kleine, thun Sie doch nicht so."

„Wenn Sie mich jetzt nicht augenblicklich in Ruhe lassen, rufe ich um Hilfe." Else war stehen geblieben, Ihre Augen sprühten, sie zitterte am ganzen Körper vor Zorn. — „Sehen Sie denn nicht, daß ich ein anständiges Mädchen bin?"

Ihre Entrüstung schien ihn endlich einzuschüchtern. Er wandte sich ab, dann aber lachte er plötzlich cynisch auf, als faßte ihn der Aerger über die Ablehnung. „Na denn nicht! Anständiges Mädchen, das so spät Abends noch allein auf der Straße zu finden ist!"

„Ach!" Else stöhnte auf. — Eine dunkle Blutwelle schoß ihr in die Wangen. Sie lief wie gehetzt, blieb aber plötzlich wieder stehen; ganz erschöpft lehnte sie sich an das Gartengitter der Petrikirche. Dieser Schimpf — dieser — sie konnte kaum noch denken; erst allmählich gewann sie ihre Ruhe wieder. Mit der Ruhe aber kam ihr die Ueberlegung, und nun warf sie beinahe trotzig den Kopf zurück und ging weiter. Was war denn auch dabei, daß ein Unverschämter frech geworden! Wirklich kein Grund, sich darum halbtodt zu ärgern.

Sie war unterdessen an den Spittelmarkt gekommen. Jetzt hieß es, links hinüberbiegen nach der Seydelstraße; dahinten lag ihr Heim. Aber Else stand und rührte sich nicht. Der Gedankengang, aus dem das Abenteuer sie so jäh herausgerissen, gewann von neuem Macht über sie. Nach Hause in das öde Zimmer, in die Einsamkeit — das alte Grauen ergriff sie wieder. Um sie herum wogte das Leben der Weltstadt, das Leben des späten Abends, das doppelt lockend und bestrickend ist. Lachende, plaudernde, fröhliche Menschen schritten an ihr vorüber, die Restaurants und Kafés strahlten im Lichterglanz, und aus alledem jetzt fort in ihre alte Einsamkeit? — — — Else schüttelte beinahe heftig den Kopf. Sie konnte es heute nicht. Und wenn sie noch eine halbe Stunde irgendwo in ein Restaurant ging und Zeitungen las — bloß noch unter Menschen bleiben — unter Menschen!

Das Restaurant war übrigens eine gute Idee. Else's Gesicht leuchtete auf, sie hatte ihre gute Laune wieder. Mit raschen Schritten wandte sie sich der Leipziger Straße zu, drüben hinter dem Dönhoffplatze lag ein Restaurant; sie war mal mit Verwandten dagewesen. Da gab es Zeitungen, da konnte man gemüthlich Bilder betrachten und Menschen kommen und gehen sehen. Wenigstens mal etwas anderes als das stumpfe Einerlei ihrer Hinterstube. Sie überschlug im Geist ihre kleine Baarschaft. Nein, der „Ausflug" war keine Verschwendung, zu einemSchinkenbrötchen und zu einem Glase Bier reichte es noch. Sie wurde förmlich lustig bei den Gedanken. Dann fiel ihr das Gigerl wieder ein, und die Entrüstung wallte von Neuem in ihr empor. Eigentlich war es doch toll — ihr das zu bieten. In einer der hohen Spiegelscheiben musterte sie im Vorbeigehen ihre schlanke Gestalt. Das schlichte Jäckchen, der kleine englische Strohhut, alles einfach — „fusig" sagten sie sogar im Geschäft, und nun so was! Wenn sie noch gekleidet gewesen wäre wie die andern hier ringsum, wie die große Rothblonde da drüben z. B., die mit der langen Boa und dem himmelstürmenden Rembrandt-Hut —.

Mitten in ihre zornige Entrüstung hinein funkelten die Lichter eines Kafés. Sie stieß die Thür auf und trat ein. Lärm und Lachen in den weiten Sälen. Fröhliche Stimmen schwirrten durcheinander, ein Meer von Licht fluthete auf Else ein. Sie drängte sich zwischen den Tischen durch in ein entlegenes Eckchen, da setzte sie sich. Es war ein hübscher Platz, der Saal lag vor ihr mit seiner ganzen Helle und Fröhlichkeit. Und Else freute sich des freundlichen Bildes. Sie sah nur die Helle und das Licht, und der Ton guter Laune, der über allem schwebte, weckte einen Widerhall in ihrem Herzen. Sie langte nach einem Journal, das in der Nähe lag, und begann darin zu blättern, dazwischen sah sie nach dem Kellner, um zu bestellen, und gab ihm ein Zeichen. Er schien es nicht zu bemerken, er war ein paar Mal vorübergegangen, ohne sie zu beachten, jetzt blieb er in einigerEntfernung stehen und musterte sie mit einem langen Blick.

„Ich möchte bestellen," sagte Else laut, und da er noch immer keine Miene verzog, noch einmal und etwas ungeduldig: „Kellner! Ich möchte bestellen, ein kleines Glas Helles und ein Schinkenbrötchen."

„Bedaure" — sagte derKellner, „einzelne Damen werden in diesem Lokal nicht bedient."

„Was?" Sie sah ihn verständnißlos an.

„Einzelne Damen werden hier nicht bedient" — wiederholte der Kellner etwas lauter mit einem spitzen Ton auf den „Damen". Er machte eine leise, kaum bemerkliche Handbewegung nach der Thür: „Der Wirth duldet keineDamen ohne Herrenbegleitung."

Von den Nachbartischen sah man herüber. In Else's Gesicht malte sich eine glühende Röthe, sie sprang auf und griff nach ihrem Regenschirm. „Das heißt also — ich — ich," sie konnte nicht weitersprechen. Vor ihren Ohren brauste es. — Ausgewiesen — ausgewiesen — weil sie allein kam — —

Beinahe willenlos, ohne der spöttischen Mienen der anderen zu achten, wankte sie dem Ausgange zu. Draußen, in dem kleinen Vorraum hinter der Portière, blieb sie stehen und lehnte sich an die Wand.

Die Glasthür ging auf, neue Gäste kamen herein — ein schwüler Parfumduft erfüllte die Luft. Else raffte sich auf und trat zurück, um jene vorbeizulassen; mechanisch, nur mit einem halben Blick streifte sie die Dame. Sie fuhr zusammen. Es war die große Rothhaarige aus der Leipziger Straße, zwei elegante Herren folgten ihr. „Wir soupiren aber noch," sagte die Rothe. Also die — die durfte hinein. — — — Drinnen aber hinter der Portière tönte die Stimme des Kellners voll allerdevotester Höflichkeit: „Gnädiges Fräulein, drüben in der Ecke sind drei schöne Plätze frei." . . . . .

Die Karte im Aermel.

Aus Petersburg wird berichtet: Zu den glücklichsten Spielern im Petersburger Adelsklub gehörte Graf K. An einem Abende, wo er gerade wieder 30,000 Rubel am Kartentisch gewonnen hatte, machten die beiden Mitglieder des Klubausschusses Schramtschenko und Timofejew die Wahrnehmung, daß ihm eine Karte im Aermel stecke. Hierauf wurde ein Protokoll aufgenommen und sämmtlichen Klubs der Residenz zur Kenntniß gebracht. Dies hatte natürlich zur Folge, daß die Thüren aller Klubs sich vor dem glücklichen Spieler sofort hermetisch verschlossen. Graf K. verklagte nun die Herren Schramtschenko und Timofejew wegen Verleumdung, wurde jedoch mit seiner Klage in allen Instanzen abgewiesen, nachdem durch Zeugen erwiesen worden, daß er thatsächlich an jenem Abend eine Karte im Aermel gehabt hat.

— Aha! — Intimus: „Nun, ist Deine Zukünftige wirklich so reizend, wie Dein Heirathsvermittler schrieb, oder stehen ihre Vorzüge nur auf dem Papier?" — Bräutigam: „Nein, sie bestehen in Papieren."

— Verlockend. — Tourist (zum Reisegefährten): „Du, jetzt ist's aber Zeit, daß wir an ein Wirthshaus kommen.... seitdem wir durch die Hopfenfelder gegangen sind, kann ich's vor Durst nimmer aushalten!"

Kleine Anzeigen.

Finanzielles.

Lokalbericht.

Unfälle.

An 39. Str. wurde gestern um halb 11 Uhr ein Farbiger, der muthmaßlich Wm. Bush heißt, von einem Vorstadt-Expreßzuge der Illinois Centralbahn überfahren und auf der Stelle getödtet. Seine Leiche wurde nach Perrigos Bestattungsgeschäft, Nr. 261 35. Str., geschafft.

Auf derselben Stelle, wo vorgestern Abend infolge eines Eisenbahnunfalls ein Signalwärter getödtet wurde und drei andere Personen verletzt wurden, entgleiste gestern ein aus Lokomotive und vier Waggons bestehender Güterzug der Chicago & Alton-Bahn. Niemand wurde verletzt. Man vermuthet jetzt, daß schadhaftes Geleise beide Unfälle verursachte. Die Strecke wurde arg beschädigt, desgleichen ein Güterwagen. Die Strecke wurde sofort von einer Arbeiterkolonne von den Trümmern gesäubert und ausgebessert.

Edward Leach, ein New Yorker Handlungsreisender, prallte an Washington Str. und 5. Ave. mit einem Unbekannten zusammen, fiel um und erlitt einen Schädelbruch. Er befindet sich zur Zeit im Wellington-Hotel in ärztlicher Behandlung. Der Hausarzt des Hotels bezeichnet den Zustand des Patienten als nicht besorgnißerregend.

Unter Bürgschaft gestellt.

Richter Chetlain setzte gestern die Bürgschaft für den Studenten der Jurisprudenz, Victor Roland O'Shea, welcher wegen angeblicher Ermordung seiner Frau in Anklagezustand versetzt wurde, auf $25,000 fest. O'Shea knallte seine Gattin aus Eifersucht nieder und machte dann einen Selbstmordversuch. Sein Opfer starb. Er selbst liegt im Norwegischen Tabitha-Hospital in angeblich kritischem Zustande darnieder. Sein Vater hofft, noch heute Bürgen für seinen Sohn auftreiben zu können.

Ein Besuch, der Viele erfreuen wird.

Rheumatismus und Rückenschmerzen, Nervenschwäche und Nierenleiden, Gedächtnißschwäche und Schlaflosigkeit sind Krankheiten, welche bei der kühleren Jahreszeit besonders hartnäckig auftreten und die Arbeitskraft und Schaffensfreudigkeit lähmen. Für solche Leidende ist es sicherlich eine große Freude, zu erfahren, daß der angesehene deutsche Spezialist Dr. Martin Eckert aus New York am Sonntag und Montag, den 5. und 6. Oktober, von Morgens 9 Uhr bis Abends 7 Uhr im „Hotel Bismarck" (180 East Randolph Str.) wieder zu sprechen ist. Dr. Eckart, früherer Stabsarzt in der bayrischen Armee, hat sich durch seine eigenartige Methode und erfolgreichen Kuren schnell einen geachteten Namen gemacht, und mögen alle Leidenden nicht versäumen, seinen bewährten Rath einzuholen, zumal derselbe für die Untersuchung eines Patienten kein Honorar annimmt. frien,ans

Eine Danksagung.

Der „Turnverein Lincoln" wünscht hierdurch Allen, welche seine „Fair" durch Geschenke oder Mitwirkung in so beritwilliger Weise unterstützten, seinen herzlichsten Dank auszusprechen. Gleichzeitig diene zur Nachricht, daß eine Anzahl Gewinne auf Personen fielen, die bei der Verlosung nicht anwesend waren oder adressenlos in den Loosbüchern stehen. Daher ist in der Lincoln-Turnhalle eine Gewinnliste ausgelegt worden. Gewinne, welche nicht bis Sonntag, den 12. Oktober, abgeholt sind, werden meistbietend versteigert. Gewinner, deren Adressen bekannt sind, werden selbstverständlich benachrichtigt.

— Ballgespräch. — Junger Mann: „Fräulein, war Ihr Herz auch schon einmal im Hochland?"

Wichtiger gerichtlicher Sieg.

Der frühere Stadtanwalt Thornton erringt bei Richter Wing den Sieg für A. Booth & Company.

Soeben ist vom Richter Wing vom Bundeskreisgericht in Cleveland, O., eine Entscheidung abgegeben worden, welche einen Sieg für A. Booth & Co. von Chicago bedeutet.

Vor einiger Zeit reichten A. Booth & Company durch ihre Anwälte Thornton & Chancellor eine Klage gegen Eugene R. Edson und Andere von Cleveland ein und ersuchten um den Erlaß eines Einhaltsbefehls nach, welcher dieselben am weiteren Betreiben von Geschäften hindern soll. Es wurde ein temporärer Einhaltsbefehl bewilligt. Die Verklagten stellten den Antrag auf Aufhebung des Einhaltsbefehles, indem sie geltend machten, daß A. Booth & Company ein Trust seien und ihre Geschäfte unter Verletzung des Sherman-Gesetzes und des Anti-Trustgesetzes des Staates Ohio betrieben. Der Antrag auf Auflösung wurde abgelehnt und der temporäre Einhaltsbefehl bleibt in Kraft.

Der Fall wurde letzten Juni vor dem Richter Wing von Cleveland seitens Herrn Charles S. Thornton, dem früheren Korporationsanwalt von Chicago, gebracht, der A. Booth & Company vertrat. Die Zahl der von beiden Seiten unterbreiteten Affidavits betrug über 1000 und bildet vielleicht die größte Zahl, die je in Verbindung mit dem Gesuch um einen Einhaltsbefehl einem Gericht unterbreitet wurde. Der Fall wurde von den Verklagten, die durch den Anwalt der Standard Oil Co. vertreten waren, bitter bekämpft.

Dies ist der dritte Sieg, den Herr Thornton in ähnlichen Fällen errungen hat; die beiden anderen wurden vor dem Obergericht von New York in der Stadt New York und in Buffalo zur Verhandlung gebracht.

Unter Ausschluß der Oeffentlichkeit.

Das gegen E. C. Wilson eingeleitete Entmündigungsverfahren im Countygericht im Gange.

Hinter verschlossenen Thüren wurden auch heute vor Countyrichter Carter die bereits gestern Nachmittag begonnenen Verhandlungen über das Gesuch um Entmündigung weitergeführt, das Milton Wilson — von der alten Chicagoer Firma Wilson Bros., Großhändler in Herrenbekleidungswaaren, an Fifth Ave. und Jackson Boulevard — gegen seinen Bruder E. C. Wilson, Nr. 4613 Drexel Boulevard, wegen angeblicher Unzurechnungsfähigkeit anhängig gemacht hat. Das Gesuch war bis gestern Nachmittag noch nicht im betreffenden Eintragebuch der Countygerichtsfälle registrirt. Mit großer Heimlichkeit gehen Richter und Anwälte auch bei den Verhandlungen zu Werke. E. C. Wilson, von seinen Familienangehörigen der Verschwendungssucht bezichtigt, ist durch drei Rechtsanwälte vertreten, welche vor dem Richter und den Geschworenen klarzulegen versuchen, daß ihr Klient gesunden Geistes und recht wohl fähig sei, seine geschäftlichen Angelegenheiten weiter zu verwalten. In Begleitung eines Sheriffs betrat E. C. Wilson selber den Zeugenstand. Er ist nicht seiner Freiheit beraubt, sondern wohnt so lange, als dieser Prozeß dauert, in einem zentral gelegenen Hotel. Der Beschuldigte hatte während der letzten beiden Jahre in Begleitung seines ältesten Sohnes größere Reisen ins Ausland unternommen und angeblich dabei einen beträchtlichen Theil seines Vermögens verschwenderisch verausgabt.

Siebzehn Personen wurden im Irrengericht für geistesgestört befunden: Witt Dowhey, ein Güterzug-Schaffner der Chicago, Milwaukee & St. Paul-Bahn und Nr. 477 Warren Avenue wohnhaft, war auf der Fahrt nach Chicago tobsüchtig geworden. Er fand in der Anstalt für Geisteskranke in Kankakee Aufnahme. Der 69jährige George F. Champney, welcher angeblich begüterte Anverwandte in Taunton, Mass., hat, wurde vorläufig in der Irrenanstalt zu Jefferson untergebracht; die betreffenden Behörden in Massachusetts wurden ersucht, weiter für den Geisteskranken zu sorgen. Die 42 Jahre alte Farbige Susy Topp, auf Betreiben ihres 27jährigen Sohnes Sheridan den Geschworenen vorgeführt, wurde für irrsinnig befunden und ebenfalls der Anstalt in Jefferson überwiesen. Die anderen Geistesgestörten wurden der Irrenanstalt zu Kankakee überwiesen.

Kurz und Neu.

* Im Kolumbischen Museum werden von morgen an wieder an jedem Samstag Nachmittag Vorträge gehalten. Morgen wird Dr. J. A. Holmes, Staats-Geologe von Nord-Karolina, sprechen über: „Vergangenheit und Zukunft der südlichen appalachischen Gebirgskette."

Vom Konsulat gesucht.

Das hiesige kaiserlich deutsche Konsulat, 109 Randolph Straße, wünscht den Aufenthaltsort der nachgenannten Personen in Erfahrung zu bringen:

Böker, Karl Wilhelm Weichard, Schlachter aus Altona, angeblich bei einem Schlachter Morchert in Chicago beschäftigt.
Ephraim, A., früher in Zürich, jetzt angeblich in Chicago, Ill., wohnhaft.
Graselli, Farne Maino und Angela, geb. Adami, angeblich in Detroit, Mich.
Hildebrandt, Max, angeblich zuletzt 533 Süd Clark Str., Chicago, Ill.
Jeske, Karl, angeblich 28 Jahre lang in Grand Rapids, Mich., wohnhaft.
Kröhmer, Gustav, Sachse von Geburt, hat angeblich beim 3. Husaren-Regiment den amerikanischen Bürgerkrieg mitgemacht; letzte Nachricht aus jener Zeit aus Janesville, Wis.
Lant, Leonhard, aus Dachau, Reg.-Bezirk Oberbayern, im April 1883 eingewandert, zuletzt vor etwa einem Jahre bei Mr. Cassidy, 544 S. California Ave., hierselbst, beschäftigt, jetzt angeblich Milwaukee Ave., hierselbst, wohnhaft.
Maske, Albert August Heinrich, geb. 12. Juli 1871 in Schötzow, Kreis Kolberg, angeblich in Chicago, Ill.
Müller, Christian Hansen, ca. 46 Jahre alt, vor 24 Jahren aus Flensburg ausgewandert, zuletzt, im März 1888, c. o. Jacob Clausen, 832 2. Straße, Davenport, Iowa, angeblich später weiter westlich gezogen.
Müller, Alma Marie, geboren am 7. Mai 1881, oder deren Eltern, Albert Lackmann, angeblich Hotelbesitzer in Chicago, Ill., und Anna Mathilde Lackmann, geborene Müller. (Pflegschafts-Vermögen.)
Nifel, Ludwig, 1885 angeblich noch in Ottawa, Illinois.
Pfeiffer, Gottfried, geboren am 27. April 1842 zu Kuhlkirchen, 1856 nach Keokuk, Iowa, eingewandert, seit 35 Jahren verschollen, angeblich in Texas. (Pflegschafts-Vermögen.)
Reimann, Carl Albert, zuletzt 332 Center Str., Chicago, Ill., wohnhaft.
Salzbrenner, Reinhold, geb. 29. November 1869 in Meuselwitz in Sachsen-Altenburg, Schlosser, im April 1892 eingewandert, zuletzt im vorigen Jahr, c. o. Aug. Benedix, Iron Mountain, Wisconsin. (Erbschafts-Angelegenheit.)
Seibert, Martha, aus Sude bei Itzehoe in Schleswig-Holstein, angeblich bei Justus Lucke in Chicago, Ill.
Schaefer, William, angeblich State Straße, Chicago, Ill.
Schulz, H., im Februar 1890 angeblich 798 Holt Straße, Chicago, Ill., wohnhaft.
Wandke, alias Wantke, alias Wantge, Paul, Arbeiter, geb. 10. August 1877 in Gr. Gaufen bei Stolp in Pommern, angeblich in Chicago, Illinois.
Watzelhahn, Heinrich, angeblich in Milwaukee.
Wiebe, Jakob, oder sein Sohn Hermann Jakob Wiebe, geboren 11. Oktober 1881 zu Tomnau, Kreis Friedland a. Alle, angeblich in Milwaukee.
Wycislo, Simon, geboren am 25. Oktober 1879 in Trynek, und sein Bruder Vinzent, geboren am 4. April 1881 in Trynek, 1883 mit ihren Eltern eingewandert, angeblich in Chicago, Ill.
Zeihse, Karl, Musiker, aus Roda in Thüringen, am 11. März 1883 mit Frau Agnes, geborener Thieme, und drei Knaben ausgewandert, angeblich in Chicago, Ill.

Aus dem Koronersamt.

Im Koronersamt traf die Meldung ein, daß die Leiche von James McCormick, welche nach Syracuse, N. Y., der Heimath des Verstorbenen gesandt wurde, dort bisher unbegraben liege. Die Verwandten weigern sich, die Leiche in Empfang zu nehmen. Sie behaupten, sie nicht als die von James McCormick erkennen zu können. Es wird ihnen nunmehr eine Abschrift des Koronerszertifikats zugesandt werden.

Koroner Träger beschwerte sich gestern bei dem Polizeichef O'Neill darüber, daß Kapitän Barcall angeblich den Hilfs-Koroner Feldstein grob abgefertigt habe, als letzterer die Aushändigung der Effekten des verstorbenen Hans Anderson verlangte, über dessen Tod ein Inquest abgehalten wurde. O'Neill erklärte, daß Kapitän Barcall die Effekten des Verstorbenen nicht dem Hilfskoroner aushändigen konnte, weil dagegen ein Einhaltsbefehl erwirkt worden war.

Koroner Träger behauptet aber, daß Kapitän Barcall kein Recht hatte, Feldstein zu beleidigen. Er wird die Angelegenheit näher untersuchen.

Deutsches Vaudeville in Lake View.

Der neue Brandsville-Garten, 942—946 Lincoln Ave., welcher im altdeutschen Stile elegant eingerichtet, von Herrn John Hübner gegründet wurde, wird am Samstag und Sonntag dieser Woche eröffnet werden. Es sollen allabendlich Instrumental-Konzerte und deutsche Vaudeville-Aufführungen stattfinden. Herr Hübner hat nichts unterlassen, das Lokal zu einem Familienplatz erster Klasse zu machen, und jeder Besucher wird sich in dem kosigen Etablissement heimisch fühlen. Für die Bühnen-Aufführungen wurde der bekannte Komiker und Theater-Unternehmer Jean Wormser gewonnen, welcher u. A. auch die bekannte Gesangssoubrette Selma Gerlach zu seiner Truppe zählt. Auch die beiden Wunderkinder John und Henriette Wormser sind zweifellos bedeutende Attraktionen. — Das Instrumental-Konzert, sowie die Begleitung der Gesänge liefert Meinken's Kapelle unter Leitung von Herrn Georg Kalbitz. Küche und Keller sind bestens bestellt und auch die Preise mäßig.

* Der lokale Hunderter-Ausschuß für die Unterstützung der streikenden Kohlengräber versammelt sich heute, Freitag, Abend in McCoys Hotel, Ecke Clark und Van Buren Straße. Bischof Fallows wird Bericht erstatten über das, was er bei seinem Besuche in der Streikregion gesehen und gehört hat.

— Heuchelei. — Dame (am Meeresstrande): Wissen Sie denn was wahre Liebe ist? — Herr: Gewiß, ich habe doch eine Schwiegermutter.

Baltimore & Ohio.

Bahnhof: Grand Central Passagier-Station; Tickets-Office: 244 Clark Str. und Auditorium. Keine extra Fahrpreise verlangt auf Limited Zügen.

	Abfahrt	Ankunft
Lokal-Expreß	** 7.15 B	**6.15 R
New York & Washington Vestibuled Limited	*10.15 B	*7.35 R
New York, Washington u. Pittsburg Vestibuled Limited	* 3.30 R	*7.30 B
Columbus und Wheeling Expreß	* 7.00 R	*8.30 B
Cleveland und Pittsburg Expreß	* 8.00 R	*6.30 B

* Täglich. ** Täglich ausgenommen Sonntags.

Eisenbahn-Fahrpläne.

Nickel Plate. — Die New York, Chicago und St. Louis-Eisenbahn.

Grand Central Passagier-Station, Fifth Ave. und Harrison Straße. Alle Züge täglich.

	Abfahrt	Ankunft
New York und Boston Expreß	10.35 B	9.15 R
New York Expreß	2.30 R	5.35 R
New York und Boston Expreß	9.15 R	7.40 B

Stadt-Ticket-Office: 111 Adams Str. und Auditorium-Annex. Telephone Central 2057.

Chicago & Northwestern-Eisenbahn.

Ticket-Offices, 212 Clark Str. (Tel. Central 721), Kinzie Ave. und Wells Str. Station.

	Abfahrt	Ankunft
„The Overland Limited", nur für Schlafwagen-Passagiere	* 8.00 R	* 9.30 B
Des Moines, Omaha, C'l Bluffs, Denver, Salt Lake, San Francisco, Los Angeles, Portland	*10.00 B *11.30 R	* 7.18 B * 8.30 R
Denver, Omaha, Sioux Cy.	*11.30 R	* 7.18 B
C'l Bluffs, Omaha, Des Moines, Marshalltown, Cedar Rapids	* 5.80 R *11.30 R	* 6.45 B * 8.34 B * 8.30 B
Sioux City, Mason City, Fairmont, Parkersburg, Tracy, Sanborn	* 7.00 R ***11.30 R	* 8.34 R ** 6.30 R
Nord-Iowa und Dakotas	*** 7.00 R	○ 8.34 B
Dixon, Clinton, Cedar Rapids	**12.35 R	** 1.15 R
Black Hills und Deadwood	*11.30 R	* 7.19 B
St. Paul, Minneapolis, Duluth	*10.00 R	* 7.00 B
St. Paul, Minneapolis, Eau Claire, Hudson und Stillwater	* 9.00 B * 6.30 R *10.15 R	* 9.30 B *12.25 R * 9.45 R
Winona, Lacrosse, Sparta, Mankato	** 9.00 B	** 6.10 R
Winona, Lacrosse, Mankato und westl. Minnesota	** 3.00 B *10.15 R	** 9.45 R * 7.00 B
Fond du Lac, Oshkosh, Neenah, Menasha, Appleton, Green Bay	**11.30 B	* 6.10 R ** 1.15 R
Oshkosh, Appleton Junct.	* 5.00 R	*11.10 B
Green Bay & Menominee	** 9.00 B + 3.00 R	** 4.00 R ** 9.30 R
Ashland, Hurley, Bessemer, Ironwood, Rhinelander	**x3.00 B * 5.00 R	* 9.45 B ** 6.30 R
Oshkosh, Green Bay, Menominee, Marquette und Lake Superior	x 3.00 B * 8.00 R	* 9.30 B * 7.30 B
Green Bay, Florence, Crystal Falls	*10.30 R	* 7.30 B

Rockford und Freeport—Abf. **7.25 B., *8.45 B., **10.20 B., **4.45 R., *7.60 R., **11.25 R.

Rockford—Abf. **3.00 B., *4.00 B., **9.00 B., *2.02 R., **6.30 R.

Beloit, Janesville, Madison—Abf. **3.00 B., *4.00 B., *9.00 B., **4.25 R., **3.01 R., **6.30 R.

Janesville, Madison—Abf. *6.30 R., *10.00 R., *10.15 R.

Milwaukee—Abf. **3.00 B., *4.00 B., **7.00 B., *9.00 B., **11.30 B., **2.00 R., *3.00 R., *5.00 R., *8.00 R., *10.30 R.

* Täglich. ** Ausgenommen Sonntags. * Sonntags. ○ Ausgenommen Montags. *** Ausgenommen Samstags. x Täglich bis Menominee und Rhinelander. + Täglich bis Green Bay.

Illinois Zentral-Eisenbahn.

Alle durchgehenden Züge fahren ab vom Zentral-Bahnhof, 12. Str. und Park Row. Die Züge nach dem Süden können (mit Ausnahme des Postschnellzugs) an der 22. Str., 39. Str., Hyde Park- und 63. Str.-Station bestiegen werden. Stadt-Ticket Office: 99 Adams Str. und Auditorium Hotel.

Durchzüge:	Abfahrt:	Ankunft:
N. Orleans & Memphis Special	* 8.30 B	* 9.45 R
Memphis & New Orleans Lim., Hot Springs, Ark., Nashville, und Florida	* 6.25 R	*11.20 B

Wegen weiterer Einzelheiten, Raten, Schlafwagen-Platz u. s. w. sprecht vor oder schreibt an
General-Passagier-Agent, 5 Vanderbilt Ave., New York.
Gen. Western-Passagier-Agent, 206 S. Clark Str., Chicago, Ill.
Ticket-Agent, 206 S. Clark Str., Chicago, Ill.

Chicago & Alton.

Union Passenger Station, Canal und Adams Str. Stadt-Ticket-Office: 101 Adams Str., Phone Central 1767.

Abfahrt der Züge. „The only Way".

** 8.35 B Joliet Accomodation.
** 9.00 B Bloom'ton, Peoria, Spr'gfield, St. Louis
9.00 B Joliet, Dwight, Acco'd'n (nur Sonntags)
*11.25 B Alton Limited für Sp'field u. St. Louis.
**11.25 B Jacksonville, Roodhouse und Mexico.
** 1.15 R und **3.30 R Joliet Accommodations.
* 5.10 R Joliet, Bloomington und Peoria.
** 5.30 R Joliet Accommodation.
* 6.00 R Kansas City Limited.
* 9.00 R Bloomington, Springfield u. St. Louis.
*11.15 R Joliet Accomodation.
*11.40 R Midnight Special, Peoria, Springfield, St. Louis, Jacksonville, Kansas City.

Ankunft der Züge: Von Kansas City, Jacksonville, Bloomington, *8.10 B., *1.15 R.; St. Louis, Springfield, Bloomington, *7.15 B., *8.10 B., *5.04 R., **8.05 R.; Springfield, Jacksonville, Bloomington, *1.15 R.; Peoria, Streator, Dwight, *7.15 B., *1.15 R., **8.05 R.; Jefferson City, Mexico, Mo., Jacksonville, Ill., **8.05 R.; Dwight, Joliet, 5.30 R.; Bloomington Local, *10.10 B.; Joliet Locals, **7.50 B., **8.50 B., **4.30 R., **7.45 R., *9.30 R.

* Täglich. ** Ausgenommen Sonntags.

CHICAGO GREAT WESTERN RY.

"The Maple Leaf Route."

Grand Central Station 5. Ave. und Harrison Str. City Office 115 Adams—Telephone 3506 Central.

* Täglich; ** Täglich ausgenommen Sonntags.

	Abfahrt.	Ankunft.
Minneap., St. Paul, Dubuque,	*8.45 B.	*9.30 R.
Kansas City, St. Joseph,	*6.30 R.	*9.30 B.
Des Moines, Marshalltown	*11.00 R.	*1.40 R.
Sycamore und Byron	*3.10 R.	*10.35 B.
St. Charles, Sycamore und De Kalb	*1.00 R. **5.35 R.	*10.00 B. **7.45 B.

Chicago & Erie-Eisenbahn.



Ticket-Offices: 242 S. Clark, Auditorium Hotel und Dearborn-Station (Polk und Dearborn Str. — Tel.: Harrison 2274.

	Ank.	Abf.
Marion Lokal	**7.30 B	**6.25 R
N. York & Boston	*9.00 R	*8.30 R
Jamestown und Buffalo	*3.00 R	*5.30 R
Rochester, Huntington Accomod.	*4.10 R	*10.00 B
New York und Boston	*9.20 R	*7.35 B
Columbus und Norfolk, Va.	*9.20 R	*7.35 B

* Täglich. ** Täglich ausgenommen Sonntags.

Atchison, Topeka & Santa Fe-Eisenbahn.

Züge verlassen Dearborn Station, Polk und Dearborn Str.—Ticket-Office, 109 Adams Str.—Phone 1007 Central.

	Abfahrt	Ankunft
Streator, Galesburg, Ft. Mad.	** 7.00 B	** 5.00 R
Streator, Pekin, Monmouth	** 1.00 R	** 1.30 R
Streator, Joliet, Lockp., Lemont		* 6.30 B
Lemont, Lockport, Joliet	** 4.00 R	** 9.00 B
Kans. City, Colo., Utah, Tex.	* 5.27 R	* 8.00 B
The California Limited—San Francisco, Los Angeles, San Diego	* 8.00 R	* 2.05 R
Kan. City, California, Mex.	*10.00 R	* 7.00 B
Kan. City, Texas, Nord Col.		* 9.47 R

* Täglich. ** Täglich ausgenommen Sonntags.

Krebs bei den verschiedenen Rassen.

In einer Besprechung der medizinischen Akademie zu Buffalo wurden einige Angaben über die Vertheilung der Krebskrankheit auf die verschiedenen Rassen gemacht. In erster Linie wurde bewiesen, daß die Sterblichkeitszahl infolge dieser Erkrankung seit einigen Jahren regelmäßig zugenommen hat, und zwar von 22 auf 100,000 der Einwohnerschaft im Jahre 1880 bis 53 im Jahre 1899. Auf die deutschen und die polnischen Rassen kamen 42 Prozent der Krebssterblichkeit, obgleich sie nur 20 Prozent der Einwohnerschaft bilden. Eingeborene Amerikaner stellten nur 29 Prozent der Krebssterblichkeit, trotzdem sie 65 Prozent der Gesammt-Einwohnerschaft ausmachten. Eine andere eigenthümliche Thatsache war die, daß Magenkrebs die Ursache von 34 Prozent der Gesammtsterblichkeit bildete, und daß der Magenkrebs wieder am meisten bei Deutschen und Polen anzutreffen war; möglich ist es, daß diese Thatsache durch die Ernährung bedingt wurde. Ungelöst bleibt die Frage, ob gewisse Speisen mehr geeignet sind, einen krebserzeugenden Organismus einzuführen oder ob sie den Magen gewissermaßen weniger widerstandsfähig gegen Krebs machen.

— Verwendung. — Mutter: „Diese Vase hat einen großen Sprung — die werde ich heute Abend fallen lassen, wenn ich Dich mit dem Assessor Schmidt beim ersten Kuß überrasche.“

— Geschäftlich. — Bankierstochter (ihrem Bräutigam ein Papier reichend): So mein lieber Bräutigam, für dein schönes Bouket gebe ich dir hier einen Kuß-Check, fällig, wenn wir verheirathet sind.

Eine Plauderei über Theatermütter.

Eine Plauderei über Theatermütter gibt Ernst Blum — anläßlich der neu aufgetauchten Frage, ob die Gatten der Künstlerinnen sich hinter den Koulissen aufhalten sollen — in seinem „Journal eines Vaudevillisten“ zum Besten. „Wie kann man gegen die Anwesenheit der Gatten von Künstlerinnen hinter den Kulissen etwas einwenden, solange die Theatermütter dort gelitten werden?“ fährt der erfindungsreiche Vaudevillist fort. „Sind denn die Mütter der Schauspielerinnen weniger lästig, als deren Ehemänner? Jedenfalls kann Niemand die Behauptung wagen, daß sie weniger Platz einnehmen. Denn man sieht wohl hier und da magere Gatten von Schauspielerinnen, aber nie magere Theatermütter. Das zeichnet diese gerade vor den anderen Müttern aus. Undurchdringliches Geheimniß der Vorsehung. Sobald eine junge Dame sich dem Theater widmet, beginnt deren Mutter fett zu werden und nimmt an Leibesumfang in dem Grade zu, in dem die Künstlerin emporkommt. Ist diese auf der Höhe ihrer Laufbahn angelangt so hat die Mutter die Proportionen eines Monumentalbaues erreicht.

Als Viktor Koning das Gymnase-Theater leitete, engagirte er eines Tages auf meine Empfehlung eine junge Dame, die eine wirkliche Mutter besaß, wenigstens kam mir die begleitende Matrone so vor. Was mich besonders für diese einnahm, war der verblüffende Umstand, daß sie sehr mager war. Kurz darauf hatte ich mit Koning wieder zu thun und fragte ihn bei dieser Gelegenheit: „Nun, bist Du mit meiner Schutzbefohlenen zufrieden?“ — „So ziemlich,“ erwiderte er, „wenn sie erst etwas eingeübt ist, wird es schon gehen!“ — „Und was denkst Du von der Mutter?“ fragte ich weiter. — „Eine sehr zurückhaltende Dame, nur etwas dick, so daß man hinter den Kulissen kaum an ihr vorbei kann,“ erwiderte er. — Ich fiel aus den Wolken. „Was, schon dick?“ entrang es sich wie ein Schmerzensruf meinen Lippen. „Vor vierzehn Tagen war sie doch noch spindeldürr!“ — „Das ist nun mal so,“ antwortete Koning lakonisch. — „Ueberdies ist sie sehr brünett, was mich bei einer Theatermutter sehr in Erstaunen setzte, da diese gewöhnlich seltsame Farbenmischungen aufzuweisen haben,“ fuhr ich fort. — „Brünett? Nicht doch! Sie ist blond, mattblond, wie eine Aehre vom vergangenen Jahre,“ verbesserte mein Freund. — „Unmöglich, so kann ich mich doch beim besten Willen nicht geirrt haben,“ fuhr ich entrüstet auf. — „Und ich erst recht nicht!“ gab Koning zurück. „Wir können uns übrigens sofort davon überzeugen, wer von uns beiden kurzsichtig ist: die Kleine probt augenblicklich und hat ihre Mutter sicherlich bei sich.“

Wir begaben uns auf die Bühne und fanden zu unserem beiderseitigen Erstaunen hinter der jungen Schauspielerin eine Mutter, die weder dick noch dünn, weder dunkel noch blond war, sondern weiße Haare hatte. Koning ließ das junge Mädchen zu sich bescheiden und fragte: „Haben Sie denn mehrere Mütter?“ — Die Schauspielerin erröthete leicht; sie war schon nahezu drei Wochen beim Theater, und unter solchen Umständen erröthen junge Damen immer noch leicht. — „Nein, Herr Direktor, ich habe nur eine,“ erwiderte sie. „Wie kommt es dann, daß es nicht stets dieselbe ist?“ fragte er. — „Sagen Sie die Wahrheit!“ fügte ich streng hinzu. — „Ich will sie Ihnen gestehen,“ rief die junge Dame, indem sie in Schluchzen ausbrach. „Ich habe selbstverständlich nur eine Mutter, aber diese will nicht haben, daß ich zum Theater gehe. Da man mir nun aber gesagt hat, daß es einen schlechten Eindruck macht, wenn ein Mädchen in meinem Alter nicht von ihrer Mutter begleitet wird, so miethe ich mir eine.“ — „So so!“ riefen wir einstimmig. — „Diese Mütterlieferung hat nun meine Hausmeisterin übernommen“, fuhr sie fort. „Sie hat alle älteren Dienstboten des Hauses gedungen, und da die gleiche Person nicht alle Tage abkommen kann, so wechsle ich täglich.“ — Koning verzieh die kleine Täuschung und erklärte im Ueberschwang des Edelmuths: „Ich ermächtige Sie hiermit, alle Tage ohne Mutter zu kommen, wenn Sie nicht etwa Ihren Herrn Vater mitbringen wollen.“ — Das holde Kind lachte laut auf und erwiderte: „Das schlagen Sie mir vor, Sie, der mir eben Vorhaltungen machte, weil ich mehrere Mütter besitze! Wissen Sie denn, wieviel Väter ich habe?“

Juwellen-Aberglaube.

In der britischen Metropole hat man in letzter Zeit an schönen Frauen und fremdländischen Fürstlichkeiten so viele Juwelen zu sehen bekommen, daß man von all dem Glanz und Schimmer förmlich geblendet wurde. Eine Londoner Zeitschrift hält es nun für angebracht, ihren Lesern, solange deren Interesse für kostbare Steine noch rege ist, zu verrathen, welche guten Eigenschaften schon von Alters her abergläubische Menschen, die es ja auch heute noch geben soll, den verschiedenen Edelsteinen andichteten. Um mit dem Diamanten anzufangen, wird behauptet, daß die Römer fest davon überzeugt waren, kein schrecklicher Alb könne sie im Traum ängstigen, wenn sie einen mit Diamanten verzierten Reif am linken Arm trügen. Auch glaubten sie, daß das Tragen von Diamanten das sicherste Schutzmittel gegen Wahnsinn sei. Der Rubin besitzt dem alten Aberglauben gemäß viele Tugenden. In tropischen Ländern hegt man die Ueberzeugung, daß ein Haus, in dessen Mauern sich ein Rubin befindet, nie von einem Orkan demolirt oder von der gefürchteten Plage jener Zone, den großen Ameisen, unterwühlt werden könne. Dieser rosenrothe Stein galt oder gilt noch als Fetisch für Liebende. Wenn ein Jüngling seiner Auserkorenen ein solches Juwel schenkte, so durfte er sicher sein, daß ihre Lippen nie einen andern küssen würden. Aller Wahrscheinlichkeit nach verdankte dieser hübsche Aberglaube der besonderen Vorliebe des Ewig-Weiblichen für den in Gluth leuchtenden Stein seine Entstehung.

Nun zum Saphir. Das bald in mildem Abendhimmelblau, bald in tiefstem Azur erstrahlende Juwel soll Geschwüre und Blindheit heilen und im Stande sein — Brände zu löschen. Es ist da nur zu verwundern, weshalb der berühmte Saphir Sir Richard Grahams, des wegen Hochverraths zum Tode verurtheilten, später aber begnadigten Statthalters von London unter Jacob II., es nicht verhindern konnte, daß die alte St. Pauls-Kathedrale, in der er ein Altargeräth schmückte, ein Raub der Flammen wurde. Der prächtige Stein aber ging selber bei dem Feuer zu Grunde. Doch kann man nicht wissen, ob die Macht des Juwels nicht schon dadurch abgeschwächt war, daß er zu viele schwache Augen geheilt hatte. Man kann von einem solchen Wunderkleinod auch nicht alles verlangen. Vom Smaragd glaubt man, daß Schlangen bei seinem Anblick erblindeten und deshalb nicht mehr gefährlich werden konnten. Mißtrauische Liebhaber beschenkten ihre Herzenskönigin mit einem Smaragdring und gaben Acht, ob der Stein seine schöne grüne Färbung behielt oder eine gelblich bräunliche Nuance annahm. In letzterem Falle wußten sie, daß die Maid ihnen die Treue gebrochen. Fast noch wunderbarere Eigenschaften wurden dem Topas angedichtet. Wenn man einen solchen Edelstein bei sich trug, konnte man getrost aus einer Höhe von 100 Fuß herabstürzen, ohne sich zu verletzen. Der Topas soll auch — wie in manchen Gegenden Brasiliens geglaubt wird — Blutungen stillen. Dem Amethysten schreibt man zu, daß er vor Trunkenheit schütze. Es ist zwar nicht gesagt, ob Leute, die Amethysten tragen, überhaupt keinen Alkohol zu sich nehmen oder ob sie im Trinken so ganz Außerordentliches zu leisten vermögen, daß man sie nie in betrunkenem Zustande sieht.

— Hänschen: „Sag mal, Papa, sind die sächsischen Schornsteinfeger auch helle?“

— Modern zitirt. — Sohn (eines sehr verschwenderischen Edelmannes): „Mein Vater hat bereits so viel verthan, daß zu verthun mir nichts mehr übrig bleibt.“